

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis: Prämienantrag  
 Vierteljahr 2,50 M., monatlich 1,10 M.,  
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus,  
 Eingangsnummer 3 Pf., Sonntag-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Post-  
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat,  
 eingetragen in die Post-Prämien-  
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2,50 Mark, für das übrige Ausland  
 4 Mark pro Monat. Postabonnements  
 nehmen an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sozialdemokratische Annoncen-  
 stelle oder deren Annoncenstelle für  
 politische und gemeinnützige Betriebs-  
 und Benachrichtigungs-Anzeigen 30 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“, das letztgedruckte  
 Wort 20 Pf., (zweiwöchentlich gedruckte  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,  
 Einzelextrakte und Schlußzeilen an-  
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes  
 weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buch-  
 staben zahlen für zwei Worte. Anzeigen  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse:  
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. **Mittwoch, den 19. November 1913.** Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

### Der Erzfeind.

Man ist es zur Abwechslung wieder einmal ein deutscher  
 Universitätsprofessor, der mit vollen Backen in die Kriegst-  
 trompete bläst. Kein Geringerer, als der derzeitige Rektor  
 der Universität Marburg, Geheimrat Professor Dr.  
 Ludwig Träger war es, der die öffentliche Immatriku-  
 lation der Studierenden für die passendste Gelegenheit hielt,  
 um eine echte und rechte Heerde loszulassen: Wir lebten in  
 „erster Zeit“, in der es wohl der Erinnerung bedürfte, „daß  
 der Kampf gegen den Erzfeind früher oder später einmal aus-  
 gefochten werden müsse“. Dann sei es die Jugend Deutsch-  
 lands, die, wie vor hundert Jahren, der Welt zeigen müsse,  
 was sie leisten könne. Wohin die Verheerungspolitik führe,  
 hätten ja die Vorgänge in Zabern gezeigt. Man solle sich  
 nicht verhehlen, daß der „Kampf mit unserem Erzfeind un-  
 ausbleiblich“ sei.

Ausgeredet also die Vorgänge in Zabern inspirierten  
 den Herrn Rektor zu seiner chauvinistischen Rede. Man  
 sollte es nicht für möglich halten! Weil sich die Bevölkerung  
 eines elässischen Städtchens gegen die unsinnigen Ver-  
 schimpfungen eines Leutnants aufräumte, der selbst wieder  
 das traurige Opfer eines unsinnigen Systems bürokratisch-  
 militärischer Schneidigkeit war, weil die Einwohner  
 Zaberns Ehrgefühl genug bewiesen, sich eine ungeheure  
 Brüstung nicht ohne Mut gefallen zu lassen, wie etwa ein  
 malträtierter Rekrut die Mißhandlungen eines Unteroffiziers,  
 deshalb also die professorale Kriegsfanfare!

Wahrhaftig, dieser Vertreter der Wissenschaft besitzt eine  
 geradezu unheimliche Gabe, auf die professionmäßige Hebe  
 unserer Propagandisten hineinzufallen. Nicht ein Vongel-  
 plattentag, ein alldeutscher Hanswurst oder ein Vloten-  
 vereinsagitor für dergestalt verderbliche Zwittertrakt zwischen  
 zwei große Kulturnationen, sondern der Rektor einer deutschen  
 Universität!

Wenn das nun von der französischen Presse, hinter  
 der ebensolche politische und kapitalistische Intriganten stehen,  
 wie bei uns in Deutschland, aufgegriffen, kommentiert und  
 ausgeschlachtet wird, welches Unheil muß das wieder in den  
 Köpfen ahnungsloser Franzosen anrichten! Jenseits der  
 Grenze weiß man ja nicht, daß Mutterpatrioten vom Schlage  
 des Professor Träger keineswegs den Typus deutscher Hoch-  
 schullehrer darstellen. Man weiß dort nicht, daß beispiels-  
 weise an der Universität Marburg selbst auch Professoren  
 lehren, die über die unglaubliche Improvisation ihres Rektors  
 entsetzt und empört gewesen sein müssen. Daß von den Pro-  
 fessoren Schüding, Kade und Ratory zum mindesten eine  
 Weltanschauung vertreten wird, die — trotz aller akademischen  
 Abdämpfung und Mäßigung, die nun einmal das Erbteil  
 deutscher Professoren ist — himmelweit entfernt ist von jenem  
 düsterhaften und aggressiven Nationalismus, den die Rede  
 des Marburger Rektors atmet. Und wenn es die französische  
 Presse wüßte, so würde sie es verächzeln — genau so  
 wie unsere deutsche Presse jede chauvinistische Dummheit  
 aufbauscht und ausschaltet, die in Frankreich verübt wird,  
 aber alle Kundgebungen und Merkmale unterschlägt, die be-  
 weisen, daß die nationale Verheerung jenseits wie diesseits  
 des Rheines nur von einem kleinen Bruchteil der Nation aus-  
 geht. Welcher Anstrengungen vernünftiger Art es in  
 Frankreich wieder bedürfte, um die traurige Geldtat des  
 Marburger Professors unwirksam zu machen.

Was helfen solchen Gehfaktoren der ganzen systematischen  
 Kriegsbege der Rüstungskapitalen und anderer Kapitalisten-  
 freie gegenüber die schüchternen Regungen unserer bürger-  
 lichen Friedensfreunde. Gewiß, selbst unter den deutschen  
 Pastoren ist endlich das Gefühl rege geworden, daß man die  
 Kirche in der schlimmsten Weise diskreditiere, sie zum Kinder-  
 gefährt mache, wenn nicht wenigstens ein paar Theologen  
 ihre Stimme für den Völkerrfrieden erheben. Von den vielen  
 tausenden Geistlichen ist es aber erst eine Handvoll, die zag-  
 haften Protest zu erheben wagt, gegen die nationalitische Ver-  
 heerung der Völker und den Wahnsinn des Völkerrkriegs. Und  
 auch das Eintreten eines Historikers von dem akademischen  
 Rufe eines Lamprecht für die Friedensbewegung — oben-  
 drein nur ein rein theoretisches Eintreten — will der syste-  
 matisch betriebenen Völkerverheerung gegenüber wenig be-  
 sagen. Zählt nicht der Völkerrverein annähernd 400 000 Mit-  
 glieder? Und sind nicht die Kriegervereine wahre Brut-  
 stätten des Chauvinismus? Von dem unheilvollen Wirken  
 unserer Schulen gar nicht erst zu reden.

Dazu füllt jede neu sich bildende Gruppe unseres  
 Rüstungskapitals den ungeheuren Drang, zur Verheerung der  
 beiden Kulturvölker ihr Schwertlein beizutragen. Ein Muster-  
 beispiel dazu liefert unser Luftkapitalismus. Wie demuziert  
 man in der aviatischen Presse geistlich die Unfreundlichkeit,  
 mit der in den letzten Wochen deutsche Ueberlandflieger von  
 französischen Behörden behandelt worden seien. Dabei müssen  
 diese Flieger selbst zugeben, daß ihnen das französische  
 Publikum selbst mit der größten Liebenswürdigkeit entgegen-  
 gekommen sei und sogar über die Saumseligkeit mitgemürt  
 habe, mit der subalterne Behörden die vorchriftsmäßige Kon-  
 trolle vornahmen.

Wie völlig frei die Masse des französischen Volkes von  
 irgendwelcher Antipathie gegen Deutschland und Deutsche ist,  
 das bezeugt in der „Friedenswarte“ auch ein Student, der  
 sich selbst „national“ und „konservativ“ nennt. Während

seines längeren Aufenthaltes in Frankreich sei ihm von Hand-  
 werkern und Bauern stets mit der gewinnendsten und auf-  
 richtigsten Liebenswürdigkeit begegnet worden. Nicht die  
 leiseste Spur von Deutschenhaß und Revondesehnucht habe  
 er zu entdecken vermocht. Wohl aber sei er des öfteren auf  
 Furcht vor der vermeintlichen deutschen Kriegslust gestoßen.  
 Das ist eben das Werk unserer Mutterpatrioten, unserer Welt-  
 händelpolitiker, unserer alldeutschen Phrasendrescher! Das  
 bewußte und gewollte Werk dieser Erzfeinde einer friedlichen  
 internationalen Kulturentwicklung, die zugleich die Erz-  
 feinde einer friedlichen kulturellen Fortentwicklung des  
 eigenen Volkslebens sind.

Diesen Hebern und ihrer Tätigkeit gilt es immer wieder  
 das Brandmal aufzudrücken. Ihrem Drohen, Wühlen und  
 Wüten gilt es vor allen Dingen die Energie des Klassen-  
 bewußten Proletariats entgegenzusetzen! Mögen sich die  
 Kriegsheber immer wieder ernstlich gefast sein lassen, daß  
 für das arbeitende Volk der Erzfeind nicht jenseits der Grenz-  
 pfähle steht, sondern dort, wo nationalitische Größenwahn  
 und brutale kapitalistische Raffgier auf Verbrechen gegen  
 Kultur und Menschlichkeit sinnen!

### Die Deutsche Bank und das Koalitionsrecht.

Die Berliner Bankangehörigen mußten vor einigen Wochen in  
 einer gut besuchten Versammlung zur Wahrung ihres Koalitions-  
 rechts Stellung nehmen. Den Anlaß zu dieser besonderen Aktion  
 gab die Entlassung eines Angestellten der Deutschen Bank, der  
 Forderungen seiner Kollegen bei der Direktion eingereicht und um  
 Rücksprache mit einer Deputation der Angestellten ersucht hatte.  
 Die Direktion der Deutschen Bank nahm dem Gesuch gegenüber  
 einen ziemlich propägen Standpunkt ein. Sie antwortete zunächst  
 dem Beauftragten der Angestellten nicht und zeigte sich auch zu  
 keiner Besprechung bereit. Der Angestellte selbst, der elf Jahre bei  
 der Bank tätig war, wurde kurzerhand entlassen.

Nach diesem koalitionsfeindlichen Verhalten der Deutschen Bank  
 entstand für die Zentralverbände der Gewerkschaften die Frage, ob  
 sie ihre Depsiten bei dieser Bank belassen könnten. An der Berliner  
 Börse wurde schon vor längerer Zeit das Gerücht verbreitet, daß  
 unsere Zentralverbände, darunter einige große mit namhaften Kapital-  
 einlagen, ihre Gelder bereits gekündigt hätten. Beauftragte anderer  
 Banken bemühten sich bereits bei den Zentralvorständen, daß die  
 Depsiten bei ihren Banken hinterlegt würden. Auch wurde die  
 Meldung verbreitet, daß die Generalkommission der deutschen Gewerks-  
 schaften sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe. Diese  
 Meldung war zunächst verfrüht.

Der Generalkommission als oberste Instanz der Gewerkschaften  
 erwuchs allerdings die Pflicht, als Hüterin des Koalitionsrechtes  
 jeder Arbeiter- und Angestelltengruppe sich auf die Seite der Gemäß-  
 regelten zu stellen und hier helfend oder vermittelnd einzugreifen.  
 Sie trat deshalb mit der Direktion der Deutschen Bank in Be-  
 spruchungen, um von dieser die Zusicherung zu erhalten, daß sie das  
 Koalitionsrecht der Angestellten in jeder Form  
 wahre. Diese Verhandlungen schweben zurzeit.

Wenn die Deutsche Bank ausreichende Garantien für das  
 Koalitionsrecht der Angestellten nicht gibt, so ist es sehr wahrschein-  
 lich, daß die Geschäftsbeziehungen zwischen den Gewerkschaftsverbänden  
 und ihr aufgehoben werden. Viele Gewerkschaften stehen mit  
 Deutschen Bank in Geschäftsverbindungen und haben bei ihr nicht  
 unerhebliche Kapitalien hinterlegt. Die Kündigung dieser Depsiten  
 würde auch insofern nicht ohne Belang sein, als nicht allein die  
 Gelder der Zentralvorstände, sondern auch die der Lokalkassen  
 in verschiedenen Orten zurückgezogen würden, und da ferner sich  
 auch eine größere Anzahl privater Personen, die bei der Deutschen  
 Bank ihre Gelder hinterlegt haben, dem Vorgehen der Gewerkschaften  
 anschließen würden.

### Kornwalzerprofite.

Die ungeheuren Profite, die das Krupp'sche Unter-  
 nehmen aus seinen Arbeitern und seinen Abnehmern, das  
 heißt in erster Linie aus dem Reich, herauszieht, haben in  
 dem Ende Juni abgelaufenen Geschäftsjahre 1912/13 eine  
 weitere Steigerung erfahren. Gegen das Vorjahr ist der  
 Reinerlös um fast 9 1/2 Millionen Mark gewachsen; statt  
 auf 33,7 Millionen stellt er sich diesmal auf 43,1 Millionen.  
 Dabei ist zu berücksichtigen, daß es natürlich in der Hand und  
 auch im Interesse des Unternehmens liegt, die Ueberflüsse  
 nach außen möglichst zu verbergen, um nicht die Begehrtheit  
 der Arbeiter und die unliebbare Aufmerksamkeit der Ab-  
 nehmer zu wecken. Da die 180 Millionen Mark Aktien, mit Aus-  
 nahme von 4000 M., die sich in Händen von Strohmännern  
 befinden, allein der Familie Krupp gehören, bedarf das  
 Aktienunternehmen ja keiner hohen Dividenden- und Ueber-  
 schußabgaben, um Kapitalisten als Aktionäre anzulocken. Trod-  
 dem nun neben den allgemeinen Betriebskosten, den  
 Steuern, den Ausgaben für die Arbeiterversicherung auch die  
 für „Wohlfahrts“anstalten der Firma und die Lantienmen des  
 Vorstandes und der Beamten von dem Rohgewinn abgezogen

wurden, verblieb dennoch der ungeheure Ueberfluß von  
 43,1 Millionen. Nahezu 80 000 Arbeiter und Angestellte haben  
 diese Profite erzeugen helfen. Die Firma führt die Steige-  
 rung vor allem darauf zurück, daß das Sittengewerk Friedrich-  
 Alfred-Hütte in Rheinhausen mit seiner im Laufe der Jahre  
 erreichten Leistungsfähigkeit von nahezu einer Million  
 Tonnen Stahl pro Jahr die Hochkonjunktur mit der vollen  
 Leistung auszunutzen imstande war. Gewiß hat die allgemeine  
 günstige wirtschaftliche Lage im Vorjahre zu diesem Ergebnis  
 beigetragen. Aber war an den Krupp'schen Werken  
 nicht wesentlich die Steigerung der Waffenbestel-  
 lungen in dem Kriegsjahre 1912/13 beteiligt?  
 Und sollten daran die — ach so harmlosen — Kornwalzer  
 nicht auch einen bescheidenen Anteil haben, da sie seit Jahren  
 zur Ueberbelagerung der Konkurrenz und des Kriegs-  
 ministeriums gedient haben?

Die Steigerung des Reinerlöses verwendet die  
 Familie Krupp zu einer Erhöhung ihrer Dividende. Statt  
 12 Proz. wie im Vorjahre, sollen diesmal 14 Proz. oder  
 25,2 Millionen dazu verwendet werden. Abgesehen von ein  
 paar Millionen für Pensionskassen, Urlaubsfonds und  
 Weihnachtsgeldern an Beamte und Arbeiter fällt der  
 noch verbleibende größere Rest des Reinerlöses den  
 Reservefonds zu.

### Ein guter Griff!

Zu den von der Rüstungskommission geladenen Sachverständigen  
 gehört auch Geheimrat Professor Dr. Duisberg,  
 Leiter des Riesenbetriebes der Elberfelder Farb-  
 werke.

Darüber, wie die Elberfelder Farbwerte für ihre unter Kom-  
 mando verlaufenden teuren Fabrikate Reklame machen, gibt Nr. 47 des  
 „Proletarier“ einen Anhalt. Diefem Blatt entnehmen wir folgende  
 interessanten Einzelheiten, die gleichzeitig die Anschauung des Ge-  
 heimrats Dr. Duisberg zu illustrieren geeignet sind.

Vor reichlich zwei Jahren, im April 1911, hielten 13 leitende  
 Herren der Elberfelder Farbwerte eine Betriebskonferenz ab, wie  
 sie in diesem Unternehmen als „Witwochskonferenzen“ üblich sind.  
 Daran nahmen, neben 11 Doktoren und Direktoren, auch die Herren  
 Kommerzienrat Bayer und Geheimrat Dr. Duisberg teil. Beraten  
 wurde über Betriebsangelegenheiten aller Art, über Fragen der Kon-  
 kurrenz, der Reklame usw. J. V. wurde berichtet, daß der lagende Donners-  
 markt „das gefährlichste Material der chemischen Industrie“ nicht er-  
 fahren dürfe; daß das auf den Markt gebrachte „Eisen-Sojadin“, nicht viel  
 leiste, daß aber eine „etwas verstärkte Sojadinreklame“ gemacht  
 werden müsse; daß „Lactagogum“ nur „in einem Falle“ günstig auf  
 die Milch eingewirkt habe; daß Dr. Hoerlein ein neues Abortivmittel  
 entdeckt habe und was dergleichen interessante Kleinigkeiten aus einem  
 großen Betriebe mehr sind.

Auch über die Qualität der Erzeugnisse der Firma wurde be-  
 raten. Dabei zeigte sich Herr Dr. Duisberg als Gegner aller bureau-  
 kratischen Engbergigkeit. So waren z. B. alle übrigen Teilnehmer an  
 der Konferenz der Meinung, daß man den „Duzan-Tabletten“ keine  
 unlässlichen Quellsittel, wie Stärke usw. zuzugeben dürfe, weil das  
 „den modernen Anschauungen von Antiseptis widerspreche“. Nur  
 Herr Dr. Duisberg war anderer Meinung. Auch  
 als ein Teilnehmer der Konferenz demonstriert, daß die Aspirin-  
 tabletten der Firma sich zu langsam lösen und deshalb nicht  
 als lösliches Aspirin bezeichnet werden könnten, widerspricht  
 Dr. Duisberg. Er meint, es müsse nicht verlangt werden, daß  
 die Lösung direkt vollständig sei. Die Tabletten könnten sich auch  
 „erst im Magen oder Darm lösen“. In diesen beiden Fällen deden  
 sich also die wissenschaftlichen Anschauungen des Herrn Duisberg  
 mit den Interessen der Firma in auffälliger Weise.

Die Art der Einführung neuer Heilmittel zeigt ein eigenartiges  
 kritisches Mißtrauen der Herren der Fabrik. So heißt es in dem  
 Protokoll der Sitzung:

„Dr. Goldmann hat sich mit dem Dezerenten für das Geb-  
 amtenwesen im Ministerium in Verbindung gesetzt wegen  
 der obligatorischen Einführung des Sophols. Es wird eine  
 Eingabe einer Autorität auf dem Gebiete an das Ministerium  
 verlangt. Wir wollen dieserhalb an Prof. v. Herff heran-  
 treten, ev. Prof. Döderlein (München) dafür in Anspruch  
 nehmen.“

In einem Bericht aus Berlin über ein neueingeführtes Heil-  
 mittel heißt es, daß das Gesamtergebnis „keineswegs günstig“ sei.  
 Dann heißt es:

„Von fast allen Patienten wurde über unangenehme, metalli-  
 sche Geschmack geklagt. Es zeigten sich Jodismindercheinungen,  
 wie bei K. J., ferner Durchfälle usw. Die Erfolge waren denen  
 des K. J. nicht überlegen. Das Urteil gründet sich auf folgende  
 Versuche:

1. am Friedrich-Wilhelm-Hospital (22 Patienten, davon 14 Ver-  
 lager).
2. an der Klinik von Professor Blaschko,
3. in der Privatpraxis eines beschäftigten Dermatologen.“

Dann folgt ein Hinweis auf ein Gutachten aus der dermato-  
 logischen Klinik in München. Dieses Gutachten fügt sich auf 2  
 — zwei! — Fälle. Dabei sind in einem Falle die Krankheits-  
 ercheinungen zurückgegangen. Das scheint der Konferenz begeif-  
 licherweise allzu mager. Es heißt nämlich weiter im Protokoll:

„Prof. Winteritz hat sich bereit erklärt, den (folgt Name  
 des Präparates) noch weiter zu prüfen, doch ersieht Vorkauf ihm  
 gegenüber geboten, weil er mit Hoffmann-La Roche in  
 Konnex stehen soll.“

„Hoffmann-La Roche“ ist eine chemische Fabrik in Grenzach, die  
 ähnliche „Heilmittel“ herstellt. Wie kann nun Professor Winteritz  
 mit dieser Firma „in Konnex stehen“? Wenn er wirklich finanziell



an dem Wohlergehen jener Firma interessiert wäre, könnte ihn das hindern, ein von einer andern Firma erzeugtes Heilmittel nach bestem Wissen zu begutachten? Weshalb das Mißtrauen? Registriert sei noch ein anderer Fall:

**Hydrastinin.** — Die Versuche bei Professor Rehrer sind im Gange. Berlin hat den Frauenarzt Dr. Falk, der in die gynäkologische Praxis eingeführt hat, interessiert, doch scheint dies faktisch nicht richtig, da Dr. am Symplicium beteiligt und infolgedessen an Merck gekettet ist.

Merck ist natürlich keine Zänkerin, sondern eine heimliche Kabinistin in Darmstadt, die das erwähnte Symplicium herstellt. Der Satz kann also in diesem Zusammenhang nur sagen sollen, daß der Arzt finanziell bei der Firma Merck interessiert ist und mit Rücksicht darauf das Erzeugnis der Elberfelder Werke als ein Konfuzerzeugnis ansehen und bewerten wird. Das wäre doch ein starkes Mißtrauen dahin, daß der Arzt ein Interesse mit einem metallischen Geisteshauch haben könne. Haben die Herren der Elberfelder Fabrikwerke für solches Mißtrauen gute Gründe, sind ihnen Ärzte bekannt, die sich durch materielle Erwägungen bei der Prüfung und Begutachtung neuer Heilmittel leiten lassen? Dann ist es ihre Pflicht, diese Verbrecher an der leidenden Menschheit an den Pranger zu stellen.

Nach alledem dürfte der Leiter der Elberfelder Fabrikwerke, Geheimrat Dr. Duisburg, nicht nur über vielseitige und umfassende Erfahrungen auf dem der Kommission übertragenen Arbeitsgebiete verfügen, sondern auch jenes kritische Mißtrauen besitzen, das vor keinem Menschen halt macht und das ihn befähigen wird, die verschlungenen Fäden kapitalistischer Kundenfängerei zu entwirren.

## Politische Uebersicht.

### Vertuschungs- und Verschleppungskommission.

Eine Berliner Korrespondenz weiß von der berühmten Rüstungskommission, die sich nach zwei Sitzungen bis zum Januar vertagt, folgendes mitzuteilen:

„Die Rüstungskommission wird nach ihrem Wiederauftreten im Januar voraussichtlich auch nur kurze Zeit tagen. Es werden die Fragen der Kommissionsmitglieder beantwortet werden. Zugleich wird den Kommissionsmitgliedern neues Material zur Kenntnisnahme zugänglich gemacht werden. Als Endergebnis der Sitzungen ist die Anfertigung eines Gutachtens vorgesehen. Voraussichtlich werden die Sitzungen zu diesem Zweck auf längere Zeit vertagt werden. Man hofft, daß die Arbeiten der Kommission bis zum Zusammentritt des Reichstages im Herbst 1914 beendet sein dürften.“

Es war von vornherein anzunehmen, daß die so hübsch zusammengestellte Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen niemandem wehbeten würde, der an den Geschäften mit dem Staat zu seinem Vorteil beteiligt ist. Nachdem man nun auch noch die Sozialdemokraten ausgemerzt hat, braucht man sich keinen Zwang mehr aufzuerlegen und kann aller Welt zeigen, daß die ganze Uebung auf nichts weiter als eine Vertuschung und Verschleppung der Untersuchung hinausläuft. Ob der Reichstag soviel Courage aufbringt, hiergegen einzuschreiten?

### Nur immer feste drauf!

Die „Hamburger Nachr.“ wenden sich in einem „National-liberalismus und Arbeitswilligenschuß“ überschriebenen Artikel gegen die liberalen Sozialtheoretiker, die gegen das von den Großindustriellen und Großagrariern geforderte Arbeitswilligenschußgesetz, richtiger Koalitionsrechtsvernichtungsgesetz, Bedenken haben. Das ehrliche Blatt der Hamburger Nachr. und die Wiesbadener Zeitung sind die einflussreichsten nationalliberalen Ausfühler zur Unterstützung der Frage, ob ein stärkerer Streikbrecherichuß notwendig sei, die dringende Forderung, sich durch feinerliche theoretische Bedenken beeinflussen zu lassen, sondern möglichst gute Arbeit im Sinne der Schatzkammer zu leisten. Wörtlich schreibt das Hamburger Unternehmerblatt:

„Sollte jener nationalliberale Fraktionsauschuss den Forderungen der Sozialtheoretiker sich fügen, dann könnte gar leicht die ganze Wiesbadener Aktion Gefahr laufen, lediglich als bequemer Beruhigungsblick bewertet zu werden; denn mit der Last des sogenannten Organisationszwangsmaterials bedacht, würde die Arbeit des Ausschusses ins Ungemessene wachsen und der Hauptzweck, energischer Arbeitswilligenschuß, völlig unter dem Last des anderen Beratungsstoffes verschwinden. Eine Gelegenheit, sich als unerhörte Partei straffer staatlicher Ordnung als sorglicher Schützer bedrängter Arbeiterfreie, als kluger Vollzieher der Wünsche weiler Mittelstände, Handels- und Industriekreise zu zeigen und zu bewähren, würde sonst vom Nationalliberalismus verpasst sein.“

Das müßte aber nicht nur vom eigenen Parteihandpunkt aus, nein: vor allem auch im Interesse der Erwerbskreise tief bedauert werden, die ihre zurechnlichen Erwartungen an den Wiesbadener Beschluß der nationalliberalen Reichstagsfraktion geknüpft hatten. Diese Kreise würden sich, sollten tatsächlich in der Fraktion die sozialdemokratischen Meinungen und Stimmungen das Uebergewicht erlangen, bitter enttäuscht fühlen in dem Empfinden, daß die Partei der Benutzen, Riquel und Hammacher gerade da verjagt, wo sie als Verleiterin des gebildeten, erwerbsfähigen Bürgertums alle Zeit in vorderster Reihe stehen sollte: im Kampfe gegen den Terrorismus der sozial- und gesellschaftsfeindlichen sozialdemokratischen Massenemagoge.“

Der nationalliberale Ausschuss weiß also, wie er zu beschließen hat, um sich „als kluger Vollzieher der Wünsche“ der denn auch nicht nach Bildung, so doch nach Besitz maßgebenden Handels- und Industriekreise zu bewähren.

### Die Nationalliberalen und die „Terrorismus“-Maßregeln.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ macht die überraschende Andeutung, daß die Nationalliberalen mit ihrem Arbeitswilligenschuß auch dem Terrorismus der Unternehmer zu Seibe gehen wollen!

In der Resolution der sächsischen Nationalliberalen ist hervorgehoben, daß es sich bei der Erörterung des Problems des Arbeitswilligenschußes nicht nur um diesen allein handeln soll, sondern um die Frage des Mißbrauchs der Macht der Organisationen überhaupt. Vor allem soll auch der Zwang, der seitens der Unternehmerverbände auf die Unternehmer ausgeübt wird, mit herangezogen werden. Der gleiche Gedanke war kürzlich in einer an das „Leipziger Tageblatt“ gerichteten und hier wiedergegebenen Zuschrift vertreten worden. Dagegen hat sich in einigen Wäutern des rheinisch-westfälischen Industriegebietes Widerspruch erhoben, u. a. wurde gesagt, man trage damit „plötzlich“ Vertwörung in die Sache hinein. . . . Daß damit ein ziemlich heisses Gebiet betreten wird, ist von niemand verkannt worden. Gerade dieser Konsequenz wegen, die ein Verbot des Streikpostens nach sich ziehen würde, erhob insbesondere die ver-

arbeitende Industrie Widerspruch gegen ein Streikpostenverbot, weil damit das ganze Syndikats- und Kartellwesen bedroht ist. Diese Bedenken gelten selbstverständlich heute noch ebenso wie damals. . . . Aber sofort man sich einmal vorgenommen hat, die Frage von Grund aus zu prüfen, um etwas Brauchbares herauszubekommen — und das ist Zweck und Ziel der von der nationalliberalen Reichstagsfraktion eingesetzten Kommission — ist es gar nicht zu umgehen, das ganze Gebiet, in dem sich Zwang der Organisationen geltend macht, abzusuchen und zu überprüfen. Ob und was dabei herauskommt, das steht dahin.“

Daß die Nationalliberalen sich gegen den Terrorismus der Unternehmer wenden wollen, ist das Allerneueste, und die Nationalliberalen werden vermutlich wieder schweres Geschütz gegen diese „Waffenmännerei“ aufahren. Aber die Unternehmer brauchen keine Angst zu haben. Wenn die Nationalliberalen wirklich aus agitatorischen Gründen Maßregeln ähnlicher Art vorschlagen sollten, dann sind sie sicher nach dem Rezept gearbeitet: Waisch mit den Pelz, aber mach mich nicht nah!

### Die Bündler gegen den Reichszankler.

Der Bund der Landwirte hielt am Sonnabend in Köln eine Hauptversammlung ab, zu der als Redner Freiherr v. Wangenheim und Dr. Diederich Hahn erschienen waren. Der Hauptzweck der Versammlung war, Anhänger für das berüchtigte „Kartell der schaffenden Arbeit“ zu gewinnen. Zu diesem Zweck liefen die beiden Redner Sturm gegen den Reichszankler, dem die Schuld daran beigemessen wurde, daß die Sozialdemokraten heute die stärkste Fraktion im Reichstage sind. Herr Dr. Hahn machte dem Reichszankler direkt den Vorwurf, daß er den Steuerbewilligern aus dem Jahre 1906 nicht den Regierungsapparat zur Verfügung gestellt habe. Freiherr v. Wangenheim aber nahm sich die Gumburg-Amerika-Linie vor, die einen Teil der Arbeiter, die die Agrarier gut brauchen könnten, nach dem Auslande, besonders nach Kanada und Nordamerika, schleppt. Der Freiherr, der als Besitzer mehrerer Rittergüter bekanntlich eine Zeit hindurch nicht so viel Einkommen besaß, daß er zur Steuer hätte herangezogen werden können, entwarf dann ein Bild von der glänzenden Lage, in der sich die Landarbeiter in Ostelbien befinden. Zwei russische Familien, die bei ihm in Arbeit waren, hatten, als sie vor fünf Jahren zuzogen, weiter nichts, als was sie auf dem Leibe trugen, und als sie sein Gut verließen, hatten sie, wie er erzählte, bei einer sehr behäbigen Lebenshaltung noch je 2500 M. zurückgelassen und dieses Geld in bar mitnehmen können. Für die Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiter sei das Wort eines mittelständlichen Fleischermeisters recht bezeichnend, der gesagt habe: Die Landwirte müssen und demnächst Schweine liefern, die nur noch aus Rücken und 2 Schinken bestehen, denn das andere wollen die Arbeiter nicht mehr. Natürlich fanden diese Worte den wackernden Beifall der anwesenden Agrarier.

Dann wandte sich Herr v. Wangenheim wieder der Regierung zu. Er versicherte, daß die Herren der Reichsregierung nicht die Männer sind, die den Wünschen des Reichstags Widerstand entgegenzusetzen würden, und im Anschluß daran entwickelte er nun das agrarische Programm: größeren Schutz der Gärtnerei, Verbeibaltung der Futtermittelzölle usw. Der Reichszankler habe den Auf nicht verstanden, der durch die Reihen der besten Leute gehe, den Auf nach einer kostvollen Führung, die uns in nationale Bahnen lenke.

Die Rede des Bundesdirektors Hahn betrug sich auf dem gleichen Niveau. Er machte dem Reichszankler den Vorwurf, daß er nur einmal den Mut gefunden habe, gegen eine Partei aufzutreten und diese Partei sei die konservative. Es werde ihm immer unbergessen bleiben, wie er den Abg. v. Heubrand behandelt habe. Der Redner suchte dann den Nachweis zu liefern, daß die ganzen erwerbenden Stände sich dem „Kartell der schaffenden Arbeit“ anzuschließen hätten; denn nur dadurch sei die Möglichkeit gegeben, der Landwirtschaft den bisherigen Schutz zu erhalten.

Selbstverständlich trat Herr Dr. Hahn auch sehr warm für ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen ein. In der folgenden Debatte wurden insbesondere die Nationalliberalen als unsichere Reaktionisten in der schärfsten Weise angegriffen.

### Unterbeamtenrat für Rheinland-Westfalen.

In Essen fand am Sonntag ein vom Kartell der Eisenbahn-Unterbeamtenvereine einberufener Unterbeamtenrat für Rheinland-Westfalen statt. Etwa 1000 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Das Hauptreferat hielt der Syndikus des Reichskartells, Dr. Eisenbacher. Als erste Forderung vertrat er das Verlangen nach Vereinfachung der vielen Gehaltsklassen. Es genüge eine Klasse mit 1400 bis 2000 M. nebst Wohnungsgeld, eine zweite mit 1500 bis 2400 M. und eine dritte „gehobene“ Klasse mit 1600 bis 2700 M. nebst dem Wohnungsgeld für mittlere Beamte. Der Zustand, daß ein zur Anstellung kommender Unterbeamter oft eine Gehaltsklasse antreffe, die noch erheblich unter seinem bisherigen Einkommen als Eisenbahner stehe, sei unhaltbar. Der Kotbebel des Ausgleichsfonds, aus dem dem Angestellten so lange an Kosten seiner späteren Zulage ein Zuschuß gezahlt werde, sei untauglich. Es komme dabei vor, daß ein Beamter zehn Jahre auf der Gehaltsstufe stehen bleibe, mit dem er als Eisenbahner aufgehört habe. Die Einkommensverhältnisse der Unterbeamten wären so schlecht, daß z. B. ein Rangierführer mit einem Monatslohn von rund 420 M. abgibt, wenn die Verpflegung von drei Marinesoldaten für eine vierköpfige Familie zugrunde gelegt werde.

Der Redner hat die anwesenden bürgerlichen Landtagsabgeordneten, sich der Sache anzunehmen, und selbstverständlich hielten die Herren mit warmen Freundschaftsbezeugungen nicht zurück. Sozialdemokratische Landtagsabgeordnete hat man nicht einzuladen gewagt. Wenn die Eisenbahnunterbeamten ihre Hoffnungen auf die bürgerlichen Parteien setzen, werden sie lange warten können, bevor ihre Wünsche erfüllt werden.

### Die westfälischen Fideikommissionen und ihre Entwicklung.

Eine offizielle Korrespondenz brachte vor einigen Tagen die Mitteilung, daß sich der Preussische Landtag in seiner nächsten Sitzung mit einem Gesetzentwurf zu beschäftigen haben werde, der Vorschläge zu einer neuen Regelung des Fideikommissionwesens enthalte. Zugleich wurde darauf hingewiesen, daß es der Regierung darauf ankomme, die fideikommissionäre Bindung von Grund und Boden da zu erleichtern, wo die Verteilung des Grundbesitzes oder Rücksichten anderer Art das Gebotene erfordern lasse, und sie andererseits da zu erschweren, wo die Grundbesitzverhältnisse oder öffentliche Interessen dies erforderten.

Es scheint sich darum zu handeln, den ostelbischen Agrariern die Bedingungen zu erleichtern, unter denen sie Fideikommissionen gründen können. Die Fideikommissionbildung ist ja dort besonders beliebt worden, seitdem die erhöhten Getreidepreise den Besitzern der umfangreichen Landgüter reichen Segen zuführen.

Die Provinz Westfalen ist 20 219 Quadratkilometer groß, und der fideikommissionär gebundene Besitz in ihr ist rund 190 000 Hektar oder gut 9 Proz. der Gesamtfläche. Da der Staatsdurchschnitt 8,86 Proz. beträgt, so darf man schon nach diesem Vergleich die Frage, ob etwa ein Bedürfnis besteht, die gebundene Fläche in Westfalen zu vergrößern, glatt verneinen. Es wird sich vielmehr fragen, ob nicht für Westfalen der Zeitpunkt gekommen sei, die weitere Vermehrung des gebundenen Besitzes schlechthin zu verbieten.

Wer mit den Verhältnissen nicht näher vertraut ist, wird sich vielleicht darüber wundern, daß gerade in Westfalen diese umfangreiche Fideikommissionbildung möglich gewesen ist. Auf die Ursachen einzugehen, würde aber zu weit führen, denn es handelt sich da meist um weit zurückliegende geschichtliche Vorgänge. Es lohnt sich jedoch, an der Hand einer Dissertation von Dr. Kunze, die vor einigen Jahren erschienen ist, die tatsächlichen Verhältnisse zu klären.

Unter den 123 Fideikommissionen, die im Jahre 1908 gezählt worden sind, befanden sich nur wenige Geldfideikommissionen. Die ersten Bindungen erfolgten im 16. Jahrhundert und durch sie wurden gleich recht erhebliche Flächen festgelegt, so die Besitzungen von Fürstenberg-Herdringen und Sahn-Wittgenstein, die allein 25 000 Hektar umfassen. Von den bis zum Jahre 1907 erfolgten Gründungen sind 89 über 1000 Hektar groß. Zu den größten gehören:

Herzog zu Arenberg . . . . .	18964 Hektar
Fürst zu Salm-Salm . . . . .	12642 „
Sahn-Wittgenstein-Verleburg . . . . .	12450 „
Westfalen . . . . .	11995 „
Croy . . . . .	9833 „
Fürstenberg-Herdringen . . . . .	8715 „
Stettenberg-Stodum . . . . .	6092 „
Fürst von Bentheim . . . . .	5005 „

Diese Besitzungen repräsentieren im einzelnen einen Wert von 20 bis 50 Mill. Mark und man kann schon hieran erkennen, welche ungeheuren Vermögensobjekte in diesen Fideikommissionen festgelegt sind. Die Besitzer sind meist fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Standes.

Die fortschreitende Industrialisierung Westfalens und die damit verbundene Steigerung der Grundpreise hat übrigens zu einer Bereicherung des gebundenen Besitzes auf indirektem Wege geführt, worüber ein Kapitel in der vor zwei Jahren erschienenen Geschichte des westfälischen Bauernstandes unterrichtet. Nach den gesetzlichen Bestimmungen können von fideikommissionär gebundenen Grundflächen Stücke veräußert werden, wenn die General-Kommission die Unschädlichkeit der Veräußerung bezeugt. Das geschieht namentlich, wenn für industrielle oder für Gemeindegewerke Teile eines gebundenen Besitzes verwendet werden sollen. Der Erlös muß dann wieder in die Substanz zurückfließen, und da nun sehr oft im Industriegebiet Preise gezahlt werden, die den landwirtschaftlichen Nutzungswert um das Vielfache übersteigen, dies Geld aber für den Ankauf anderer Grundflächen wieder verwendet wird, die weit niedriger im Preise stehen, so kommt eine wesentliche Vergrößerung des Besitzes zustande. Dadurch ist an manchen Stellen bereits eine Auffangung freien dauerlichen Besitzes eingetreten und es mag sein, daß diese Wirkung mit der Anlag gewesen ist, eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen vorzuschlagen.

Was aber auch bei dieser geplanten gesetzgeberischen Arbeit herauskommen mag: die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Westfalen läßt erkennen, wie verfehlt die fideikommissionäre Bindung des Grundbesitzes ist. Sind die Fideikommissionen im Osten gewissermaßen der Hort der reaktionären Bestrebungen, so regelt im Westen, und besonders in Westfalen, zwar die Nähe der Industrie ihre natürlichen Tendenzen, aber trotzdem wird der Anachronismus des gebundenen Besitzes hier nicht minder empfunden.

### Kommunalkandale in Köln.

Während der Stadterordnetenwahlen in Köln ist von den Merikalen wieder viel nach dem bekannten Rezept über die „Mißwirtschaft“ in den Gemeinden mit sozialdemokratischer Mehrheit, insbesondere in Offenbach, gekunkert worden. Die Dreistigkeit war in diesem Fall um so größer, als schon während der Wahlen sowohl der Stadterwaltung wie dem Stadterordnetenkollegium mehrere bedeutende Korruptionsfälle in städtischen Betrieben bekannt waren. Mit Hilfe des weltbekannten Kölner Klüngels hat man den Umfang dieser Dinge jedoch den Stadtratswählern verheimlicht, bis die Wahlen beendet waren. Schon in der ersten Sitzung nach den Wahlen mußte sich aber die Stadterordnetenversammlung mit Angelegenheiten befassen, die recht stark nach Korruption stinken. Selbst der Oberbürgermeister Wallraf bezeugte die Verkommenheit als Schandrian.

Es handelt sich zunächst um zwei Angelegenheiten.

Vor kurzem wurde ein Vermessungssekretär bestraft, weil er einem früheren städtischen Beamten für Tringelber von 20 und 30 Pf. wichtige Pläne ausgeliefert hatte, die jener im Interesse von Hausbesitzern verwendete. Als man bei dem Vermessungssekretär haussuchte, fand man auch den Fluchtlinienplan eines Hauses in der Altstadt, das eben erst einen Umbau vollzogen hatte. Und nun ergab sich folgende niedliche Geschichte: Schon im Jahre 1892 war vertragsmäßig der Stadt das Recht zugesprochen, bei der ersten Gelegenheit die Fluchtlinie dieses Hauses, das an einem der gefährlichsten Knotenpunkte des Großstadtverkehrs liegt, entsprechend zurückzuführen, was natürlich den Besitzern des Hauses nicht gerade angenehm war. Da verstand man rechtzeitig der Plan. Der Vermessungssekretär entschuldigte sich damit, der wichtige Plan sei „zufällig“ hinter sein Pult gerutscht. Er habe den Plan erst später wiedergefunden und aus Furcht vor einer Bestrafung ihn dann mit nach Hause genommen, um ihn zu vernichten. In die Wahrheit dieser dunklen Geschichte glaubt wohl niemand. Tatsache ist nun, daß inzwischen das Haus nach der alten Fluchtlinie umgebaut worden ist und erst, als der auffällig hohe Bauzoum entfernt wurde, bemerkte man, daß die Stadt Köln getrollt worden ist. Ein simpler Vermessungssekretär konnte also die sämtlichen Instanzen und Kommissionen täuschen. Man fragt sich in Köln allgemein, wie viel Pläne wohl sonst noch heimlich hinter das Pult „gerutscht“ sein mögen. Nach des Oberbürgermeisters Zeugnis flogen die Pläne nur so durch die Bureaus. Von sorgfältiger Aufbewahrung keine Spur.

Der zweite Fall betrifft einen Kopisten (!), der in der Sparkasse 15 000 M. unterschlagen hat, weil die verantwortlichen Beamten dem jungen Manne jahrelang Eintragungen überließen, ohne zu kontrollieren. In einem dritten Falle wurde die unterschlagene Summe gedeckt. —

Soviel wurde bekannt. Ranges wird man nicht erfahren, denn die dringliche Geschichte wurde in eine Kommission abgeschoben, wo sie die übliche Behandlung erfahren wird; gibt es doch im Kölner Stadterordnetenkollegium nicht einen einzigen Sozialdemokraten.

### Protest gegen den Hanjabund.

Nachdem bereits eine auf bürgerlichem Boden stehende kaufmännische Organisation gegen das schamhafte Treiben des Hanjabundes Protest erhoben hat, veröffentlicht jetzt auch der Vorstand des deutschen Bankbeamtenvereins eine scharfe Resolution gegen die hanjabändlerischen Scharfmacher. Diese Resolution besagt:

„Der Vorstand des Zweigvereins Berlin im Deutschen Bankbeamtenverein hat mit lebhaftem Besremden aus den Tageszeitungen von den Vorschlägen des Industrialrates des Hanjabundes Kenntnis genommen, die dem Direktorium und dem Präsidium des Bundes zur Befürwortung und zur Weitergabe an die gebundenen Abperschaften unterbreitet worden sind. Diese Vorschläge, die nur den einseitigen Interessen der Arbeitgeber entspringen und auf die berechtigten Forderungen und Ansprüche der Arbeitnehmer nicht die mindeste Rücksicht nehmen, sind unseres Erachtens nur geeignet, die sozialen Kämpfe zu verschärfen. Der Vorstand des Zweigvereins Berlin im Deutschen Bankbeamtenverein protestiert deshalb entschieden gegen die Vorschläge des Industrialrates und erwartet vom Direktorium und dem Präsidium des Hanjabundes, daß sie diesen Vorschlägen die Zustimmung verweigern und es ablehnen, sie dem gesetzgebenden Körperchaften zu unterbreiten.“



Das Organ des „Bundes der Festbeholdenen“ nimmt ebenfalls Stellung zu dieser Angelegenheit und wirft die Frage auf:

„Ist das die vom Hansabund verheißene Angestelltenpolitik? Lassen sich die Angestellten diese Politik gefallen, dann haben sie nichts Besseres verdient.“

Diese Auslassungen zeigen den Scharfmachern aller Richtungen, daß sie mit ihren heimtücklichen Angriffen auf die Koalitionsfreiheit nicht bloß mit dem Widerstand der freien Gewerkschaften zu rechnen haben. Die Zeitung des Hansabundes scheint sich übrigens mit der Ausrede bedenken wollen, daß es sich lediglich um einen Beschluß des Industriekongresses handelt, zu dem das Direktorium selbst noch nicht Stellung genommen hat.

## Ein Staatsstreich in Mexiko?

London, 18. November. General Huerta hält nach wie vor an seinem ablehnenden Standpunkt fest und Präsident Wilson beabsichtigt, auch weiterhin seine abwartende Haltung beizubehalten. Aus Mexiko City kommt die Nachricht, daß ein Staatsstreich vorbereitet wird. Man glaubt, daß General Blanquez die Generale auf seiner Seite hat. Er soll beabsichtigen, General Huerta gefangen zu nehmen. General Blanquez ist eines der einflussreichsten Mitglieder des Kabinetts.

### Zusammentritt des Kongresses.

Mexiko, 18. November. Die für die Beschlußfähigkeit des Oberhauses genügende Zahl von Senatoren ist gesichert; man vermutet, daß der Kongress am Donnerstag zusammentreten werde.

## Die Inder-Unruhen in Südafrika.

Durban, 18. November. Die indischen Arbeiter in Südafrika sind schon seit einiger Zeit stark in Aufruhr infolge der neuen Einwanderungsgesetze, die die Freizügigkeit unterbinden und die Inder mit einer Kopfsteuer von 60 W. belasten. In Durban kam es zu Schlägereien und Streiks. General Duffin, der Militärgouverneur der Kapkolonie, begab sich zu den Indern und versuchte sie zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Seine Bemühungen waren jedoch erfolglos. Die Eisenbahn- und andere Angestellten — alles Inder — sind in den Ausstand getreten. Auf der Natal-Eisenbahn werden allein 3800 Inder beschäftigt; daraus kann man ersehen, welchen Umfang ein solcher Streik in Südafrika annehmen würde.

Die aus Johannesburg kommenden Zeitungsmeldungen wissen von einer Verschärfung der Lage zu berichten. Die Regierung beabsichtigt, den Belagerungszustand über den Staat Natal zu verhängen und zwar sieht sie sich zu dieser Maßnahme infolge der Drohungen der eingeborenen Arbeiter veranlaßt.

## Frankreich.

### Verminderung der Wahlkreise.

Paris, 18. November. Die Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung mit 350 gegen 216 Stimmen einen Paragrafen an, der besagt, daß jeder Wahlkreis auf 2500 eingeschriebene Wähler einen Deputierten wählt und darüber hinaus auf jeden Bruchteil, der die Zahl von 11250 eingeschriebenen Wählern übersteigt, gleichfalls einen. Minister des Innern Klotz erklärte, daß dieser Paragraf die Zahl der Abgeordneten von 597 auf ungefähr 520 vermindere.

### Beendigung der Wahlreform in der Kammer.

Paris, 18. November. Die Kammer hat heute die Beratung der Wahlreform beendet. An Stelle des von der Kommission vorgeschlagenen Systems der Ersatzdeputierten für durch Todesfall oder Rücktritt erledigte Mandate setzte die Kammer ein System teilweiser Wahlen, die jedesmal vorgenommen werden sollen, wenn ein Wahlkreis auf zwei Drittel seiner Vertreter vermindert ist. Darauf wurden die letzten Artikel angenommen.

Paris, 18. November. Die Kammer hat heute mit 333 gegen 225 Stimmen das gesamte Wahlreformgesetz in seiner neuen Gestalt angenommen.

## England.

### Dubliner Kulturbilder.

London, 17. November. (Eig. Ber.) In einer riesigen Volksversammlung in Manchester schilberte Genosse Parzin letzten Sonntag das Leben und das Elend des Volkes in Dublin. Einige seiner Skizzen verdienen, von dem Kulturhistoriker festgehalten zu werden, als wertvolle Beiträge zu einer Geschichte der irischen Hauptstadt unter der Herrschaft der Patrioten und Heiligen. Hier ist ein Bild: „Wollt Ihr es gestalten, daß sich Frauen in Dublin in einem Zustand befinden, in dem ich vor wenigen Wochen eine Frau antraf, die ein neues Wesen zur Welt gebracht hatte? Sie wurde in einem Zimmer entbunden, das zehn Fuß lang, acht Fuß breit und etwa fünf Fuß hoch war. Drei andere Kinder befanden sich in einer Ecke des Raumes, wo sie entbunden wurde: ein neun-jähriger Knabe, ein elfjähriges Mädchen und ein anderer dreizehn-jähriger Knabe. Diese lagen zusammengekauert auf einer alten Matratze, in der sich kein Stroh befand. Als es geboren wurde, hatte die Frau keine Kleider für das Kindchen; sie besaß auch keine Wäsche, um es zu waschen.“

Genau ähnlich sahen es die katholischen Priester mit Gewalt durch, daß die Kinder der ausgesperrten und streifenden Arbeiter Dublins nicht nach England zu Freunden geschickt wurden. Es gelang aber dennoch, einige Kinder nach England zu senden. Parzin gab folgende Beschreibung von dem Treiben der Kinder in der Nachbarschaft Mandesters: „Von diesen kleinen, die von Irland herübergebracht wurden, gingen einige nach Wallasey. Wenn Ihr einen freien Tag habt, so rath ich Euch, hinzugehen und sie Euch anzusehen. Ehe sie nach Wallasey kamen, hatten sie nie ein Bad gesehen. Einer von ihnen blieb vier Stunden im Bade. Man konnte ihn nicht überreden, herauszukommen. Alle vier stritten miteinander, um zu sehen, wer in einem vier Fuß langen Bade am besten schwimmen konnte. Sie waren gut genährt und gut untergebracht, und dennoch brachte man ihre Mutter herüber, damit sie versuche, ihre Kinder zu bewegen, den schädlichen Einflüssen zu entfliehen.“

### Burns, der Reaktionär.

London, 17. November. (Eig. Ber.) Die gängliche Verumpfung des früheren Arbeiterführers John Burns tritt mit jedem Jahre deutlicher zutage. Früher war es der Minister Brand, der unter den Renegaten die Krone des Volksverrats beanspruchte konnte. Aber Burns hat ihm längst diese Ehre streitig gemacht. Er ist zu einem eingelebten reaktionären Kuratorkaten geworden. Bei allen liberalen Reformvorschlägen hört und liest man nie etwas von dem Minister Burns. Die einen sagen, die ganze liberale Sozialpolitik sei ihm gründlich verhasst, und er schweige nur, um sein Ministergehalt von 5000 Pfund jährlich nicht zu gefährden. Die anderen meinen, der Zwerg sei eifer-

süchtig auf seine weitaus gescheiterten Kollegen im Kabinet. Zur ersten Ansicht neigen die englischen Konserbativen, die ihn von Zeit zu Zeit recht artige Komplimente machen. Und Burns verdient, von den Reaktionären gelobt zu werden. Denn so oft sein Name heute genannt wird, geschieht dies in Verbindung mit einem rückschrittlichen Vorschlag in bezug auf die lokale Verwaltung. Burns läßt sich von den Whigs dazu gebrauchen, für sie die Masten aus dem Feuer zu ziehen. Die Reaktionäre im Kabinet würben selbst nie den Mut finden, diese rückschrittlichen Pläne vorzubringen; sie überlassen es einem früheren Arbeitervertreter, dessen Name bei manchen liberalen Arbeitern noch Jugkraft hat.

Zurzeit beschäftigt sich der Minister Burns mit einer Zurückweisung der Armen-gesetzgebung, die nicht allein in Arbeiterkreisen, sondern auch bei allen menschlich fühlenden Personen Empörung hervorgerufen hat. Als Minister für Lokalverwaltung hat Herr Burns eine Modifizierung der in den letzten Jahren erlassenen Ministerbefehle über die Handhabung der Armen-gesetze vorgenommen, und zwar so, daß er alles, was an Menschlichkeit durch den Druck der öffentlichen Meinung in der grausamen englischen Armen-gesetzgebung gewonnen worden war, striech und nur die erzkonservativen Bestimmungen beibehielt. So nimmt er z. B. dem Gemeindevorstand das Recht auf reines Wasser. Der Gemeindevorstand soll auch nicht berechtigt sein, ein Recht für sich zu beanspruchen oder seine Kleider zurückzuhalten, wenn er das Arbeitshaus verläßt. Die Strafen im Arbeitshaus sollen verschärft werden; so soll einer schwangeren Frau als Strafe ein Teil der Nahrungsmittel entzogen werden können. Die Hauptbestimmung ist jedoch die, daß den Gemeindevorständen das Beschwerderecht genommen wird. Sie sollen nicht mehr vor den öffentlich tagenden Armenpflegern erscheinen dürfen, sondern sie müssen in Zukunft an ein hinter geschlossenen Türen sitzendes Arbeitshauskomitee appellieren.

Der Politiker Burns hat in seiner Mißwärtensentwicklung glücklicherweise jene Periode erreicht, in der der junge Kapitalismus am barbarischsten wirtschaftete und zur Entlassung seines Geldbeutels das Arbeitshaus erand. Wie in der Hölle der Theologen herrscht in dem englischen Armen- oder Arbeitshaus der Grundsatz: Den Armen, den Alten, den Wrack der menschlichen Gesellschaft muß der Aufenthalt hier so unangenehm wie möglich gemacht werden. Das Schändlichste für den Renegaten Burns ist, daß seine Vorgänger — konservative Junker von derbem Schlag — im Vergleich zu ihm als wahre Menschenfreunde erscheinen; denn wenn es bisher fortschrittlichen Armenpflegern möglich war, die Gemeindevorstände wenigstens einigermaßen menschlich zu behandeln, so ist dies einzig den Bestimmungen zuzuschreiben, die frühere konservative Minister für Lokalverwaltung erlassen haben.

## Aus der Partei.

### Spaltung in der sozialdemokratischen Dumafraktion.

Der Fraktionskampf, der die Sozialdemokratie Rußlands zerreißt, hat nun auch zur Spaltung der parlamentarischen Vertretung der russischen Arbeiterklasse geführt. Der alte Gegensatz zwischen der bolschewistischen und der menschenrechtlichen Richtung in der Partei trat zwar schon in der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten und der dritten Duma zutage. Aber bis in der letzten Zeit hatte die Spaltung doch die Dumafraktion verschont. Ungeachtet aller innerer Reibungen blieb die Fraktion in der zweiten, in der dritten und auch während der ersten Session der vierten Duma einig und verlorperte durch ihre Tätigkeit das alle Richtungen zusammenfassende Prinzip der Einheit der sozialdemokratischen Bewegung.

Der Auffassung der russischen Arbeiterbewegung in den letzten 2 Jahren zeitigte die paradoxe Erscheinung, daß die zum Teil auf neuer Basis sich umformende Bewegung der russischen Arbeiterklasse von inneren Kämpfen erschüttert wurde, die an Festigkeit alle vorhergehenden Konflikte übertrafen. Überall: in der Presse, in den Gewerkschaften, bei dem Kampf um die Krankenkassen, wachten sich diese Kämpfe bemerkbar, und das Verderbliche dieses Bruderkrieges trat um so schroffer zutage, als die Praxis des Klassenkampfes den beiden vorherrschenden Richtungen, trotz aller — zum Teil künstlich aufgebaufiter — Gegensätze, dieselbe Taktik, dieselben Formen des Kampfes diktierte.

Diese Entwidlung führte in der vierten Duma zu einer größeren Verschärfung der Gegensätze innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion. Schon der Wahlkampf im vorigen Herbst, der trotz aller Bemühungen, eine Einigung herbeizuführen, von dem „Zentralkomitee“ und dem „Organisationskomitee“ gesondert geführt worden war, ergab eine schärfere betonte Grenzlinie zwischen den sechs bolschewistischen Abgeordneten und den übrigen sieben, die sich auf den Boden der sozialdemokratischen Konferenz vom August v. J. stellten. Immerhin zeigte die fast einjährige Tätigkeit der Fraktion in der vierten Duma, daß ein ersprießliches Zusammenarbeiten der beiden Gruppen möglich ist. Indessen stellten die erwähnten sechs Abgeordneten auf der ersten Fraktionssitzung vor dem kürzlich stattgefundenen Zusammentritt der Duma endgültig die Forderung, als gleichwertiger Teil mit der Mehrheit der Fraktion (zu der außer den genannten sieben Genossen auch der polnische Genosse Jagello gehört) betrachtet zu werden, der als selbständiges Ganzes mit der Majorität der Fraktion verhandelt. Diese lehnte die erwähnte Forderung mit der Begründung ab, daß sie gleichbedeutend sei mit einer Spaltung der Fraktion in zwei selbständige Teile. An die Stelle der sachlichen Erörterung durch familiäre Fraktionsmitglieder würden die Unterhandlungen der mit gebundenen Mandaten versehenen Vertreter beider Gruppen treten, die die Fraktion zur völligen Unfruchtbarkeit verurteilen und die Gegensätze innerhalb der Fraktion noch mehr verschärfen müßten.

Die Situation ist nun die, daß die sechs bolschewistischen Abgeordneten sich nach der Ablehnung ihrer Forderung als selbständige Fraktion konstituiert haben. Es bestehen also nun zwei sozialdemokratische Fraktionen in der Duma: die aus acht Abgeordneten bestehende Majorität unter dem alten Vorsitzenden Genossen Tschwidse und die aus sechs Abgeordneten bestehende Minorität unter dem Vorsth des Genossen Malinowski. Der endgültigen Spaltung ist eine heftige Pressekampagne vorangegangen, die noch jetzt fortgesetzt wird.

Auf die Einzelheiten dieses höchst bedauerlichen Konflikt und auf die gegenseitigen Beschuldigungen einzugehen, halten wir für überflüssig. Worauf es für die internationale Parteifriedlichkeit vor allem ankommt, ist die Tatsache, daß mit der Spaltung der Dumafraktion die letzte Instanz verschwindet, die die Einheit der Sozialdemokratie Rußlands verlorperte, und daß an ihrer Stelle, in einem Augenblick, der die Anspannung aller Kräfte für den Kampf gegen die gemeinsamen Feinde erfordert, ein Bruderkrieg tritt, der die parlamentarische Vertretung der russischen Arbeiterklasse fast völlig lahmlegt. Wir sind sicher, daß die gesamte sozialistische Internationale diese Vorgänge auf das tiefste bedauert und es wohl ihrerseits nicht an erneuten Versuchen fehlen lassen wird, die unbedingt erforderliche Einheit der russischen Sozialdemokratie und ihrer parlamentarischen Vertretung herbeizuführen.

### Die Vollversammlung des sozialistischen Groß-Paris.

Paris, 17. November. (Eig. Ber.) Die Notwendigkeit, die Organisation der geeinigten Partei zu stärken, hat sich in der letzten Zeit immer fühlbarer gemacht. Wohl nimmt die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr, manchmal mit einem kräftigen Aufschwung, manchmal recht sanft zu, aber ein Bestand von rund 70 000 organisierten Mitgliedern, so ansehnlich er in Frankreich auch erscheinen mag, reicht für die geistigen Aufgaben der Partei nicht hin und wird auch von den Genossen, die das Erreichende nicht nur an den organisatorischen Leistungen der anderen französischen Parteien, sondern auch an denen der sozialistischen Parteien des Auslandes, vor allem Deutschlands, messen, als nicht gerade zum Stolz berechtigend empfunden. Besonders die notwendige Vorbereitung der kommenden Kammerwahlen sowie die unablässige Arbeit, um die „Humanité“ als großes, dem Wettbewerb mit den bürgerlichen Organen gewachsenes Tageblatt zu erhalten, wirkt als kräftiger Ansporn. Den ersten großen Vorstoß zu wagen, war die Seine-Föderation berufen. Sie kommt seit Jahren über den Bestand von 10 000 Mitgliedern nicht hinaus — eine Ziffer, die im Vergleich mit den 200 000 sozialistischen Wahlstimmen des Seine-Departements betrübend geringfügig ist. Und dabei ist gerade in diesem Departement soviel zu tun: eine umfangreiche Wahlpropaganda zu treiben, die Bildungsarbeit, für die hier die besten Bedingungen gegeben sind, zu pflegen, dem Ganzen abzugeben, der sich infolge der Kienstopp-Fest zu einem schweren Hindernis der Propaganda entwickelt hat. Die Erkenntnis, daß die notwendige Arbeit endlich mit Energie begonnen werden muß, hat dem Parteileben jetzt einen kräftigen Zug gegeben. Der kommende Sonntag ist als Werbetag in allen Sektionen der Departements bestimmt und um ihn vorzubereiten, hat die Föderation gestern früh eine Vollversammlung ihrer Mitglieder in die Salle Bagram einberufen. Der Versuch ist über Erwarten gelungen. Mehr als 5000 Parteigenossen — die Parteikarte mußte von jedem Eintretenden vorgezeigt werden — folgten dem Ruf. Also über die Hälfte der eingeschriebenen Mitglieder, in Anbetracht der frühen Stunde und der großen Entfernung mancher Orte der Umgebung unstreitig ein sehr günstiges Verhältnis.

Den Vorsitz führte Genosse Vaillant, Redner waren Sembat und Lauret. Alle wiesen auf das Beispiel der deutschen Sozialdemokratie, vor allem der Berliner Arbeiter-schaft hin, der die französischen Genossen in methodischer, ausdauernder Parteiliebe nachstreben müßten. Die Redner zeigten die Aufgaben, die der Partei in der Politik des Tages und im Hinblick auf die Vorbereitung der sozialistischen Zukunft gestellt sind.

Der Eindruck der Versammlung war gewaltig. Öffentlich wird er nachwirken in der stilleren Arbeit, die jetzt in den Sektionen zu leisten ist. Und man kann den Genossen der Seine-Föderation nichts besseres wünschen, als daß sie bald über die Möglichkeit hinauswachsen, die politisch organisierte Arbeiterkraft von Groß-Paris in einem einzigen Saal — und sei es auch der größte der Stadt — zu versammeln.

### Eine erfolgreiche Werbeaktion.

Trotz der Wirtschaftskrise und der schwierigen politischen Verhältnisse, unter denen das österreichische Proletariat jetzt leidet, hat der Parteivorstand der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie beschlossen, den Versuch einer Werbeaktion für die politische Organisation zu machen. Die Werbeaktion wurde nur in Wien und Niederösterreich durchgeführt, während in den anderen Kronländern davon vorläufig abgesehen wurde.

Die Werbeaktion wurde mit einer Anzahl Vertrauensmänner-versammlungen in allen Bezirken eingeleitet. Daran schlossen sich größere Parteimitglieder-versammlungen und schließlich Werbeveranstaltungen für Individualitäten an. An den Werbtagen selbst wurde ein aufklärendes Flugblatt von Haus zu Haus und von Tür zu Tür verbreitet. Einige Tage nach der Flugblattverbreitung gingen die Vertrauensmänner wieder in die Wohnungen der Arbeiter, um mündlich für den Beitritt zur politischen Organisation zu werben. Die Werbearbeit wurde von den Parteigenossen und Parteigenossinnen mit großer Begeisterung verrichtet. Unermüßlich eilten sie während der Werbephase treppauf, treppab, unermüßlich waren sie tätig bei der politischen Organisation eine möglichst große Anzahl neuer Mitglieder zuzuführen. Der Erfolg war denn auch geradezu glänzend. Es wurden in Wien allein für die politische Organisation der Männer 10 034 neue Mitglieder gewonnen, während die politische Frauenorganisation einen Zuwachs von 1160 neuen Mitgliedern erreichte.

Aber nicht allein in Wien, auch in der Provinz Niederösterreich hat die Werbeaktion große Erfolge aufzuweisen. Wohl liegen erst die Ergebnisse von sechs Bezirksorganisationen vor, aber schon diese haben einen namhaften Mitgliederzuwachs und zwar von 2000 zu verzeichnen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten kann man wohl annehmen, daß der gesamte Mitgliederzuwachs der Werbephase 14 500 bis 15 000 Mitglieder betragen wird.

Es ist ein erfreuliches Zeichen des Kampfes und der opferwilligen Hingabe der österreichischen Arbeiterkraft, daß sie in diesen schweren Zeiten ihrer politischen Organisation eine so große Anzahl neuer Mitglieder zuzuführen vermochte.

### Kommunalwählerfolge.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Altenburg (S.) siegte unsere Liste mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit über die der Gegner. Es handelte sich um die Nachwahl eines Anständigen und eines Unanständigen.

Die Stadtverordnetenwahlen in der kleinen Erzgebirgsgemeinde Johannegeorgenstadt brachten unseren Genossen die sämtlichen vier zur Wahl stehenden Mandate.

Bei der am Sonntag in Fürstentum a. d. S. Spreewald stattgefundenen Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung behaupteten unsere Genossen, die schon bisher alle Sitze dieser Abteilung inne hatten, ihre zur Neu- bzw. Erhaltung stehenden sieben Mandate mit 813 gegen 185 gegenwärtige Stimmen. In der 2. Abteilung wurden am Montag ebenfalls noch 37 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Zum erstenmal siegten in Kirchhain N. L. unsere Genossen bei den Gemeindevahlen. Es wurden gewählt die Genossen Ernst Starke und Wilhelm Daligt mit 133 gegen 97 Stimmen, die auf die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien fielen.

## Letzte Nachrichten.

### Die erhöhte Zivilliste des bayerischen Königs.

München, 18. November. (W. Z. V.) Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute nach längerer Beratung, in der die Vertreter der einzelnen Parteien nochmals ihren Standpunkt darlegten, den Antrag der Regierung auf Erhöhung der Zivilliste in der bereits mitgeteilten Fassung mit neun gegen sechs Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

### Generalsstreik der französischen Bergarbeiter.

Donai, 18. November. (W. Z. V.) Der Nationalausschuß der Bergarbeiter ist heute nachmittags zusammengetreten und hat den sofortigen allgemeinen Ausstand beschlossen.

### Der neue Herr von Albanien.

Wien, 18. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest: Prinz Wilhelm zu Wied verläßt morgen Sinaja und begibt sich nach Votodan. Zwischen den Mächten findet gegenwärtig ein Gedankenaustausch über die albanische Thronfrage statt. Sobald die Bourparlers beendet sind, werden die Mächte dem Prinzen den Thron, dem Beschluß der Londoner Konferenz gemäß, formell antragen. Es steht fest, daß der Prinz die Kandidatur annimmt.



# A. Wertheim Donnerstag bis Sonnabend Extra-Preise

## Handschuhe für Damen

- Trikot-Handschuhe farbig, 2 Druckknöpfe . . . . . 42 Pf.
- Trikot-Handschuhe halb m. imit. Wildlederfutter, farbig, 2 Druckkn. 55 Pf.
- Trikot-Handschuhe halb mit Seidenfutter, farbig, 2 Druckknöpfe 68 Pf.
- Trikot-Handschuhe reine Wolle, farbig, 2 Druckknöpfe . . . . . 85 Pf.

## Schürzen

- Blusenschürzen gestreift Gingang mit Besatz . . . . . 95 Pf.
- blau-weiss gepunkt . . . . . 95 Pf.
- hell gestreift, mit einfarb. Garnierung 1.25
- blau-weiss gemustert mit Besatz . 1.25
- Serie „Dora“ blau-weiss gemustert, mit Satingarnierung Reformhänger 2.95, mit Aermeln 3.40
- Blusenschürzen 1.95, Empire-Schürzen . 1.95
- Hausschürzen blau-weiss, doppel-seitig . . . . . 95 Pf.
- schwarz Panama, mit Volant . . . 95 Pf.
- Flammé mit Besatz . . . . . 1.25
- Weisse Teeschürzen in verschiedenen Ausführungen . 95 Pf.
- gepunkt Mull, mit Stick-Garnierung 1.35
- mode Satin mit Spitze . . . . . 1.55

## Korsette langhüftig

- Korsette weiss-blau gestreift . . . 1.30
- Korsette blau geblümt, mit 2 Haltern 2 Mk.
- Korsette weiss, Körper, mit waschbarer Einlage . . . . . 2.50
- Korsette grau Dreil, mit 2 Haltern 3.25
- Korsette weiss-blau geblümt, 2 Halt. 3.50
- Korsette grau Dreil, für starke Figuren 4.50

# Morgen Donnerstag Billige Lebensmittel

## Frisch. Fleisch

- Pa. Ochsenfleisch 1.00
- Schweinekoteletts . . . Pfd. 1.05
- Kamm und Schuft . . . Pfd. 95 Pf.
- Rückenfett Pfd. 70, Liesen 80 Pf.
- Kasseler Rippespeer 85 Pf. 1 Mk.
- Deutsches Hammelfleisch**
- Keule im Ganzen . . . . . Pfd. 85 Pf.
- Rücken im Ganzen . . . . . Pfd. 75 Pf.
- Dicke Rippe . . . . . Pfd. 80 Pf.
- Dünnung . . . . . Pfd. 70 Pf.
- Starke Hasen gestreift von 3.50 an
- Wilde Kaninchen gestreift von 70 Pf. an

## Wurstwaren

- Rotwurst . . . Pfund 55, 85 Pf.
- Landleberwurst . . Pfund 1.05
- Pasteten-Leberwurst Pfund 1.20
- Jagdwurst . . . . . Pfund 1.10
- Teewurst . . . . . Pfund 1.30
- Zervelat- u. Salamiwurst Pfd. 1.35
- Gänsebrust in halben u. ganzen Stücken . . . Pfund 1.60
- Schinkenspeck in Stücken von 1/4-4 Pfd. Pfd. 1.20
- Magerer Speck . . . . . Pfd. 1.00
- Fetter Speck . . . . . Pfd. 90 Pf.
- Winter-Kartoffeln**
- magnum bonum 1.85 Winter-Rote 2 Mk. Zentner
- Zusendung 40 Pf. mehr.
- Sellerie-Knollen . . . 4, 8, 12 Pf.
- Schwarzwurzeln . . . . . Pfd. 10 Pf.

## Geflügel

- Gänseklein mit Magen . 78 Pf.
- Gänseliesen . . . . . Pfd. 1.30
- Gänseleber . . . . . Pfd. 1.60
- Gänsekeulen . . Stück 68 Pf.
- Gänse-Stückenfleisch 65 Pf.
- Gänse-Hautfett . . Pfd. 90 Pf.
- Gänse-Darmfett . Pfd. 85 Pf.
- Gänsebrust am Knoch. Pfd. 1.20
- Gänserrümpfe 2.25 bis 4.50
- Brathühner . . 1.15 bis 2.20
- Suppenhühner 1.45 bis 2.60

## Obst u. Gemüse

- Ein Waggon Amerik. Aepfel Pfd. 20, 25 Pf.
- Ein Waggon Tiroler Aepfel . . Pfd. 15 Pf.
- Ein Waggon Graue Reinetten Pfd. 16, 20 Pf.
- Ein Waggon Kochäpfel . . Pfd. 12, 16 Pf.
- Grosse Kochbirnen Pfd. 12, 16 Pf.
- Grosse Graubirnen . . 2 Pfd. 25 Pf.
- Essbirnen Pfd. 14, 18, Ananas 68, 78 Pf.
- Tiroler Flaschenbirnen Pfd. 22, 30 Pf.
- Almeriatrauben . . . . . Pfd. 35 Pf.
- Bananen Pfd. 25 Pf. Mandarinen 35 Pf.
- Weisskohl Pfd. 3 Pf. Rot- und Wirsingkohl 4 Pf.
- Spinat 2 Pfd. 10, Grünkohl 2 Pfd. 10 Pf.
- Kohlrabi Maß. 10, Rosenkohl 2 Pfd. 25 Pf.
- Blumenkohl Kopf 18, 22, 28 Pf.
- Französ. Artischocken Stück 30 Pf.

## Fische

- Kabeljau in g. Fisch Pfd. 11, 16 Pf.
- Seelachs o. Kopfl. g. Fisch Pfd. 18 Pf.
- Scheiffisch . . . . . Pfd. 16 Pf.
- Brat-Schollen . . . . . Pfd. 18 Pf.
- Rotzungen . . . . . Pfd. 25 Pf.
- Goldbarsch . . . . . Pfd. 18 Pf.
- Steinbutten . . . . . Pfd. 78 Pf.
- Tafellachs in g. Fischen . Pfd. 55 Pf.
- Gr. Nordseeschollen 2-3 Pfd. Pfd. 38 Pf.
- Lebende Karpfen . Pfd. 85, 95 Pf.
- Lebende Schleie . . . . . Pfd. 1.15
- Lebende Hechte bis 5 Pfd. Pfd. 1 Mk.
- Forellen 1/2-3/4 Pfd. (nur Leipzigerstr.) . . . . . Pfd. 1.90

# Spielwaren-Ausstellung in allen 4 Geschäften

**Wer sich nicht wohl fühlt**  
der nehme Reichels Echten  
**Wachholder-Extrakt „Medico“.**

Ein wahres universelles Naturheilmittel und alterprobiertes, durchaus reelles, jederzeit unschädliches Hausmittel von fröhlich blutreinigender, lösender und ableitender, zugleich magenstärkender, bezügl. hartreibender, unreinigkeiten ausscheidender Wirkung, das als wirksames Gegenmittel hauptsächlich bei Rheumatismus, Jodismus, Gliederschmerzen, besonders Geschwulst, ferner bei Hämorrhoiden, Stuhlbeschwerden, Magenstäche, Erfaltung, Brustschmerzen, Gürtelschmerzen mit Atemnot, sowie Hautleiden, überhaupt allen durch schlechtes Blut herrührenden Krankheiten erfolgreiche Anwendung findet, ebenso aber auch bei Darm-, Nieren- und Blasen- und damit verbundenen Krankheiten, sowie Beschwerden der Wechseljahre und sonstigen Folgen von unheillichem Verfall ist. Er wirkt, die Natur unterstützend, nach vielen Richtungen hin auf die inneren Organe in nur wohlthätiger, erleichternder Weise ein, gleichsam erneuernd auf den ganzen Menschen, für ältere Leute die reine Medizin! Die glänzenden Erfolgsberichte bestätigen die vielseitige Wirkungskraft. — Niemals offen ausgegossen, garantiert rein und frisch nur in Original-Packungen mit Marke „Medico“ und meiner Firma, M. 1.50, 2.50 und für längeren Gebrauch große Kanne (sehr vorteilhaft) M. 6.— in den Drogerien und Apotheken, wo nicht erhältlich, wende man sich an **Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.** Man achte scharf auf Marke „MEDICO“ und vermeide Nachahmungen.

**Knabenanzüge**  
Ulster, Paletots, einzelne Hosen  
am preiswertesten  
direkt in der Fabrik  
**Bertha Pröstel**  
50, Andreasstr. 50, I. Etage.  
Kein Laden.

**Land- und Bauparzellen**

für Vorwärtsleiter schon mit **100 Mark Anzahlung**, kleine jährliche Teilzahlung, im weissen Vorort, direkt am Bahndorf, guter Boden, größte Wertsteigerung zu erwarten. Bevor Sie anderweitig beschaffen, prüfen Sie dieses Angebot, da streng reell. Schreiben Sie sofort an **M. Buchholz, Berlin, Aniprobestr. 19.** Pläne, Prospekte, Auskunft kostenlos.



**Max Schönwald**  
Spezial-Geschäft für feinen  
Tafelaufschnitt u. Mastgeflügel  
eröffnet am  
**Donnerstag, 20. Novbr.**  
nachmittag 4 Uhr  
**eine neue Filiale**  
Sybelstrasse 48 - 49.

Telephon: Amt Steinplatz 4622

**Viele Frauen glauben,**  
daß dasjenige das beste Mundwasser sei, welches am angenehmsten schmeckt und den Mund stark parfümiert. Wäre eine derartige Annahme richtig, so müßten diejenigen Arzneien die besten sein, welche am angenehmsten schmecken. Wenn Sie einsehen, wie unrichtig dies ist, so werden Sie auch einsehen, daß der angenehme Geschmack eines Mundwassers wahrlich kein Maßstab für seine Güte und Wirksamkeit sein kann, im Gegenteil, daß eine starke Parfümierung oft nur erfolgt, um die Wirkungslosigkeit zu verdecken.

Bei einem wirklich hygienischen Mundwasser muß der Hauptwert auf die desinfizierenden und geruchnehmenden Bestandteile gelegt werden, welche alsdann durch erfrischende und parfümierende Zusätze zu ergänzen sind.

Ein Mund- und Zahnwasser, nach diesen Grundsätzen hergestellt, ist Pfefferminz-Lysoform. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist dasselbe auch dem bisher als besten bekannten Mundwasser um das Sechsfache an Wirkung überlegen.

Da man zu einem Glase Mundwasser nur 10 bis 15 Tropfen Pfefferminz-Lysoform benötigt, so reicht man mit einer Flasche volle drei Monate aus!

**Pfefferminz-Lysoform** vereinigt daher rationellste Mundpflege mit größter Wohlfeilheit. Original-Spritzflasche M. 1.— erhältlich in Apotheken und Drogerien.

**Garbáty**  
Cigaretten

**Qualität**



Gewerkschaftliches.

25 Jahre Entwicklung der Gewerkschaften.

Ueber die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften im Laufe eines Vierteljahrhunderts sprach Reichstagsabgeordneter Legien in einer sehr stark besuchten Versammlung der im Deutschen Metallarbeiterverbande organisierten Gürtler und Kronenschlosser.

Der Referent führte einleitend aus, daß infolge der großen Krise sich unter den organisierten Arbeitern ein gewisser Pessimismus zeige. Hierzu liege aber absolut kein Grund vor, da die Organisationen stark genug fundiert seien, um auch eine ungünstige Wirtschaftskonjunktur zu überstehen.

Sodann ging Legien auf das eigentliche Thema ein und entwarf an Hand der Tatsachen und gestützt auf seinen reichen Erfahrungsschatz auf diesem Gebiete ein überaus interessantes Bild von dem Entstehen, dem Aufblühen und Gedeihen der deutschen Gewerkschaften. So wies er unter anderem auch darauf hin, daß in der Anfangszeit selbst angefehene Arbeiterführer bezüglich der Entwicklungs- und Aktionsfähigkeit der Gewerkschaftsbewegung pessimistische Ansichten hegten und äußerten, daß aber ihre Befürchtungen nicht eingetroffen sind. Ja, kurzzeit machte sich sogar die gegenteilige Auffassung geltend, indem man öfter auf eine gewisse Ueberhöhung der Gewerkschaften stöße, denen manche Leute Aufgaben zuweisen möchten, die den Gewerkschaften als Wirtschaftsorganisationen nicht zufämen. Was das Verhältnis der Gewerkschaften zur Politik betreffe, so seien die freien Gewerkschaften parteipolitisch neutral und kein Glied der sozialdemokratischen Partei. Da aber jede wirtschaftliche Organisation, die Einfluß haben wolle, sich auf eine politische Partei stützen müsse, so sei es ganz selbstverständlich, daß für die freien Gewerkschaften, als den Organisationen der Klassenbewußten Arbeiter, einzig und allein die Sozialdemokratie als politische Vertretung in Betracht komme, wie ja auch die Christlich-Sozialen Gewerkschaften zum Zentrum und die christlichen Gewerkschaften zum Zentrum hielten.

Es habe früher zwischen den freien Gewerkschaften und der Partei Differenzen gegeben, sie seien jedoch nicht prinzipieller Art gewesen, sondern sozusagen nur eine Differenz in der eigenen Familie, eine Meinungsverschiedenheit über die Entwicklungsmöglichkeit der Gewerkschaften. Das sei aber längst vorüber und heute arbeiteten beide Teile, wo es erforderlich sei, einträchtig zusammen. Dieses friedliche Verhältnis habe nicht wenig zur Entwicklung der Gewerkschaften beigetragen. Die Gewerkschaften seien heute so stark, daß die Arbeiterchaft voller Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Wie erfreulich die Entwicklung vor sich gegangen ist, zeigt sich darin, daß die Ansicht, durch hohe Beiträge werde in die Gewerkschaften eine verderbliche Tendenz getragen, so gut wie verschwunden ist. Niemand stehe bei uns heute noch auf dem Standpunkte, daß niedrige Beiträge der Gewerkschaftsbewegung förderlich seien. Sicherlich bedeuten die hohen Beiträge, wie sie jetzt üblich sind, für die Arbeiter ein erhebliches Opfer. Aber das Großartige in der Sache ist, eben, daß der Arbeiter von der Notwendigkeit dieser Opfer überzeugt ist.

Redner zeigt auch an Zahlen, wie die Finanzen und die Leistungsfähigkeit der Gewerkschaften in stetem Aufwärtssich entwickelt haben. Dieses finanzielle Fundament habe auch mitbewirkt, daß die Absicht der Unternehmer, die freien Gewerkschaften durch Ausberrungen zum Weißbluten zu bringen, vollständig mißlungen ist. Dem härteren Vorgehen der Unternehmer haben die Arbeiter eine verstärkte Opferwilligkeit entgegengebracht. Das sei einer der wichtigsten Punkte in der deutschen Arbeiterbewegung.

Es hat aber auch mit dazu beigetragen, den Ausbau des Unterstützungswezens zu beschleunigen und zu vervollständigen. Auch hier bestanden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Beteiligten. Man wurde aber bald einig, und heute gebe es

über den Wert der Unterstützungsseinrichtungen keinen Streit mehr. Sie sind Kampfesinrichtungen und sichern dem Arbeiter einen Einfluß auf den Arbeitsmarkt, wie er früher nicht bestand. Die Unterstützungen sind nicht als Wohltätigkeit zu betrachten, wenngleich damit mehr Tränen gestillt worden sind, als je eine andere Organisation in der Weltgeschichte vermochte. Sei doch auch der Streik nichts weiter als ein Versuch, den Arbeitsmarkt zu beeinflussen.

Redner zeigt, welche ungeheuren Summen von den Gewerkschaften zur Stillung der Not und Arbeitslosigkeit verausgabt worden sind, und fordert von Staat und Gemeinde rasche und durchgreifende Maßnahmen, zumal andere Länder hierbei schon mit gutem Beispiel vorangegangen seien.

Der Ausbau des Unterstützungswezens hat die deutschen Gewerkschaften vorwärtsgebracht und ihnen ermöglicht, die Interessen der Arbeiter wirksam zu fördern.

Redner weist zahlenmäßig die Errungenchaften der Gewerkschaften nach. Wenn diese auch wieder durch die Steuererhöhung beschnitten worden seien — eines sei den Arbeitern aber doch voll und ganz geblieben: die Verkürzung der Arbeitszeit. Und dies alles habe sich vollzogen gegen den Willen der Herrschenden und Besitzenden, die neuerdings schon wieder energisch gegen die Gewerkschaften mobil machen.

Nachdem Redner noch die übrigen Gewerkschaften als da sind: Christliche und Christlich-Sozialen geistert und deren Bedeutungslosigkeit als wirtschaftliche Kampforganisation gezeigt, geht er auch auf die gelbe Seuche ein und spricht die feste Zuversicht aus, daß diese Bewegung an dem gesunden Empfinden der deutschen Arbeiter scheitern werde. So wenig wie mit der gelben Bewegung würden die Unternehmer mit Ausberrungen die Gewerkschaftsbewegung zertümmern können, wenn es auch nicht ausgeschlossen erscheint, daß eines Tages ein Kampf der gesamten organisierten Arbeiterchaft mit dem gesamten organisierten Unternehmertum ausbrechen kann. Aber auch einem solchen Kampfe könnten die deutschen Gewerkschaften in aller Ruhe entgegenstehen. Wir müßten zwar immerzu rüsten, aber die Entwicklung der Gewerkschaften zeigt, daß sie nimmermehr unterdrückt werden können. Grund zur pessimistischen Auffassung sei also nicht gegeben.

Genosse Legien, dessen Ausführungen die Versammelten aufmerksam folgten, ertotete starken, allseitigen Beifall.

Eine Diskussion folgte dem Vortrage nicht.

Der Vorsitzende der Versammlung forderte dann die Anwesenden noch auf, dahin zu wirken, daß dort, wo Arbeiterentlassungen stattfinden sollen, lieber auf Einschränkung der Arbeitszeit hingewirkt werde.

Bei der Festsetzung der Akkordpreise sei darauf zu achten, daß auch der Durchschnittsarbeiter zu seinem Gedeihe komme. Ueberstunden sollen vermieden werden, und sollen die Arbeiter den Unternehmern nachweislich nicht benutzen und keine Reserve unterschreiben, worin ihnen jede Beziehung zur Organisation untersagt wird.

In einzelnen Betrieben nimmt das Lehrlingswesen überhand. Es gibt Betriebe mit 20 Lehrlingen. In der Regel steht die Zahl der Lehrlinge in keinem Verhältnis zu der Zahl der Arbeiter, wodurch die jungen Leute natürlich in ihrer Ausbildung schwer geschädigt werden.

Berlin und Umgegend.

Den Autogenschwefelern ist es leider nicht gelungen, ihre Tarifbewegung zu günstigem Abschluß zu bringen. Wenn auch verschiedene Firmen den Vertrag anerkannt haben, so lehnte doch die Mehrzahl der Unternehmer den Tarif ab, indem sie sich hinter ihre Arbeitgeberverbände stellten. Diese waren aber für eine Anerkennung nicht zu haben. Die eigenartige Berufslage trug das Ihrige zu dem Mißerfolge bei. Der einzig volle Erfolg der Bewegung ist ein organisatorischer. Sierings' Vorschlag, die Bewegung einzustellen, wurde in stark besuchter Autogenschwefelerversammlung von den meisten Rednern gutgeheißen. Ein Antrag, der die Berufslage klären verpflichtet, nicht unter 75 Pf. Stundenlohn anzufangen, fand einstimmige Annahme.

Das Kündigungsverhältnis in den städtischen Betrieben.

Gegen eine Aenderung der Kündigungsfrist nahm eine vom Deutschen Metallarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer Deutschlands nach den Sophienböden einberufene Versammlung aller in den städtischen Betrieben beschäftigten Mitglieder dieser Organisation Stellung. Die Versammlung wurde eingeleitet durch ein wirkungsvoll ausgearbeitetes Referat des Genossen Stadtverordneten Galle über die Arbeitslosigkeit und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Zu dem Tagesordnungspunkt: Stellungnahme zu der geplanten Einführung der achtstägigen Kündigungsfrist führte Genosse Wegener aus, welche Gefahr für die Angestellten darin bestehe, wenn sie sich für den Plan einfangen ließen. Das haben diese auch bereits eingesehen und deshalb eine derartige Versammlung selbst gewünscht. Um aber keinerlei Zertum auskommen zu lassen, welches die Auffassung der Arbeiter ist, werde eine Resolution unterbreitet, die etwaigen ferneren Versuchen nach der gefestigten Richtung entgegengehalten werden soll. Die einstimmig von den zahlreich erschienenen angenommenen Resolution lautet: Die Versammlung der in den städtischen Betrieben Berlins beschäftigten Heizer, Maschinisten und Metallarbeiter ist der Auffassung, daß es in der Frage der Kündigungsverhältnisse am besten so bleibt, wie es gegenwärtig ist, und eine Aenderung des Kündigungsverhältnisses den Arbeitern in den städtischen Betrieben keinerlei Vorteil bringt.

Die Versammlung beauftragt die Verwaltungen der verschiedenen in Frage kommenden Organisationen, in obigem Sinne zu wirken.

Aufhebrei bei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.

Die Aufhebrei und Mitfahrer der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft haben gestern früh in den beiden hiesigen Betrieben der Gesellschaft am Spandauer Schiffsbrücken in Pöhlensee und in Tempelhof am Zeltowkanal die Arbeit einmütig niedergelegt. Vor einigen Wochen traten die Aufhebrei und Mitfahrer der D. A. P. G. sowie auch der Oleg-Petroleum-Gesellschaft in eine Lohnbewegung. Sie lehnen durch ihre Organisation, den Transportarbeiterverband, beiden Directionen ihre Forderungen in Form eines Tarifvertragsentwurfs zu stellen und stellen gleichzeitig das Ersuchen auf mündliche Verhandlung mit einer Lohnkommission der Aufhebrei sowie Vertretern des Verbandes. Während sich die Direction der Oleg-Gesellschaft herbeiließ, am vergangenen Freitag mit den Verbandsvertretern und ihren Aufhebrern zu verhandeln, wobei auch ein Einverständnis erzielt wurde, lehnte der Berliner Geschäftsführer der D. A. P. G., deren Hauptquartier in Hamburg befindet, jede Verhandlung mit der Organisation ab. Durch frühere Erfahrungen gewöhnt, legten die Angestellten diesmal großen Wert darauf, daß mit dem Verbandschriftliche Abmachungen, ein sogenanntes Vertragsverhältnis, über die Lohnregulierung herbeigeführt wird. Da trotz des wiederholten höflichen Ersuchens sich der Herr Geschäftsführer Weidenburg nicht zu Verhandlungen herbeiließ, beschloßen die Aufhebrei in einer Versammlung am Montag, die Arbeit Dienstag früh einzustellen. Der Betrieb ruhte am Dienstagvormittag vollständig. Am Nachmittag fuhr ein einziger Benzinwagen in Pöhlensee vom Lagerhof, welche von einigen Handwerkern (Klempnern) gefahren wurden. Die Aufhebrei und besonders die Automobilfahrer Berlins werden gebeten, den im Streik befindlichen Petroleum- und Benzinfahrern die größtmögliche Solidarität zu bezugehen.

Deutsches Reich.

Die Militärkommandantur als Lohndrückerin.

Auf dem Truppenübungsplatz bei Reuhammer am Quails, Kreis Sagan, sind Differenzen ausgebrochen, die zur Arbeitseinstellung resp. zur Entlassung einer Anzahl der beschäftigten Bauarbeiter geführt haben. Von den Bauunternehmern wurde den Arbeitern das tarifmäßige Landgeld nicht gezahlt. Die von den Bezirksleitungen der Organisationen beantragte Sitzung der tariflichen Schlichtungskommission wurde nicht einberufen. Die Unternehmer berufen sich darauf, daß ihnen von der Militärkommandantur aufgegeben worden sei, das Landgeld nicht zu zahlen. Jedenfalls hat der Bezirksarbeitgeberverband den Antrag auf Einberufung des Tarifamts ignoriert. Nun haben die Zimmerer die Arbeit eingestellt. Die Hilfsarbeiter, die von den Unternehmern aufgefördert wurden, wollen zu transportieren und zu verlegen,

Kleines feuilleton.

„Wie der Herr...“ Der neue Rassenwahn, der Männlein und Weiblein wie die Tanzmäuse rhythmisch im Kreise dreht, ist in die Zwangsjacke gesteckt, der Tango zur Carmagnole gestempelt: der Kaiser hat diesen Tanz für das Militär verboten. Es heißt, es sei eine Rabinetsorder ergangen. Wenn sie nicht ergangen ist, hat bloß die Form der kaiserlichen Willensäußerung gefehlt, ist sie ergangen, wäre sie lustig anzuschauen.

Es ist natürlich gänzlich gleichgültig, ob die Herren von der Armee und der Marine“ auch weiterhin in Uniform diese schwierigen Schritte exekutieren dürfen. Sie werden wie zu manchen Vergnügungen die Uniform aus- und ein ewig gleiches Zivil anziehen. Die angebliche Rabinetsorder aber soll die Worte enthalten: ... werden hierdurch erlaubt, ... Familien zu meiden, in denen diese Tänze ausgeführt werden.“ Das scheint ein bißchen weit zu gehen und beleuchtet nicht unwichtig die Abhängigkeit der Kriegsmänner. Der Herr liebt Spitzbarte: alle tragen Spitzbarte. Der Herr ist dem Tango abgeneigt: alle tanzen Polka. Sie würden auch auf einem Bein hüpfen, wenn es befohlen würde. Man muß einmal Leute vom Dienst darüber haben sprechen hören, wie groß der Druck ist, wie weit die Abhängigkeit geht, an der sie alle hangeln. Oben hat man den Schnupfen, unten wird gemiest. Oben wird geräuspert, unten tragen sie wollene Halsbinden. Aus allgemeinem Respekt, und weil es überhaupt einen guten Eindruck macht.

Wie lustig man rechts die Welt ansieht, geht daraus hervor, daß einer sagt: „Das wird sehr abkühlend auf die Tango-Begeisterung wirken, denn wenn die Offiziere gerade beim Clou eines Hausballes untätig an der Wand stehen müssen, macht es schließlich keinen Spaß mehr.“ Ja, was wird bloß die gute Literatur anfangen? Da stehen die, zu denen das Bürgeramt“ treu empordrückt, auch untätig an der Wand, weißt ihnen keinen Spaß macht. Aber abkühlend hat es noch nie gewirkt.

Klasseneinteilung im Wasserlosetz. Was man auch vom heutigen Preußen-Deutschland sagen mag: in seinem Bemühen, das geeinte Reich in einen vorwärtlichen Zustand zurückzuführen, handelt es außerordentlich folgerichtig.

Im Rathaus zu Hannover hat man beispielsweise erkannt, daß die strenge Einteilung der guten Deutschen in bestimmte Klassen auch vor der Tür der Wasserlosetz nicht halt machen darf.

Es genügt nicht, daß die Klasseneinteilung im Einkommen, in der Wohnung, in der Kleidung, in den Ständeschulen, im persönlichen Verkehr usw. zum Ausdruck kommt; wenn wir wirklich fertig werden wollen, muß sie auch bis auf den Hintern ausgebeutet werden.

Es war also durchaus logisch und konsequent, daß man im Rathaus zu Hannover die drei Klassen von Wasserlosetz schuf — Klasse A für die höheren, eine Klasse B für die mittleren und eine Klasse C für die unteren Beamten.

Auch ist es nur zu loben, daß man diese ganze wohlriechende Angelegenheit mit der strengsten Sorgfalt behandelt. Vertrat beispielsweise ein Beamter der Klasse B einen solchen der Klasse A, dann durfte er, so lange die Vertretung währte, seinen vorübergehend geadelten Darm auch auf dem Klosett der besseren Menschheit entleeren.

Was wir persönlich einzuwenden haben, ist lediglich, daß man auf halbem Wege stehen geblieben ist. Sah man denn nicht, daß durch die Demagogie des gleichen Papiers immer noch eine gefährliche Demokratisierung möglich ist?

Wir gestatten und folgenden Vorschlag zu machen: Den schätzbaren Unterbeamten könnte sehr wohl der „Sozial-Anzeiger“ zugebilligt werden, ohne daß man gleich einen Ausbruch von Größenwahnsinn zu befürchten brauchte. Für die mittlere Klasse würde die national-liberale Presse eine reiche Auswahl bieten.

„Kreuz-Zeitung“ und „Deutsche Tageszeitung“ aber dürften ausschließlich mit den hohen und höchsten Beamten in Verbindung kommen.

Die sozialdemokratische Presse wäre selbstverständlich von vorneherein auszuschneiden.

Das Element Europium. Merkwürdige Aenderungen in dem Spektrum eines Sterns im Sternbild der Jagdhunde, die der Astronom Velopolski an der Sternwarte in Pulkowa verzeichnet hatte, haben jetzt durch den englischen Astronomen Waxandall eine überraschende Klärung gefunden. Die Veränderung bestand im Auftreten mehrerer auffälliger Linien rätselhaften Ursprungs. Diese sind jetzt als solche des erst vor kurzen entdeckten Elements Europium nachgewiesen worden, und damit ist die Chemie der Weltkörper um eine neue Tatsache bereichert worden. Jedoch ist schon vor einiger Zeit die Gegenwart von Europium auf dem großen Riesen Wirtarum und auch im Spektrum der Chromosphäre der Sonne als wahrscheinlich bezeichnet worden.

Theater.

Paul Brauns Marionettentheater (bei Keller und Reimer) kommt in seinem neuesten Programm ganz ohne alles ernsthaft Tragische. Derbirdische Biedermeierwitz und himmelanlehnende Koloraturenluft verbänden sich. Zur tangenden Pröblichkeit der Rührerger Puppe führt jetzt ein Weg, auf dem man dem ältesten deutschen Serenismus begegnet. Der paßt mit seinem Hofstaat ausgemacht auf die Bretter, wo das fingerfertig geleitete Spiel lädenbeherrschter Kunstfiguren in eigener Art das Leben bildet und die Welt baut.

Aus einem sehr ernsthaften Grunde schrieb der Leipziger August Rahlmann, der in der Napoleonzeit lebte, den verschärferten Scherz von König Violon und Prinzessin Klarinetten. Er parodierte das französische Drama, seit Gottschald bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein der Beherrscher der deutschen Fürstentümer, die fest und treu an den Bräuden des ancien régime stießen. Aber die literarische Spottarbeit war ihm nicht die Haupt-

sache. Er wollte dem durch jene Geldendramen gelangweilten Publikum die Lust und Liebe zum Theater retten: „Durch kleine leichte Stücke, von freier und lecher Erfindung, nicht in der Vätersprache geschrieben, die dem freien Fluß der Rede widerstreben, aber auch nicht in dem platten Jargon des Pöbels, nicht mit vornehm wüthigen Pointen, aber auch nicht mit niedrigen und höflichen Späßen, voll Satire, aber ohne Persönlichkeiten.“ Diese Stücke nannte er dann Marionettenspiele, weil er glaubte, die gezeugenen Puppen von Holz werden sie echter und besser aufführen, als die hölzernen Lebendigen auf unsern Haupt- und Staatstheatern.“

Darin hat er sich, wie nun Paul Braun beweist, nicht getäuscht. Weil die Puppen nicht beladen werden mit Aufgaben, die ihrer Natur widerstreiten, können sie nun in ihrer Art prächtig lebendig werden. Ihr Wesen ist der Schein, der durch groteske Zeichnung getroffen werden muß, und Paul Brauns Aufführung traf sehr glücklich in allem mitten ins Ziel. Die Groteske sichert dem Marionettenspiel am meisten einen Platz in unseren Tagen. frd.

Notizen.

Theaterchronik. Als zweite Vorstellung im Schakepeare-Phllus des Deutschen Theaters geht Freitag neu einstudiert „Biel Lärm um Nicht“ in Szene.

Im Künstler-Theater konnte am Montag bereits die 25. Aufführung von „Hanneles Himmelfahrt“ und Kleists „Zerbrochenem Krug“ begangen werden. Die begabte, sorgfältige Arbeit des Sozialtheaters scheint also auch ihre Früchte zu tragen.

Vorträge. Der zweite der Kunst- und Künstlervorträge findet am Freitag, 8/11, Uhr abends, Potsdamer Str. 122a, statt. Karl Scheffler spricht über das Thema: „Der Deutsche und die Kunst Italiens“.

Ignaz Waghalter, der Kapellmeister des Deutschen Opernhauses hat soeben seine neue komische Oper „Randragola“ beendet. Die Textunterlage des Werkes bildet die gleichnamige Komödie des Darmstädter Intendanten Dr. Paul Eger. Das Werk soll im Januar 1914 im Deutschen Opernhaus seine Uraufführung erleben.

Das moralische Münster. In der frummen Bestofenstadt verbot die Polizeiverwaltung Elisabeth Duncans harmlose (mehr hygienische) Tanz- und Reigenkünste, weil sie ihre Schule nicht erst der Polizei zur Zensur vorzuführen wollte. Man denke, das von mehreren Hoftheatern approbierte Programm war den Münsterer Sittlichen zu — noch. Ja es gibt noch christliche Männer — so rühmen sich die Mitglieder des Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit, die diesen Triumph ihrem Wirken zuschreiben. Allerdings: Männer, die vor nackten Kinderbeinen unerschrocken zu werden fürchten.

Die schwedische Akademie läßt durch ihren Sekretär „kategorisch“ erklären, daß die Nichtzugehörigkeit des literarischen Nobelpreises an Rosegger nichts mit den Protesten zu tun hat, die von slavischer Seite dagegen erhoben wurden.



haben sich geweigert, dies zu tun. Sie sind dann entlassen worden, ebenso eine Anzahl Maurer. Aus diesem Grunde sind nachstehende Unternehmer, die auf dem Truppenübungsplatz Arbeiten auszuführen haben, gesperrt: Eisler, Sagan, Richter, Sagan, Jäckel, Neufals, Mübius, Sorau, Schneider, Sommerfeld und Werner, Wehran, Kreis Bunsau.

Jeder Bauarbeiter muß es ablehnen, Arbeitsangebote nach dem Truppenübungsplatz bei Neuhammer zu berücksichtigen, bei denen er nach den Angaben der Unternehmer durch den Willen der Militärkommandantur zum Lohnrücker gezwungen werden soll.

#### Ausland.

### Keine Aussperrung in Dänemark?

Nach einer Meldung des Wolffschen Depeschenbureaus ist zwischen den Arbeitgeber und Arbeiter betreffs verschiedener Konflikte ein Uebereinkommen erzielt worden. Es wird somit nicht zu der angeforderten Aussperrung kommen.

### Der verpönte Achtstundentag der französischen Bergarbeiter.

Am letzten Freitag hat der französische Senat das Achtstundengesetz für den Bergbau, das nun schon seit 7 Jahren zwischen den beiden Kammern hin- und herwandert, angenommen — aber erst, nachdem er es in zwei wichtigen Punkten verschlechtert hatte. Zunächst hat er die Arbeiter der Schieferbrüche und Erzgruben ausgenommen, die die Deputiertenkammer einbezogen hatte. Der Arbeitsminister erklärte sich mit dieser Einschränkung einverstanden. Für die ausgenommenen Kategorien soll, aus angeblicher Rücksicht auf ihre besonderen Verhältnisse, ein eigenes Gesetz geschaffen werden, d. h. sie können weiter elliptische Jahre warten. — Aber auch die Kohlengräber kamen schlechter weg, als die Deputiertenkammer bestimmt hatte. Diese hatte die Zahl der Ueberstunden auf höchstens 30 Tage im Jahre festgesetzt. Die Senatskommission beantragte 150 Stunden, was auf den Achtstundentag während eines halben oder auf den Zehnstundentag während eines Vierteljahres hinausläuft. Der Arbeitsminister übernahm feilschen und bot, unter Preisgabe des Kammerbeschlusses, 90 Ueberstunden. Aber die Senatsmehrheit blieb bei den 150 Stunden und der Vorschlag der Regierung bekam nur 120 gegen 106 Stimmen.

Wird die Deputiertenkammer dieses verpönte Gesetz annehmen? Das hängt sicher in hohem Maße von der Haltung der Bergarbeiter ab. Die Nachricht von der senatorialen Sabotage hat in den Bergwerken große Erregung hervorgerufen. Die Bergarbeiter von Douges im Pas de Calais haben beschlossen, schon am Montag in den Streik zu treten. Es streikten in der Tat 1800 von 3500. In Liévin, Roux und Lens beschlossen die Bergleute, die Parole des Nationalrats des Bergarbeiterverbandes abzuwarten, aber die Reizung, die Provokation des Senats nicht geduldiert hinzunehmen, ist unüberwindlich. Die Vorstände der großen Organisationen treten in diesen Tagen zusammen. Am Mittwoch tagt der Kongress der Gewerkschaft des Nordens, des Pas de Calais und des Bedens von Anzin. Höchst bedauerlich ist in dieser Situation die Spaltung der Bergarbeiter, die die Ende Oktober in Paris unter dem Vorsitz des internationalen Komitees tagende Einigungs-konferenz leider nicht zu beheben vermocht hat.

## Gerichts-Zeitung.

### Warnung vor Brasilien.

Wie notwendig unsere wiederholt ergangenen Aufforderungen zur Vorsicht vor Auswanderungsagenten ist, zeigte gestern wieder eine Gerichtsverhandlung. Ende August wurde der in Diensten des Staates Rinas Geraes in Brasilien stehende Agent Brasenien wegen Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz und den § 144 des Strafgesetzbuchs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Wegen der gleichen Vergehen hatte gestern die 12. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Krüger gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Maurer-polier Hermann Anuth zu verhandeln. Der Angeklagte erließ in einer Reihe von Zeitungen Inserate, etwa des Inhalts: 100 Morgen Land völlig frei, Anuth-Verlin. Da diese Inserate hauptsächlich in den ländlichen Bezirken erschienen, wendeten sich viele Landarbeiter. Diese erhielten auf ihre Anfrage von dem Angeklagten einen Brief, in welchem er angab, er sei mit seinem Hofe in Deutschland unzufrieden und wolle nach einer südlichen Provinz Brasiliens mit seiner Familie auswandern. Er suchte noch mehrere Familien, die sich ihm anschließen würden. Es folgt nun in dem Briefe eine Aufzählung der Vorteile, die angeblich die Regierung des Bundesstaats Sao Paulo den eingewanderten Kolonisten gewähre. Diese Angaben sind unzutreffend und irreführend. Vom Gericht war der Leiter der „Zentralauskunftsstelle für Auswanderer“, Dr. Jul. Wolff, als Sachverständiger geladen. In seinem Gutachten machte der Sachverständige folgende Angaben: Es sei völlig unzutreffend, daß die hier in Frage kommenden Länderereien in der Nähe der Eisenbahn oder größerer Städte liegen. Falsch sei, daß dort gute Schulen oder sogar ein Gymnasium vorhanden sei. Vorhanden sei lediglich eine einklassige Schule, die weit unter dem Niveau unserer Dorfschulen stehe. Unrichtig sei, daß die Regierung von Sao Paulo den Kolonisten elektrische Kraft billig liefern bzw. Maschinen leihe. Ein einziger Staat, nämlich Rinas Geraes stelle den Ansiedlern landwirtschaftliche Maschinen in geringem Umfang zur Verfügung. Falsch sei ferner, daß die Kolonisten ihre landwirtschaftlichen Produkte kraftfrei nach den größeren Städten senden könnten. Allerdings habe die brasilianische Bundesregierung durch Dekret vom 19. April 1907 und 3. November 1911 zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Landwirten und Landarbeitern mit Familie freie Ueberfahrt von den europäischen Häfen nach Brasilien zugesichert. Es werde diesen Ansiedlern Land und Haus auf Kredit gegeben, aber die Summe müsse 3 bis 8 Jahre nach Uebernahme völlig getilgt sein. Zu bemerken sei hierbei, daß nicht, wie die brasilianische Regierung eigentlich wünsche, Landarbeiter usw. nach dort auswandern, sondern zumeist Handwerker und Industriearbeiter. Der Transport erfolge zumeist auf den Dampfern des „Holländischen Lloyd“ sowie mehrerer französischer Dampferlinien. Die Schiffsgesellschaften erhalten für jede Person, die von ihnen befördert wird, von der brasilianischen Bundesregierung einen bestimmten Betrag. Das Gericht ließ mit Rücksicht auf den Umstand, daß es dem Angeklagten in keinem einzigen Falle gelungen war, Deutsche zur Auswanderung zu verleiten, Milde walten und erkannte auf 3 Monate Gefängnis, welche durch die erklärte Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben.

### Die Gräfin als Angeklagte.

In dem Prozeß gegen die Gräfin Fischer von Treuberg, geb. Uhl, wurde gestern die Frage der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten erörtert. Die Angeklagte hat viel Alkohol in jeder Form, auch Morphium, konsumiert, und hat hart geräucht. Sie ist eine Zeitlang in einem Sanatorium behandelt und wiederholt operiert. Der praktische Arzt Dr. Victor Kahn war von 1900—1911 Hausarzt bei der Angeklagten. Er begutachtet, daß die Angeklagte an schwerer Hysterie gelitten habe, sie habe alle Anzeichen von hysterischen Krämpfen gezeigt. Sie habe einen Leutnant als Liebhaber

gehabt, aus Eifersucht sich einmal mit einem Glase die Pulsader aufgeschnitten. Eine hysterische Psychose und die Anwendbarkeit des § 51 liege nicht vor.

Das Gutachten der Sachverständigen Gerichtsarzt Dr. Marx und Medizinalrat Dr. Störmer geht übereinstimmend dahin, daß die Angeklagte eine degenerierte, durch ihren ganzen Lebenswandel körperlich und geistig etwas abgewirtschaftete Person sei, daß ihr aber mehr als eine gewisse Minderwertigkeit unter keinen Umständen zu konstatieren sei und § 51 nicht vorliege.

Der erste zur Sprache gebrachte Betrugsfall betrifft einen Armenier und einen Pudel. Der jetzt 17jährige Armenier Samaster Solikian studierte in Berlin Staatswissenschaft. Nach seiner Darstellung habe er im August 1911 bei Kroll die noch nicht lange aus der Erziehungsanstalt entlassene Tochter der Angeklagten Ella Uhl kennen gelernt. Sie habe ihm gesagt, daß sie Ellen von Treuberg heiße und Beethovenstraße 1 wohne. Der armenische Student war sehr erfreut, als ihm die „Komtesse Ellen“ zusagte, mit ihrer „Älteren Schwester“ (in Wahrheit ihrer Mutter) zusammen an einem der nächsten Tage mit ihm soupiieren zu wollen. Bei diesem Souper sollen 100 M. drauf gegangen sein. Ellen äußerte den Wunsch, einen Pudel zu besitzen. Es wurden ihr 110 M. zum Ankauf des Pudels zur Verfügung gestellt. Um etwa noch 100 M. wurde der Student erleichtert, als er Ellen bei Einkäufen begleitete. Der Student klagte das nach seiner Ansicht durch die irtümliche Annahme, er habe nicht die nach Prostitution ergebene Komtesse vor sich, verausgabte Geld ein. Er hat keine Strafanzeige erstattet. Der Zivilrichter gab die Akten von Amts wegen an die Staatsanwaltschaft ab.

Die Angeklagte bestreitet durchaus die Angaben des Armeniers. Sie habe sich weder als Schwester ihrer Tochter ausgegeben, noch irgendwie in der Pudelfaire mitgewirkt. Der kleine Student habe sich sehr eifrig an sie und ihre Tochter herangebracht. Der Armenier habe es als seine Ehre betrachtet, der Tochter Strümpfe, Taschentücher und dergl. zu kaufen und hätte doch wohl sehen können, daß sich eine deutsche Komtesse so etwas nicht von einem jungen Manne kaufen lasse. Ganz unbegreiflich sei es, daß der Armenier das Geld für die der Tochter gekauften Taschentücher und Strümpfe von ihr zurückerlange.

Der zweite Angeklagtenfall betrifft eine Heiratsvermittlungsgeschäfte. Der Regierungsbeamte Kienbach las eine Annonce des damals in Berlin, jetzt in Hamburg wohnenden Heiratsvermittlers Kay, in welcher dieser die Vermittlung reicher Heirat anbot. Kay setzte sich mit Kay in Verbindung und dieser versprach ihm gegen eine Provision von 5 Proz. der Mitgift eine Ehefrau mit mindestens 300 000 M. zu verschaffen. Kay schrieb dann an L., daß die Angeklagte gute Beziehungen nach Frankfurt a. M. und dort 4 oder 5 passende Damen nachweisen könne, aber zu diesem Zweck nach Frankfurt a. M. reisen müsse. Für diese Reise zahlte L. 300 M., wovon Kay der Angeklagten 150 M. abgab. Kay hat dann dem L. vier in Frage kommende Partien wie folgt mitgeteilt: 1. Jüdin, keine Kinder, geübt, 28 Jahre, sofort 1 Million, hübsch, nur Mutter lebt, später 1 Million; 2. Doppelwitwe, 34, hübsch, 1 Million; 3. kinderlose Witwe, 30 Jahre, schön, 2 Millionen; 4. Spanierin, 30 Jahre, hübsch, ca. 1/2 Millionen. L., der selbst nach Frankfurt a. M. fuhr, um etwas über diese Millionenbräute zu erfahren, ist, nachdem ihm dies nicht gelungen, nach acht Tagen von dort wieder abgereist. Es wird behauptet, daß die Witte der vier Kandidatinnen, die niemand näher bezeichnen kann, von der Angeklagten herrührt. Diese bestreitet es. Sie will wirklich nach Frankfurt a. M. „zur Heiratsreise“ gefahren sein und wegen der Heiratsgelüste des Herrn L. verhandelt haben. Mit L. habe sie gar nichts zu tun gehabt, sondern nur mit Kay.

Ein dritter Angeklagtenfall betrifft den Ankauf eines Pariser Modellschutts bei Guste Döpler. Die Angeklagte kaufte einen Pariser Modellschutt zum Preise von 180 M. und verlangte die Zustimmung des Dutes mit quittierter Rechnung. Als der Dute am nächsten Tage abgeliefert wurde, ließ die Angeklagte den Dute zwar abnehmen, bezahlte aber nicht, sondern erklärte, sie werde selbst mit herankommen und bezahlen. Sie kam aber nicht und als die Geschäftsinhaberin telephonisch mahnte, zahlte sie nur 50 M. an und versprach Restzahlungen. Als diese jedoch ausblieben und wiederholte Ermahnungen fruchtlos blieben, erhob die Geschäftsinhaberin Klage auf Zahlung. Die daran sich anschließende Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus, da alle pfändbaren und gepfändeten Sachen anderen Personen gehörten und freigegeben werden mußten. Die Angeklagte hatte wenige Tage vor dem Kauf des Dutes den Offenbarungseid geleistet. Erst nach Erstattung der Anzeige durch die Geschäftsinhaberin hat die Angeklagte den Kaufpreis in Raten bezahlt, doch ist die Geschäftsinhaberin, Frau Balde, jetzt noch um die Prozeßkosten in Höhe von 50 M. geschädigt. Sie hat jedoch erklärt, daß sie diese Summe verschmerzt habe und sich nicht mehr für geschädigt fühle. Die Angeklagte bestreitet, daß sie in diesem Falle einen Betrug verübt habe. Sie sei in das Geschäft durch eine Bekannte empfohlen worden, die ihr gleich gesagt habe, daß sie selbst dort ihre Einkäufe auf Ratenzahlungen zu besorgen pflege.

Am Donnerstag soll der Prozeß, der immerhin einige nicht ganz uninteressante Streiflichter auf die bürgerliche Welt des Scheins wirft, fortgesetzt werden.

### Die Opfer der Breslauer Sittlichkeitsverbrechen unter Anklage.

Ein Telegramm meldet uns: Breslau, 18. November. Die beiden minderjährigen Mädchen, die bei der vielbesprochenen Sittlichkeitsaffäre die Hauptrolle spielten, hatten sich heute wegen gewerksmäßiger Inzucht vor dem Jugendgericht zu verantworten. Das Gericht gelangte zur Freisprechung, weil es zweifelhaft erschien, ob die Mädchen bei Begehung der Straftaten die zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise nötige Einsicht hatten. Das Urteil klingt antihäretisch als die von uns besprochene Begründung des Urteils im Sittlichkeitsprozeß durch Landgerichtsrat Munder, der die männlichen erwachsenen Angeklagten als Opfer der „durch und durch verdorbenen Kinder“ bezeichnete.

### Ein Posttintinat ist kein „grober Unfug“.

So hat im Gegensatz zum Erfurter Schöffengericht am Montag die Erfurter Verurteilungskammer entschieden. In Nr. 237 des „Vorwärts“ vom 12. September d. J. wurde berichtet, daß der Geschäftsführer der Erfurter Ortsverwaltung des Transportarbeiterverbandes, Genosse Paul Schulz, am 1. September in der „Tribüne“ veröffentlicht hatte, worin die Polizei „groben Unfug“ erlidi und die Strafbefehle veranlaßt hatte. Das Schöffengericht hatte die Strafbefehle bestätigt, es sah den „groben Unfug“ als erwiesen an. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafkammer das erstinstanzliche Urteil aufhob und auf Freisprechung erkannte. Die öffentliche Ordnung sei in keiner Weise gestört worden, so führte in der Begründung Landgerichtsrat Wilson aus; denn es seien im textlichen Teile der „Tribüne“ keine polemischen Artikel über die Angelegenheit oder Aufforderungen zum Besuch von Versammlungen erschienen. Es kam lediglich das Inserat in Frage.

Auf wegen eigenartige Weise diese nun verpönte Anklage wegen „groben Unfugs“ zustande kam, wurde schon in der Schöffengerichtsverhandlung erörtert und im „Vorwärts“ mitgeteilt. Vor der Strafkammer konnte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Deswain, hierzu noch einige interessante Ergänzungen machen. Danach ist zunächst an den Vorsitzenden des Schukvereins für Handel und Gewerbe die Anfrage ergangen, ob er oder die Mitglieder des Vereins sich durch das Posttintinat „belästigt“ oder „beunruhigt“ gefühlt hätten. Der Vorstand genannten Vereins antwortete mit einem glatten „Nein!“ Erst später liefen bei der

Polizei dann Mitteilungen ein, daß sich der Inhaber einer Eisen- und Kurzwarenhandlung und der Inhaber einer Metallwarenfabrik „belästigt“ fühlten, obwohl sonderbarerweise das Posttintinat sich gegen ein Modewaren- und Konfektionshaus richtete. Und diese Unternehmer fühlten sich, nach ihren Zeugenangaben vor Gericht, erst dann „belästigt“, als die boykottierte Firma ihnen Mitteilung von dem Inserat in der „Tribüne“ gemacht hatte. Ein wirklich interessanter Beitrag dafür, wie Anklagen gegen die organisierte Arbeiterschaft zustande kommen. Mit Recht führte der Verteidiger deshalb aus, daß in Konsequenz des schöffengerichtlichen Urteils den Unternehmern eventuell verboten werden könne, ihre Arbeiter auszusperren, weil sich in einem solchen Falle andere Arbeiter und auch der Angeklagte beunruhigt fühlen könnten.

## Aus aller Welt.

### In Privatregie.

Kein Tag ohne neue Skandalosa über die durch Uebernahme der Kosten in Privatregie zustande gekommene Fürstenfeier in Rehlheim. Nach der Auffassung des Herrn v. Hertling war, es ja ein Glück, daß sich ein edelgesinnter, patriotisch empfindender Mann fand, der „ohne Gegenleistung“ das Opfer auf den Altar des Vaterlandes brachte. Die Parole des Jahres 1813: Gold gab ich für Ehre! hat mit einer kleinen Mobilisation auch im Opferjahre 1913 noch Geltung. Gold gab ich für nichts! lautet der Wahlspruch der Patrioten in unserer modernen, materiell gesinnten Zeit. Wie jetzt aus München gemeldet wird, soll außer vom Freiherrn von Cramer-Klett ein Hauptteil der „ohne Gegenleistung“ gegebenen Fürstenpende von zwei Hopfengroßhändlern in Nürnberg mit dem bezeichnenden Namen Gernegroß gestiftet worden sein. Der eine Gernegroß war wohl schon früher für seine hervorragenden Verdienste um die bayerische Bierproduktion in den Abelsstand erhoben worden, während der andere wahrscheinlich der gleichen Verdienste wegen am 14. November d. J. geadelt wurde.

An einem Zentrumsworte soll man nicht drehen und deuteln. Da Herr v. Hertling und feierlichst versichert, daß die Finanzierung der Rehlheimer Fürstenfeier „ohne Gegenleistung“ erfolgt ist, muß also die Schröpfung des Gernegroßschen Feuerfesten und die darauf folgende Mobilisierung seines Besitzes einer der manchmal vorkommenden unglücklichen Zufälle sein.

### Die Gefahren der Polarforschung.

Nach einer in London eingetroffenen Meldung aus Alaska ist im nördlichen Eismere das zu Forschungszwecken benutzte Walfischboot „Elvira“ mit fast der gesamten Besatzung untergegangen. Nur der Lotse und der Kapitän konnten sich retten. An Bord des Schiffes befanden sich auch vier Naturforscher vom Süd-Kensington-Museum und vier Reisende, die die Expedition aus Sport mitmachen wollten.

Um das Schicksal einer anderen arktischen Expedition, der des Dr. Stefansson, hegt man große Besorgnis. Stefansson verließ mit seinen Begleitern im Mai die Erquimaunt-Bai und wurde im August auf der Flaxman-Insel gesehen. Seitdem hat man von der Expedition nichts mehr gehört und gesehen, und da das schlimmste Wetter in den arktischen Gegenden herrscht, muß leider angenommen werden, daß die Expedition ihren Untergang gefunden hat.

### Der liberale Byzantiner.

In der „B. Z.“ am Mittag wird der aufstrebenden Welt die folgende Keuzigkeit verkündet:

### Aus der Gesellschaft.

Der Oberleutnant im großherzoglich medienburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 60 Raphael von Uslar hat sich mit der Frau Adelheid von Haase, geborenen von Bonin, verlobt. Oberleutnant von Uslar ist ein Sohn des als „Wänschelrutengänger“ bekannten bisherigen Landrats des Kreises Apertade.

Nachdem wir solchermaßen über die Abstammung des Oberleutnants v. Uslar beruhigt worden sind, erfahren wir noch alles Mögliche aus der Familiengeschichte seiner Frau, damit die Welt auch gründlich wisse, was für illustre Menschen sich hier zu paaren gedenken.

Wir gestatten uns die bescheidene Frage: Politisches Schamgefühl kennt man in der Redaktion der „B. Z.“ wohl nicht, wenn es einen Junkerprohling anzuhändeln gilt? Der Landrat v. Uslar der Wänschelrutengänger, war bekanntlich ein Werkzeug der fluchwürdigen norddeutschen Zwangspolitik durch die nicht nur die norddeutschen Dänen, sondern zugleich alle liberalen Grundsätze mißhandelt wurden und werden.

Nachdem nun so der Alte nach besten Kräften den Liberalismus mit Peitschenhieben gegeißelt hat, erstirbt ein liberales Blatt im traurigsten Byzantinismus, weil sein Sohn sich anschießt, die gewiß vortreffliche Art fortzupflanzen. Dem politischen Redakteur der „B. Z.“ schmerzt noch der Rücken von den Fußtritten, die der alte Herr v. Uslar ihm und seiner Politik verbracht hat. Wenn aber der Sohn Hoheitsmacht, wird vor der feudalen Spitze gewedelt, als wäre der ganze gleichgültige Tratsch eine höchwichtige Angelegenheit. Jammerseelen!

### Keine Notizen.

Liebesdrama im Hotel. In einem Hotel in Halle a. S. verlegte in der letzten Nacht der Techniker Gabriel aus Halle seine Geliebte, die Fabrikantentochter Deliska schwer durch einen Revolvererschuß. Darauf erschöpfte er sich selbst. Das Mädchen gab an, daß die Tat in beiderseitigem Einverständnis verübt worden sei, weil sich der Hochzeit unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten.

Opfer des Hochwassers. Das Hochwasser der Lahn hat zwei Menschenopfer gefordert. Am Zollhaus in Diez ertrank ein Kind. Beim Ueberschreiten der Lahn durch zwei Arbeiter in die hochgehende Flut. Einer der Arbeiter konnte gerettet werden, während der andere Arbeiter, namens Wilhelm Bonzon, ertrank.

Ein Landgerichtsrat als Defraudant. Wie aus Krasau gemeldet wird, ist der Landesgerichtsrat Staroski in Wadowice nach Unterschlagung von Amtsgeldern in Höhe von 40 000 Kr. geflüchtet.

Diamantenräuber. In einer Diamantenschleiferei in Antwerpen feilschten zwei Unbekannte während der Mittagspause den Wächter und raubten eine große Menge Diamanten, deren Wert 800 000 Frank betragen soll. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Marktpreise von Berlin am 17. November 1913, nach Ermittlungen des Igl. Volksbrüderbunds. Weizen (mixt), gute Sorte 16,40—16,90, mittel 00,00—00,00, geringe 00,00—00,00. Weizen (runder), gute Sorte 14,30—14,50, Nichtrot 0,00. Gerst 0,00—0,00.

Marktbullenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speldeböhen, weisse 35,00—60,00. Linen 36,00—70,00. Kartoffeln (Reinbl.) 1,00—7,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,40—2,00. Kalbfleisch 1,40—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,40. Butter 2,40—3,00. 60 Stück Eier 1,40—6,60. 1 Kilogramm Rarven 1,00—2,40. Kase 1,60—3,00. Fander 1,20—3,20. Seife 1,20—2,60. Wachs 1,00—2,40. Schokolade 1,60—3,20. Blei 0,80—1,80. 60 Stück Krebse 1,00—30,00.



Unserem Genossen  
**Felix Wasiack**  
und seiner Gemahlin zu  
ihrer Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Genossen des 533a Bezirks.

**Todes-Anzeigen**

Sozialdemokratischer Wahlverein  
i. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreis.  
Bezirk 55.  
Am 15. November verstarb durch  
Unfall unser Mitglied, der Schlosser  
**Max Plarre**.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 19. November,  
nachmittags 3 Uhr, von der Halle  
des Luther-Kirchhofes in Landwoy  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Arbeiter-  
Radfahrer-Bund  
„Solidarität“.  
Ortsgruppe Berlin, Abt. 1.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Sportgenosse  
**Max Plarre**  
am Freitag, den 14. November,  
15h30 verunglückte.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
(Sabbat) nachmittags 3 Uhr von  
der Leichenhalle der Luther-Gemeinde  
in Landwoy aus statt.  
Die Mitglieder treffen sich um  
1 1/2 Uhr im Starikofal Säulow-  
straße 58.  
Um rege Beteiligung ersucht  
11/15 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
dass unser Mitglied, der Schweißer  
**Max Plarre**  
Dennewitzstr. 21 am 14. d. M.  
verunglückt ist.  
Die Beerdigung findet heute  
Mittwoch, den 19. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Luther-Kirchhofes in  
Landwoy aus statt.  
Ferner starb unser Mitglied,  
der Schlosser  
**Alfred Geselka**  
Köpenick, Lindenstr. 1b,  
am 16. d. M., an Zucker-  
krankheit.  
Die Beerdigung findet heute  
Mittwoch, den 19. November,  
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Gemeinde-Friedhofes in  
Köpenick aus statt.  
Ferner starb unser Mitglied,  
der Wärlzer  
**Ernst Reinsch**  
am 17. d. M. an Lungenleiden.  
Die Beerdigung findet morgen  
Donnerstag, den 20. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Thomas-Kirchhofes in  
Reutahm, Hermannstraße, aus  
statt.  
Ferner starb unser Mitglied,  
der Dreher  
**Herbert Rahtz**  
Etrelicher Straße 36 am 17. d. M.  
an Herzleiden.  
Die Beerdigung findet morgen  
Donnerstag, den 20. d. M., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Elisabeth-Kirchhofes in  
der Pringeln-Allee aus statt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Rege Beteiligung erwartet  
120/8 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
Kreis Niederbarnim.  
Bezirk Lichtenberg.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Genosse, der Tischler  
**Ernst Meyer**  
Schiffstr. 56 (Gruppe 10)  
im Alter von 56 Jahren ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 20. d. M., nachm.  
2 Uhr, vom Trauerhause aus nach  
dem Gemeinde-Friedhof Lützstraße  
statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
13/3 Die Bezirksleitung.

Am Sonntag verstarb nach  
langem, schwerem Leiden unser  
lieber Sohn und Bruder  
**Emil Nüsperli**  
im 19. Lebensjahre. 0491  
Familie Karl Nüsperli.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des Lut-  
her-Kirchhofes, Behrenstr.  
Zoo, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
i. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.  
Am 15. November verstarb unser  
Genosse, der Maler  
**Albert Lindecke**  
Anflamer Straße 15, Bezirk 103.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, nachmittags 2 1/2 Uhr,  
von der Halle des städtischen  
Friedhofes, Müllerstraße (Ecke  
Seestraße) aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
232/11 Der Vorstand.

Todesanzeige.  
Allen Freunden, Bekannten und  
Genossen die traurige Nachricht,  
dass mein lieber Sohn, unser  
guter Bruder und Schwager  
**Max Reising**  
nach langem, schwerem Leiden am  
Sonntag, den 16. Novbr. 1913  
sanft entschlafen ist. 0224  
Dies zeigt tiefbetrübt im  
Namen der Hinterbliebenen an  
Frau Emilie Reising.  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 20. d. M., nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des städtischen Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.

Zentralverband der Handlungs-  
gehilfen.  
Bezirk Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass am Sonntag unser lieber  
Kollege  
**Max Reising**  
nach langer Krankheit verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 20. d. M., nach-  
mittags 4 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
294/19 Die Ortsverwaltung.

Am 17. November verstarb nach  
kurzem, schwerem Leiden mein  
lieber Mann, unser guter Vater  
und Schwiegervater, der Fuhrherr  
**Reinhold Kesselhut**.  
Dies zeigt tiefbetrübt an im  
Namen der Hinterbliebenen  
**Ernestine Kesselhut**  
geb. Wehle.  
Die Beerdigung findet Freitag,  
den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr,  
von der Leichenhalle des neuen  
Luther-Kirchhofes in der Hermann-  
straße aus statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege, der Tischler  
**Ferdinand Neumann**  
Hofenplatz 6, im Alter von 68 Jahren  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Donnerstag, den 20. November,  
nachmittags 2 Uhr, von der  
Halle des Lufas-Kirchhofes in der  
Gottlieb-Dunfel-Straße aus statt.  
92/2 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.  
Zahlstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
dass unser Kollege, der Tischler  
**Ernst Meyer**  
Wühlstraße 58, im Alter von  
56 Jahren gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen  
Donnerstag, den 20. November,  
nachmittags 2 Uhr, vom Trauer-  
hause aus nach dem Gemeinde-  
Friedhof in der Lützstraße statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Frauen-Sterbekasse d. deutschen  
Wagenbauer.  
(V. a. G. Berlin, Bezirk 10.)  
Am 15. November verstarb unser  
Mitglied  
**Antonie Linke**.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, auf  
dem Kirchhof der Friedens-  
Gemeinde, Nordend, statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
259/7 Die Filialverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, dass meine  
liebe Frau, unsere treusorgende  
Mutter  
**Antonie Linke**  
im 48. Lebensjahre nach langem,  
schwerem Herzleiden am Sonn-  
abend, den 15. November, 12 Uhr  
55 Min. mittags, verschieden ist.  
Dies zeigt tiefbetrübt, um  
fülle Teilnahme bittend, an  
**Max Linke**  
nebst Tochter und Sohn.  
Die Beerdigung findet Mittwoch,  
den 19. November, nachmittags  
3 Uhr, auf dem Friedens-Kirchhof  
statt. 8198

Verband der Fabrikarbeiter  
Deutschlands.  
Zahlstelle Groß-Berlin.  
Am Sonntag, den 16. November,  
verstarb unser Mitglied  
**Hulda Sackrzewski**.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der  
Leichenhalle des Gemeinde-Fried-  
hofes Oberschöneweide aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
57/13 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten  
u. Heizer sowie Berufsg. Deutschl.  
Geschäftsstelle Groß-Berlin.  
Bezirk Osten.  
Am Sonntag, den 16. November,  
verstarb unser Mitglied, Kollege  
**Wilhelm Bräuniger**.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 19. d. M., nachm.  
3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des  
Georgen-Kirchhofes, Landsberger  
Allee, aus statt. 153/8  
Die Geschäftsstellenverwaltung.

# Ausnahme Preise für Ulster Paletots

Dauer  
nur bis  
**24.  
Nov.**

Die unübertroffenen Erzeugnisse unserer Kleider-  
werke haben wegen ihrer Eleganz und Billigkeit im  
In- und Auslande allgemeine Anerkennung gefunden.

Einige Beispiele der Ausnahmepreise:

<b>Herren-Ulster</b>	16 <sup>20</sup>	21 <sup>60</sup>	27.-	32 <sup>40</sup>
	45.-	54.-	72.-	81.-
<b>Herr.-Paletots</b>	7 <sup>65</sup>	16 <sup>20</sup>	24 <sup>30</sup>	36.-
	40 <sup>50</sup>	45.-	54.-	63.-
<b>Knab.-Pyjacks</b>	Größe 1	3 <sup>40</sup>	—	7 <sup>65</sup>
<b>Knaben-Ulster</b>	Größe 1	7 <sup>65</sup>	—	13 <sup>50</sup>
<b>Jünger-Ulster</b>	Größe 12	15 <sup>30</sup>	18 <sup>90</sup>	24 <sup>30</sup>

Die billig. Gegenstände sind Erzeugnisse unser. Heimarbeitler  
Haupt-Katalog No. 46 (Moden 1913/14) kostenfrei.

Kleider-Werke

# BaerSohn

Deutschlands größte Fabrik dieser Art.  
Chausseestraße 20-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurter Str. 20 Gegr. 1891 Schönbg. Hauptstr. 10  
Bußtag nur von 12-2 geöffnet

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme und Kräftigung bei der  
Beerdigung meines lieben Mannes  
**Richard Schuffelhauer**  
lage ich allen, welche ihm die letzte  
Ehre erwiesen, meinen herzlichsten  
Dank. 4991  
Witwe Schuffelhauer nebst Kind.

Keine Reklame! Wissenschaftler erprobt  
**Haarausfall**  
beleidigt Reichlich un-  
schädlicher, nach ärztl.  
Vorschrift bereitet  
**Haar-Kraftwasser**  
„Reell“  
Entfält die wickenden,  
den Haarwuchs an-  
regenden Wirkstoffe in  
wissenschaftlich richtiger Zusammenlegung,  
hält an und erhöht wiederum die Ver-  
weilen, befeuchtet Jucken der Kopfhaut und  
Schuppen gründlich und dauernd. Macht  
dünnen Haar voller und locker. ent-  
wickelt bei vorhandenen Capillaren auf bereits  
kalten Stellen wieder neue kräftige Haar-  
wuchshähle. N. 9. — nebst wissenschaftl.  
Arzt-Broschüre „Die rationale Haarpflege“  
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.  
Teilzahlung. Anfertigung ele-  
ganter Herrengarderobe. Marcus,  
Dragonerstraße 27. 223/2

**Feuerbestattung**  
mit allem Zubehör und Gebühren  
**150 M.**  
„FLAMME“  
Bestattungs-Institut  
Manteuffelstraße 111.  
Ausführliche Broschüre gratis.  
Telephon: Amt Moritzplatz 5532.

**Mohrenstr. 37a**  
Kolonnaden.  
Gr. Frankfurterstr. 115  
**Trauer-  
Magazin**  
Kleider, Hüte etc.  
Außerste Preise  
**Farbige  
Konfektion**  
in größtem  
Maßstabe  
zu billigsten  
Preisen  
**Westmann**

**Michel - Briket - Kohlenhandlung G. m. b. H.**  
Tel. 1610 Neukölln, Knesebeckstraße 148 Tel. 1610  
**1000 Stück M. 8.-**  
Halbsteine M. 0.80, Steinkohlen M. 1.75, Gaskoks M. 1.75  
Alles frei Gelaß jeder Etage. Sorgfältige Bedienung.

**In Freien Stunden**  
Die  
Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.



**Westmann**  
Mohren-str. 37a  
Gr. Frankfurter-str.  
115  
Erstklassige Konfektion!  
Keine Massenware!  
Unbegrenzte Auswahl!  
Alle Größen! Alle Welten!  
**50%**  
unter Saisonpreis aus eig. Fabrikation.  
**Schicke ULSTER**  
sonst bis 17.00, 25.00, 39.00, 89.00  
für ... 8.50, 12.50, 19.50, 44.50  
**Woll- u. Seiden-Püschmäntel**  
sonst bis ... 66.00, 89.00, 296.00  
für ... 33.00, 49.50, 103.00  
**Vornehme Kostüme**  
sonst bis 36.00, 59.00, 89.00, 156.00  
für ... 18.00, 29.50, 44.50, 78.00  
**Aparie echte Pelzmäntel (100 g.) 105.00**  
**Echte Persianer-Jacken (110 g.) 600.00**  
Gesellschaftskleider, Röcke, Blusen in aller-  
größter Auswahl, 50% unteroffiziell. Preisen  
Heute Bußtag 12 bis 2 Uhr geöffnet!

**Ich war krank**



Ich hatte Schmerzen überall. Jede  
keine Erklärung ließ mein Leiden stärker  
in die Grube hinein treten. Ich konnte  
ich vor Schmerzen in der Herrensängend  
nicht leben. Schließlich bekam ich An-  
schwellungen an den Füßen, so daß ich  
keinen Schritt mehr gehen konnte. Dazu  
erfüllten sich bald die größten  
Schmerzen in den Armen. Ich hatte  
schon alle Lust zum Leben verloren.  
Da machte ich eine Entdeckung. Ich fand  
**ein einzigartiges Mittel**  
Dieses Mittel hat mir geholfen. Ich hatte  
erkannt, daß mein Zustand nur auf den  
übermäßigen Genuß von Fleisch, Kaffee  
und Tee zurückzuführen war, wodurch ich  
im Laufe der Jahre eine ungeborene Menge  
Harnsäure in meinem Körper ange-  
ammelt hatte. Heute bin ich wieder  
frisch auf dem Boden, meine Schmerzen  
haben sich verloren und ich fühle mich  
wie ungeboren. Dieses einzigartige Mittel  
heißt **Dozans**. Bei **Rheumatis, Gicht, Arteriosklerose,  
Herzleiden, Nierenleiden, Blasenleiden, Wasserhauf** usw. trinken  
Sie nur „Dozans“. Dozans ist ärztlich begutachtet und bestens empfohlen.  
Diese glänzende Anerkennung legen vor. Probieren Sie Dozans, es kostet  
Sie nichts und lassen Sie sich sofort ein Probepäckchen sowie die An-  
leitungsschrift „Dozans - Der Feind der Gicht“ gratis kommen.  
Senden Sie noch heute eine Postkarte an die **Dozans-Werke,  
G. m. b. H., Breslau 2, Postfach 147/20** welche die Verschickung  
dieses ausgezeichneten Präparates übernommen haben. Ein Original-Pakett  
„Dozans“ kostet nur 1.50 Mk., von 4 Paketen an erfolgt franco Zustellung.



# 95 JANDORF'S 95

## Woche

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm  
Bis Sonnabend den 22. November  
Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken.

Soweit Vorrat Verkauf nicht an Wiederverkäufer

### bietet diesmal eine ganz besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit

## Garderobe

auf Teilzahlung

Anzüge		Paletots, Ulster	
1 Anzug 18 Mark, Anzahlung 3 Mark	1 Paletot 30 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Ulster 28 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Anzug 25 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Paletot 35 Mark, Anzahlung 5 Mark	1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 5 Mark	1 Ulster 45 Mark, Anzahlung 8 Mark
1 Anzug 30 Mark, Anzahlung 5 Mark	1 Paletot 40 Mark, Anzahlung 6 Mark	1 Ulster 45 Mark, Anzahlung 8 Mark	1 Ulster 55 Mark, Anzahlung 12 Mark
1 Anzug 40 Mark, Anzahlung 8 Mark			
1 Anzug 45 Mark, Anzahlung 9 Mark			

in großer Auswahl. Wochenrate 1 Mark.

### Damen-Garderobe

1 Ulster 15 Mark, Anzahlung 2 Mark	1 Kostüm 28 Mark, Anzahlung 5 Mark
1 Ulster 25 Mark, Anzahlung 4 Mark	1 Kostüm 40 Mark, Anzahlung 7 Mark
1 Ulster 35 Mark, Anzahlung 6 Mark	1 Kostüm 60 Mark, Anzahlung 10 Mark
1 Ulster 40 Mark, Anzahlung 8 Mark	Blusen u. Röcke, Anzahlung 3 Mark.

Wochenrate nur 1 Mark.

### Stolas in allen modernen Pelzarten

Anzahlung von 3 Mark an, Wochenrate 1 Mark.

### Kinder-Garderobe für Knaben und Mädchen

Ausbezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

## M. Beiser, Lothringer Straße 67

am Untergrund-Bahnhof Schönhauser Tor.

Heute 12-2 Uhr geöffnet

## Möbelfabrik Rob. Seelisch

Berlin O13, Rigaer Str. 71-73a

empfehlen  
gute preiswerte Möbel  
Einrichtungen von  
187 M. bis 10,000 M.

### 154 Musterräume

Lagerräume: 6696 q-Mtr. groß.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.  
Illustrierte Kataloge gratis und franko!

Versand nach allen Plätzen Deutschlands.

### Centralhaus mod. Herrenbekleidung

I.: Neue Friedrichstr. 35  
an der Central-Bastille

II.: Turmstr. 67, I. Etage,  
liefert an jedermann elegante

## Herren-Garderobe

nach Maß  
unter Garantie für tadellosen Sitz  
gegen wöchentliche Teilzahlung  
von 1 Mark an.

Aufsneidererei, Werkstatt im Hause.  
Für Wunsch Besuch des Meisters  
mit neuesten Stoffmustern. \*

Sonntags 12-2 geöffnet.

### Bekanntmachung

betreffend die Wahlen  
der Vertreter und Ersatz-  
männer zum Ausschuss der  
Ortskrankenkasse  
für das  
Maurer-Gewerbe  
zu Berlin.

Aus Grund des § 74 der neuen  
Rassengesetze sind für die Wahl-  
periode vom 1. Januar 1914 bis zum  
31. Dezember 1917 von den Ver-  
sicherten und den bei der Kasse zu-  
ständigen Arbeitgebern Vertreter zum  
Ausschuss zu wählen und zwar:

40 Vertreter der Versicherten und  
80 Ersatzmänner,  
20 Vertreter der Arbeitgeber und  
40 Ersatzmänner.

Die Wahl hat in getrennter Wahl-  
handlung nach den Bestimmungen  
der der Sitzung beigefügten Wahl-  
ordnung zu erfolgen. Wahlberechtigt  
sind volljährige Arbeitgeber und Ver-  
sicherte, welche der Kasse angehören.  
Die Versicherten sowie die Arbeit-  
geber müssen das Wahlrecht in Person  
ausüben, sie können sich nicht ver-  
treten lassen.

Wählbar sind nur volljährige  
Deutsche. Die Arbeitgeber können  
auch als Vertreter und als Ersatz-  
männer zum Ausschuss bevollmächtigte  
Betriebsleiter, Geschäftsführer und  
Betriebsbeamte der beteiligten Arbeit-  
geber wählen.

Die Wahl findet statt:  
für die Versicherten am Sonntag,  
den 21. Dezember 1913, von  
10 Uhr vormittags bis 6 Uhr  
nachmittags im Rosenthaler  
Gaf. Berlin C., Rosenthaler  
Straße 11/12;

für die Arbeitgeber am Montag,  
den 22. Dezember 1913, von  
1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr  
nachmittags im Kassenlokal,  
Berlin C., Sophienstr. 6.

Zum Wahlraum haben nur die  
wahlberechtigten Personen Zutritt.  
Wähler, welche an der Wahl teil-  
nehmen wollen, erhalten auf ihren  
Wunsch an den dem Wahltage voran-  
gehenden 14 Tagen während der  
Vorkassentunden und nachmittags von  
4 bis 7 Uhr im Kassenlokal Wahl-  
ausweise; die Arbeitgeber erhalten  
auch Bescheinigungen, in welchen  
angegeben ist, wieviel Stimmen ihnen  
zuzurechnen sind.

Es empfiehlt sich, einen solchen  
Wahlausweis zur Wahlhandlung  
mitzubringen, da Wähler, die nicht  
im Besitze eines Wahlausweises sind  
und deren Wahlberechtigung sich nicht  
aus dem Arbeitgeber- bzw. Wahl-  
ausweis ergibt, zur Wahl  
nicht zugelassen werden, wenn sie in  
einer launliche Mitglieder des Wahl-  
auschusses überzeugenden Weise ihre  
Wahlberechtigung nachweisen können.  
Die Arbeitgeber müssen sich durch die  
Einkaufsbescheinigung über die zuletzt  
gezahlten Kassendebiträge, die Kassengeld-  
beiträge, die Kassengeldbeiträge  
durch ihre Mitgliedskarte oder eine  
vom Arbeitgeber ausgestellte Be-  
scheinigung, daß sie am Tage der  
Wahl noch in Beschäftigung stehen,  
legitimieren. Der Wahlausweis am  
Tage der Wahl ist beizubringen, die  
Wahl- und Stimmberechtigten jedes  
Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen.  
Die Arbeitgeber- und Mitglieder-  
bescheinigungen können während der

Kassentunden von 9-1 Uhr im  
Kassenlokal eingesehen werden. Et-  
waige Einprüche gegen die Richtig-  
keit der sich aus diesen Bescheinigen  
ergebenden Wahl- und Stim-  
mberechtigungen können bei Vermiedung  
des Ausschlusses nur bis zum 8. De-  
zember 1913 unter Vorlegung von  
Beweismitteln beim Vorstand der  
Kasse eingeleitet werden.

Die Wähler sind verpflichtet, die Wähler  
(Versicherten und Arbeitgeber) auf die  
spätestens zum 8. Dezember 1913  
schriftliche Wahlvorschläge bei dem  
Kassenlokal getrennt für Arbeit-  
geber und Versicherte einzureichen.  
Die Stimmabgabe der Wähler  
ist an diese Wahlvorschläge ge-  
bunden.

Der Vorstand hat von Kaufstellung  
eines Wahlvorschlags abzugehen.  
Die Wahlvorschläge müssen von  
mindestens je 10 Wahlberechtigten  
der betreffenden Gruppe mit zu-  
sammen 10 Stimmen unterzeichnet  
sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr  
als einen Wahlvorschlag, so wird sein  
Name nur auf dem zuerst ein-  
gereichten Wahlvorschlag gezählt und  
auf den übrigen Wahlvorschlägen ge-  
strichen. Sind mehrere Wahlvor-  
schläge, die von demselben Wahl-  
berechtigten unterzeichnet sind, gleich-  
zeitig eingereicht, so gilt die Unter-  
schrift auf demjenigen Wahlvorschlag,  
welchen der Unterzeichner binnen  
einer ihm gesetzlich bestimmten  
2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies  
der Unterzeichner, so entscheidet  
das Los.

Jeder Wahlvorschlag darf  
höchstens dreimal so viel Ver-  
werber benennen, als Vertreter  
zu wählen sind. Die einzelnen  
Verwerber sind unter fortlaufender  
Nummer aufzuführen, welche die  
Reihenfolge ihrer Benennung aus-  
drückt, und nach Familien- und Vor-  
(Nach-) Namen, Beruf, Wohnort und  
Wohnung zu bezeichnen. Bei Ver-  
sicherten ist auch der Arbeitgeber,  
bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben.  
Mit den Wahlvorschlägen für Ver-  
sicherte ist von jedem Verwerber eine  
Erklärung darüber vorzulegen, ob  
er zur Annahme der Wahl bereit ist.  
Bei den Wahlvorschlägen für Arbeit-  
geber ist eine solche Erklärung nur  
erforderlich, soweit ein vorgeschlagener  
Verwerber nach § 17 der Reichs-  
versicherungsordnung zur Ablehnung  
der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlag ist ferner  
ein Vertreter des Wahlvorschlags  
und ein Stellvertreter für ihn aus der  
Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen.  
Ist dies unterbleiben, so gilt der erste  
Unterzeichner als Vertreter des Wahl-  
vorschlags und, soweit eine Reihen-  
folge erkennbar ist, der zweite als  
sein Stellvertreter. Der Wahlvor-  
schlagsvertreter ist berechtigt und ver-  
pflichtet, dem Vorstand bei der Be-  
schreibung etwaiger Wünsche erforder-  
lichen Erklärungen abzugeben. 156

Die zugestellten Wahlvorschläge  
können von den Wählern vom  
9. Dezember 1913 ab während  
der Kassentunden von 9-1 Uhr im  
Kassenlokal eingesehen werden.  
Berlin, den 20. November 1913.

Der Vorstand  
der Ortskrankenkasse für das  
Maurergewerbe zu Berlin.  
A. Dohme, G. Schmpfahl,  
Vorstand, Schriftführer.

# Im Norden • Osten • Süden • Westen

Brunnenstr. 1 am Rosenthaler- Platz	Frankfurter Allee 89 Ecke Möglinerstr	Kottbuser Damm 103 an der Kottbuser Brücke	Charlottenburg Scharrenstr 5 direkt am Wilhelmplatz
---	--	---	--

## Kredit-Feder

### Preiswerte bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen

<p>mit</p> <h2 style="text-align: center;">15</h2> <p style="text-align: center;">Mark</p> <p>Anzahlung 1 Küchenspiegel 1 Küchentisch 1 Küchenschrank 1 Küchensink 1 Küchenspiegel 1 Küchenschrank 1 Küchensink</p> <p style="text-align: center;">Wochenrate 1.50 M.</p>	<p>mit</p> <h2 style="text-align: center;">25</h2> <p style="text-align: center;">Mark</p> <p>Anzahlung 2 Küchenspiegel 1 Küchentisch 1 Küchenschrank 1 Küchensink 1 Küchenspiegel 1 Küchenschrank 1 Küchensink</p> <p style="text-align: center;">Wochenrate 2.— M.</p>	<p>mit</p> <h2 style="text-align: center;">50</h2> <p style="text-align: center;">Mark</p> <p>Anzahlung 4 Küchenspiegel 1 Küchentisch 1 Küchenschrank 1 Küchensink 1 Küchenspiegel 1 Küchenschrank 1 Küchensink</p> <p style="text-align: center;">Wochenrate 4.— M.</p>	<p>mit</p> <h2 style="text-align: center;">40</h2> <p style="text-align: center;">Mark</p> <p>Anzahlung 3 Küchenspiegel 1 Küchentisch 1 Küchenschrank 1 Küchensink 1 Küchenspiegel 1 Küchenschrank 1 Küchensink</p> <p style="text-align: center;">Wochenrate 3.— M.</p>
---	--	--	--

Ein modernes Schlafzimmer  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
2 Aufl.-Matratzen  
2 Kalkissen  
2 Nachtschränke  
mit Marmorpl.  
1 Waschtisch  
mit Marmorpl.  
1 Anschrauber-  
Spiegel mit  
Facettenglas  
1 Ankl.-Schrank  
mit bunter  
Verkleidung u.  
Facettenspiegel  
2 Stühle, 1 Glas-  
handtuchhalter

Berantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Reutl. B. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Hermann Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.



Des Bußtags wegen erscheint die nächste Nummer erst am Freitag.

Partei-Angelegenheiten.

Zegel. Sonnabend, den 22. November, in Siegs Festhale, Bahnhofstraße 1: Feisterer Abend. Mitwirkende: Steiner-Rothstein: Sireichquartett, Frau Steiner-Rothstein: 1. Violine, Herr Feig Becker: Cello, Herr S. Welzer: 2. Violine, Herr Kurt Diekmann: Bratsche, Herr Lederer-Prima (Bariton), Herr Emil Kühne (Regitator). Wegen der Reichhaltigkeit des Programms wird pünktlich 8 1/2 Uhr angefangen, Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Billets a 50 Pf. sind bei den Bezirksführern zu haben. Nach dem Konzert Tanz.

Reinickendorf-Nr. Der vom Komitee „Konfessionslos“ veranstalteten öffentlichen Versammlung wegen fällt der Vortragsplan am Donnerstag aus; er wird am Donnerstag, den 27. November, fortgesetzt. Die Genossen und Genossinnen fordern wir hiermit auf, die morgen im „Schützenhaus“ stattfindende öffentliche Versammlung zu besuchen.

Weißensee. Heute (Bußtag) findet eine Besichtigung der neuen Kassenräume nebst Badeanstalt statt. Diejenigen Genossen, die daran teilnehmen wollen, treffen sich spätestens um 10 1/4 Uhr vormittags bei Teichmeier, Viktoriusstr. 16.

Potsdam. Eine große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung findet am Freitagabend 8 Uhr im Friedrichsgarten statt. Genosse Breitscheid-Berlin spricht über: „Die Stadtverordnetenwahlen und welches Interesse hat die minderbemittelte Bevölkerung an denselben“.

Berliner Nachrichten.

Zut Buße.

Jahrhunderte sind vergangen, seit der asketische Mönch Johannes im härenen Gewand und mit Sandalen an den Füßen aus der Wüste zum Jordan hinabstieg, um zu predigen und mit Wasser zu taufen.

Zut Buße! rief er seinen Hörern zu. Zut Buße, denn das Himmelreich ist nahe! Aber das Himmelreich war gar nicht nahe, um so näher jedoch waren für ihn Sterben und Nichtsein, als er es wagte, zum Kampfe gegen die fremden Bedrücker und die Bedrücker im eigenen Volke vorzugehen, und mit seiner Kritik selbst den Landesfürsten von Gottes Gnaden nicht verschonte. Da mußte sein staatsgefährliches Haupt fallen.

Bis in unsere heutigen Tage hinein ist der Ruf: Zut Buße! immer und immer wieder erklingen. Die frühzeitig entstandene Priesterhierarchie hat den Ruf bald genug aufgenommen und in ihrem Sinne gedeutet.

Zut Buße! rief sie dem Volke zu, um es politisch, wirtschaftlich und geistig doppelt und dreifach zu knechten. In Saad und Asche zu gehen, gebot sie den Vermitteln, die ohnehin ständig von Not, Hunger, Krieg und Pestilenz geschlagen waren.

Zut Buße! Wenn der Ruf gleich der Stimme des jüngsten Gerichts durch das geängstigte Land hallte, sanken die armen Kläubigen demütig in die Knie — weltliche und geistliche Machthaber aber zwinkerten mit den Augen und liehen beim freisenden Gumpen die sündhafte Welt mit samt ihrem Schöpfer leben.

Eine lange Spanne Zeit ist verflossen. Das Blühen der Aufklärung, der Wissenschaft und Forschung haben die Finsternis der Unwissenheit und des Aberglaubens jäh zerissen. Der Geist der Demokratie hat dem geistlichen und weltlichen Absolutismus schwere Schläge verabsolgt, und das Heer der Entertien und ehemals Armen ist zum Selbstbewußtsein erwacht, hat zur Eigenhilfe gegriffen und das stolze Wort gesprochen: Und seine Zukunft baut sich selbst das Volk, das souveräne! Jamohl! Seine Zukunft, sein Glück, sein Himmelreich! Es wartet nicht mehr auf seinen Erlöser, seinen Messias, nicht mehr auf einen mit übermenschlichen Kräften ausgerüsteten Heros. In der Esse der Erkenntnis schmiedet es seine Geschichte selbst.

Wir tun das ganze Jahr über Buße. Und wahrlich, jeder Weg nach der Fabrik, dem Kontor, der Grube, jeder Weg in die kapitalistische Fron ist ein Gang nach Golgatha! Und selbst das „Glück“, sein Lebenlang diesen Weg gehen zu dürfen, ist vielen, ja den allermeisten, ein unerreichbares Ideal.

Eine Million Arbeitsloser stehen im Deutschen Reich zu Beginn des Winters auf der Straße. Weitere Millionen hungern und darben ebenfalls, sind durch Kummer, Krankheit und Not bedrückt — mitten hinein aber, in das Chaos kapitalistischer Unvernunft und Unmenschlichkeit klingt der Ruf der Kirche: Zut Buße! Er dringt nach unten.

Das breite Volk empfindet ihn wie Hohn und schüttelt finster das Haupt. Die Nachfolger des sagenhaften Nazareners, der nur einen Rock hatte und die Füße beneidete um ihre Höhlen, sitzen in guten, fetten Prinden, treiben oft noch lohnende Nebengeschäfte, nehmen Gelder von Juden und Heiden, und wenn sie mit ihrem Einkommen nicht glauben auskommen zu können, so schreiben sie nach Zulage und stecken seelenruhig 13 Millionen mit einem Male an. Die Reichsten unter ihnen sind vielfach Millionäre, die katholischen Häupter haben große Güter, eigene Jagden, zahlreiche Dienerschaft und fahren vierpännig. Und daß der Luxus bei den evangelischen Kirchengrößen nicht minder gern betrieben wird, darüber hat sich ja vor nicht allzu langer Zeit ein junger Pfarrer in der „Vossischen Zeitung“ ausgelassen, wo er mitteilte, „daß sehr viele Berliner Pfarrer auf der rechten wie auf der linken Seite ihrer kirchenpolitischen Gruppierung in einem bedenklich zunehmenden Maße dervestlichten und über ihre Verhältnisse hinaus leben. Junge Prediger könnten mit den älteren kaum mehr gesellschaftlich verkehren, weil es in manchen Pfarrhäusern zu luxuriös zugeht und es ihnen nicht möglich ist, die teuren Gastereien zu erwidern. Deshalb liege die Versuchung nahe, auf irgend eine Weise die nichtvorhandenen Mittel zu beschaffen.“ Und er sagt dann weiter, „daß viele Berliner Pfarrer den ganzen Winter über jeden Abend mit zwei bis drei Einladungen zum Diner bedacht sind und selten vor 2 Uhr nachts heimkehren, worunter die Erledigung der kirchlichen Pflichten, besonders auch der Kindererziehung, bedenklich leiden müsse.“ Und sehr richtig bemerkt der junge Pfarrer: „... wo der Sektübel, die Kulkernserie und das Automobil zum täglichen Bedürfnis wird, da muß zwischen dem Träger des Evangeliums „Bom armen Leben Jesu“ und seiner Gemeinde sich eine Entfremdung einstellen.“

So spricht ein berufener Mund. Und so sehen die Leute aus, die dem Volke mit gottseliger Stimme zurufen, daß es Buße tue.

In den grauen November hinein hat der Staat, als Beschützer und Förderer seiner getreuesten Macht, der Kirche, diesen Feiertag verlegt, um das Volk empfänglicher zu machen für die Wirkung der Bußpredigten. Es muß aber nichts, wenn am heutigen Tage schwer und dumpf die Glocken vom Turme herab zur Buße mahnen. Spärlisch genug wird die Zahl derer aus der arbeitenden Bevölkerung sein, die dieser Aufforderung folgen werden. Vielmehr wird der Glockenschall eine erneute Mahnung sein, geschlossener denn je im Kampfe gegen geistliche und weltliche Bedrückung zu stehen und dafür zu sorgen, daß statt des Volksbußtages ein Volksfreudentag komme.

Für Zahlungsunfähigkeit des Arbeitshauses!

In Nr. 301 berichteten wir über das Vorgehen der Armenverwaltung und des Magistrats der Stadt Berlin-Schöneberg gegen einen Schlosser W., der zu den Kosten der Verpflegung seiner für Rechnung Schönebergs in einer Irrenanstalt untergebrachten Ehefrau monatlich einen bestimmten Betrag zahlen soll. W., der vor Jahren einen Unfall erlitten hat und seitdem nicht mehr als Schlossergeselle arbeiten kann, sondern sich durch selbständige Ausführung kleiner Arbeiten zu ernähren sucht, blieb mit der Zahlung der Beiträge immer wieder im Rückstand. Die mehrfach wiederholte Drohung der Armenverwaltung, ihn bei erneutem Ausbleiben der Zahlung ins Arbeitshaus zu stecken, fand ihre Stütze in einem Beschluß des Stadtausschusses für Wilmersdorf (W. wohnt jetzt dort), der dem Magistrat Schönebergs auf Grund des Befehles gegen „läumige Nährpflichtige“ die Befugnis der Ueberweisung an ein Arbeitshaus zusprach. Inzwischen hat der Schöneberger Magistrat — man sollte es nicht für möglich halten — seine Drohung tatsächlich wahr gemacht: W. ist durch die Polizei abgeholt und in das Arbeitshaus zu Strausberg eingeliefert worden! Die Angelegenheit ist bereits in der Schöneberger Stadtverordnetenversammlung zur Sprache gebracht worden, worüber wir an anderer Stelle berichtet. Die Angabe des Magistratsvertreters, daß W. nunmehr sofort mehrere hundert Mark bezahlt hat, beweist noch nichts für die behauptete Zahlungsfähigkeit. W. hat offenbar jetzt Schulden gemacht, um dem Arbeitshaus zu entgehen.

Die Schwerebehaftung in der Brunnenstraße wird endlich abgebrochen. Die Arbeiten dürften sich bis Weihnachten hinziehen.

Die Armenverwaltung

Beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit einer Revision der Dienstausweisung für die Armenärzte. Nach der neuen Anweisung sollen die Ärzte auch verpflichtet sein, an den Sitzungen der Wohnkommissionen ihres Bezirkes teilzunehmen. Die Wichtigkeit dieser Frage wurde allseitig anerkannt; auch der Vorstand der Armenärzte hat sich zustimmend geäußert, es wurden daher die Bestimmungen einstimmig angenommen. Ferner fand der Antrag eines Armenkommissionsvorsitzenden zur Beratung. Dieser Herr wollte von der Verpflichtung entbunden sein, einen von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Pfleger in die Kommission einzuführen. Der Antrag wurde mit einer angeleglichen Krankheit (Tuberkulose) des betreffenden Pflegers motiviert; man könne es den anderen Mitgliedern nicht zumuten, mit einem solchen Manne zusammenzusitzen. Außerdem aber sei der Betreffende auch noch Sozialdemokrat, und müsse schon aus diesem Grunde von der Einführung abgesehen werden. Dies letztere schien denn auch der Hauptgrund zu sein, denn für die angelegliche Krankheit war auch nicht der Schein eines Beweises beigebracht. Daß viele der Kommissionsvorsitzer mit ihren bisherigen Statthaltern weiter unter sich bleiben wollen, ist ja bekannt; aber so unerbittlich hat noch selten einer aus der Schule geplaudert. Nach längerer Debatte, in welcher unsere Genossen unter allen Umständen die Einführung des gewählten Pflegers fordernten, stimmten auch die übrigen Mitglieder der Direktion einmütig für den Antrag, daß der Vorsteher unverzüglich das Mitglied einzuführen habe.

Die Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften im Gewerkschaftshause ist heute von 4—8 Uhr geöffnet.

Aus der Irrendeputation.

In der Sitzung der Deputation für die städtische Irrenpflege vom 18. November wurde u. a. beschlossen, dem Magistrat eine Erhöhung der Löhne für das Pflege-, Dienst- usw. Personal der Irrenanstalten in durchschnittlicher Höhe von 6 Proz. in Vorschlag zu bringen. — In den Etat von Dalldorf sollen nachträglich drei Wohnungsbauarbeiten mehr (im ganzen 86) für verheiratete Pfleger eingestellt werden. — Die neue Anstalt Buch II „soll“ zum 1. Oktober 1914 fertig werden. — Eine Anfrage, wie es gekommen sei, daß eine von den vier Arbeiterauschüssen der Berliner Irrenanstalten am 10. Juni bei der Deputation beantragte gemeinsame Aufschubfrist erst 20 Wochen später zum 27. Oktober einberufen wurde, ergab, daß bei dem betreffenden Beamten irrtümlicherweise die Anstalt obwaltet, daß auch nach den neuen Bestimmungen über die Arbeiterauschüsse einem solchen Antrage nur stattgegeben werden könne, nicht stattgegeben werden müsse, übrigens auch die Ferien dazwischen gekommen seien. Es wurde versprochen, daß es in Zukunft nicht wieder vorkommen solle.

Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe vor Weihnachten.

Am Sonntag, den 14. und 21. Dezember, sind die Geschäfte von 8—10 und von 12—3 Uhr geöffnet. In früheren Jahren hat es sich bereits gezeigt, daß für eine derartige lange Geschäftszeit kein Bedürfnis vorliegt, die es den Handelsangestellten, die durch das Weihnachtsgeschäft an den Wochentagen schon bis zum äußersten angespannt sind, unmöglich macht, an diesen Tagen ihr Mittagessen einzunehmen. Sie protestieren am Freitag, den 21. d. M., in drei öffentlichen Versammlungen gegen diese Ausnahmetage.

Auffecherregender Betrugsversuch an Arbeitslosen.

Ein unerhörtes Betrugsmanöver, durch das in raffiniertester Weise eine sehr große Zahl von Arbeitslosen, Männer und Frauen, geschädigt werden sollte, ist von einem Schwindler versucht worden. Er sprach am Montagvormittag und nachmittags in den verschiedenen Abteilungen des Zentralarbeitsnachweises in der Gormannstraße vor, um, wie er angeblich, 1000 Männer und Frauen für eine neugegründete Textilfabrik in Reichenbach in der Oberlausitz anzuwerben. Nachdem er in den Vormittagsstunden, in denen die Arbeitsnachweise für männliche Arbeitsuchende geöffnet sind, eine genügende Zahl Textilarbeiter gefordert hatte, erschien er nachmittags wieder in dem Bureau des Arbeitsnachweises, um sich ein größeres Küchenpersonal zusammenstellen zu lassen, das aus fünf Köchinnen, sechs Hausmädchen und etwa zehn Küchenmädchen bestehen sollte. Er gab an, daß das Küchenpersonal für die Befestigung der

angeworbenen Arbeiter tätig sein sollte. Um keinen Verdacht zu erregen, machte er sehr genaue Angaben, die er mehrmals in einer blauen Mappe nachschlug, in die er sich scheinbar wichtige Notizen gemacht hat. Ueber die Abfahrtsstunde wurde zunächst nichts Näheres bestimmt, da der Schwindler erst im Ministerium für öffentliche Arbeiten vorprechen wollte, um dort die Genehmigung für Sonderzüge zu erlangen. Er sprach auch tatsächlich im Arbeitsministerium vor, wo er sich dem Referenten melden ließ, um eine Anweisung für Sonderzüge zu erlangen. Als man ihm dort mitteilte, daß man seinem Wunsche nicht entsprechen könne, da für solche Zwecke Sonderzüge nicht bewilligt würden, erbat er sich die Erlaubnis, telephonieren zu dürfen. In der Telephonzelle ließ er sich mit der Polizeiverwaltung in Reichenbach verbinden, der er mitteilte, daß am nächsten Tage zwei Sonderzüge mit ca. 1000 Arbeitern entreffen würden. Vom Ministerium kehrte er in den Arbeitsnachweis zurück, wo er die Mitteilung machte, daß sich die Arbeitsuchenden am nächsten Tage auf dem Görlitzer Bahnhof einzufinden hätten, wo sie um 8 Uhr 25 Minuten nachmittags nach Reichenbach befördert werden würden. Gestern früh erschien der Betrüger wieder auf dem Arbeitsnachweis, um sich zu vergewissern, daß alle notwendigen Anordnungen getroffen worden sind.

Inzwischen war der Leitung des Arbeitsnachweises infolge der ungewöhnlich hohen Zahl der geforderten Arbeitskräfte Bedenken aufgestiegen, und man setzte sich telephonisch mit dem Bürgermeisterrat in Reichenbach in Verbindung. Durch diese telephonische Anfrage stellte sich heraus, daß von der ganzen Angelegenheit dort nichts bekannt sei und daß dort eine neugegründete Textilfabrik nicht existiere.

Als die Beamtinnen des Nachweises sich wieder an den Fremden, der sich als Direktor Wartung aus Reichenbach in Schlesien ausgegeben hatte, wenden wollten, war er verschwunden, da er anscheinend Verdacht geschöpft hatte. — Gestern mittag erschienen in den Arbeitsnachweisen zahlreiche Arbeitsuchende, die angeworben worden waren, mit ihren Bündeln und Paketen und erklärten sich zur Reise bereit. Sie wurden nach der Mitterstraße geschickt, wo sie die Anweisungen auf die ermäßigten Fahrkarten erhalten sollten. In der Mitterstraße war man aber über den Schwindel schon aufgeklärt worden und verständigte die Arbeitsuchenden, die nun unverrichteter Dinge zurückkehren mußten. Es kam hierbei zu aufgeregten Szenen, da viele sich mit Rücksicht auf die bevorstehende Reise Spesen durch Ankauf von Nahrungsmitteln und Kleibern gemacht hatten. Es ist wahrscheinlich, daß der Schwindler den Versuch unternommen wollte, von dem Personal auf dem Bahnhof das Reisegeld einzukassieren, um damit zu verschwinden. Doch besteht die Vermutung, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun hat, da er sich sehr sonderbar gebärde und ein sehr unruhiges Wesen zur Schau trägt. Er wird als schlanker Mann, in der Mitte der dreißiger Jahre stehend, geschildert. Er war sauber gekleidet, ohne indessen einen eleganten Eindruck zu machen.

Ein ebenso gemeiner Schwindel wie der vorstehende wurde von einem anderen Gauner getrieben, der in Friedrichshagen gestern von seinem Schicksal ereilt wurde. Sowohl dort als auch in vielen anderen Vororten trieb seit einiger Zeit ein Unbekannter Schwindeleien, indem er sich als Stellenvermittler ausgab. Er machte sich an Arbeitslose heran, versprach ihnen Stellen, die gut bezahlt würden, und ließ sich für seine Bemühungen Geldsummen zahlen. Der Gauner gab den Opfern beliebige Adressen an, von denen sie natürlich unverrichteter Sache wieder zurückkehrten. Auch bewog er junge Leute, ihre Stellen zu kündigen und dafür bessere Arbeitsstellen, die er ihnen nachweisen werde, anzunehmen. Diese Opfer kamen nicht nur alle um ihr Geld, sondern auch um ihre Stellung. Jetzt endlich gelang es, dem Gauner das Handwerk zu legen; er wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Die Unfälle der Kinder, sich an Wagen anzuhängen, führten gestern abend in der Spreestraße zu Charlottenburg wieder zu einem schweren Unfall. Zwei zehn- bzw. elfjährige Knaben namens Bohm und Frobe aus der Schillerstraße 39 zu Charlottenburg hatten sich an einen mit leeren eisernen Wenzinsäffern beladenen Wagen gehängt. Vor dem Hause der 84. Gemeindeschule in der Spreestraße gab plötzlich die hintere Stütze, an der sich die Knaben angehängt hatten, nach und die eisernen Fässer fielen vom Wagen herunter und verletzten die beiden Knaben sehr schwer. Ein vorüberkommendes Privatautomobil brachte die Verletzten sodann nach der Unfallstation in der Berliner Straße, von wo sie dem Krankenhaus Westend zugeführt wurden.

Von einem Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde gestern abend der 85 Jahre alte Arbeiter Karl Reddig aus der Reichstraße 8. Der Mann, der in Rankow beschäftigt war, machte sich kurz nach 6 Uhr auf den Heimweg. Als er in Begleitung mehrerer Arbeitskollegen in der Wollankstraße den Fußweg überqueren wollte, überfuhr er das Peranfahren eines Kraftwagens der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker. Der Fahrer des Automobils vermochte nicht mehr rechtzeitig zu bremsen und, so gingen die Räder über den Mann hinweg. Außer anderen Verletzungen erlitt dieser einen schweren Schädelbruch. Man brachte ihn zuerst nach der Hilfsstation in der Lindower Straße und von dort nach der Charité. Hier liegt er so schwer darnieder, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bergfeste und die Pulsadern geöffnet hat sich gestern abend ein junger, noch unbekannter Mann, ohne dabei den ersehnten Tod zu finden. Der Lebensmüde, ein Mann von etwa 25 Jahren, der seinem Neutreten nach ein Handlungsgeselle sein kann, wurde von einem Schuhmann gegen 8 Uhr am Alexanderufer besinnungslos aufgefunden. Er hatte Salzsäure getrunken und sich außerdem die Pulsadern geöffnet. Der Beamte brachte ihn sogleich nach der nahegelegenen Charité, wo die Ärzte sofort Gegenmaßnahmen ergriffen. Man hofft auch den hoffnungslosen Selbstmordtendenzen trotz seines zweifachen Versuches am Leben zu erhalten.

Zum Geschenk über die Sonntagsruhe soll von Arbeitern und Angestellten im Handelsgewerbe Stellung genommen werden. Die Angestellten und Arbeiter werden gut tun, die Presse und die Anschlagstulen in nächster Zeit zu beachten und auf dem Posten zu sein, wenn der Ruf an sie ergeht, für die Forderung der völligen Sonntagsruhe einzutreten.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Kursus für Literaturgeschichte findet am heutigen Mittwoch vormittags 9 Uhr im Schulraum statt.

Arbeitergesang. Der Gesangverein Liedertafel Berlin-West (M. d. D. u. S. V.) hält sein Winterkonzert heute, Bußtag, in der Viktoria-Bräuerei, Rühmstr. 111/112, ab. Mitwirkende: Fel. Käthe Birkel (Vieder zur Laute) und Rahmke Solistenkapelle. Anfang 7 Uhr Programm inkl. Liedertafel 50 Pf.

Der Sängerkor „Vorwärts-Süd-Ost“ (M. d. D. u. S. V.), Chorleiter Otto Kowalski, veranstaltet heute abend 8 Uhr im großen Saale der Bräuerei Spandau, Hofenheide 82/88, Eingang Gräfe-



straße, einen Niederabend unter Mitwirkung der Konzertfängerin Geria Weipelt, Sopran, des Herrn Armin Liebermann, Cello, am Konzertsaal (Nach) Herr Otto Kowalski. Abendkasse findet nicht statt. Eintrittskarte 50 Pf. Billets sind bei den Mitgliedern sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

**Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“** (M. d. D. A. S.), Chormeister Franz Vothe. Sonntag, den 23. November 1913 (Zweiten Sonntag), im Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain (fr. Lipp), am Königstor: Konzert unter Mitwirkung des Berliner Konzerthaus-Orchesters, Dirigent Franz v. Blon (40 Musiker). Eröffnung 6 Uhr, Anfang präz. 7 Uhr.

**Kleine Nachrichten.** Aus Liebesgram in den Tod gegangen ist die 32 Jahre alte Näherin Emma Schäfer aus der Proskauerstraße 7. Sie vergiftete sich mit Gas. — Erhängt aufgefunden wurde auf dem Boden des Hauses Bankstraße 85 ein unbekannter Mann von etwa 25 bis 30 Jahren. Es scheint sich jedoch um einen 1884 geborenen Johann Zimmermann zu handeln. Man schließt dies aus einem Zettel, den man bei der Leiche fand. Er enthielt eine Aufzeichnung des Unbekannten, daß er seine Papiere und elf Kartenzugartenbescheinigungen verloren habe. Die Leiche überwies die Polizei dem Schauhaus.

**Jirkus Busch.** Von Donnerstag, den 20. d. M., ab wird das Publikum wochentags wieder die alten, jahrelang gewohnten Billetpreise im Jirkus Busch ohne Steuer zahlen. Nicht weil die Steuer von Seiten des Magistrats schon aufgehoben ist, sondern weil die Bestimmung des Publikums derartig in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungen war, daß der Jirkus drohte dem Publikum gänzlich verleidet zu werden und somit vorläufig die Steuer nicht mehr erhoben werden soll, auf die Gefahr hin, daß der Jirkus sie zunächst selber tragen muß.

**Verloren** hat am Montagabend auf der Linie 73 ein Dienstmädchen ihr Portemonnaie mit 21 M. Es wird um Abgabe gebeten: Kaufherplatz 14, „Vorwärts“-Expedition.

## Vorort-Nachrichten.

### Neukölln.

#### Kein Geld für die Arbeitslosen!

Wie noch erinnerlich, beantragten die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, die Gemeinde sollte Mittel zur Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit bereitstellen, aus denen arbeitslose Einwohner Neuköllns Unterstützung empfangen können. Wer ein Jahr am Orte wohnt, sollte nach einer nachgewiesenen achtwöchentlichen Arbeitslosigkeit eine wöchentliche Unterstützung von 5 M. und für jedes Kind unter 14 Jahren 1 M. bis zum Höchstbetrage von 10 M. auf die Dauer von 4 Wochen gewährt werden.

Die Kommission sah den Beschluß, die finanzielle Tragweite dieses Antrages bis zur nächsten Sitzung nachprüfen zu lassen.

Das Ergebnis dieser Nachprüfung ist der Kommission vorgelegt worden, die nun in ihrer Sitzung am 17. November darüber Beschluß zu fassen hatte.

Das Statistische Amt hat mangels einer exakten Unterlage eine Wahrscheinlichkeitsrechnung aufgestellt, deren Resultat im allgemeinen zutreffen dürfte. Hiernach würde die Durchführung des sozialdemokratischen Antrages rund 50 000 M. erfordern.

Der Vertreter des Magistrats erklärte, daß dieser Betrag nur aus dem Dispositionsfonds der Stadtverordneten entnommen werden könnte, der aber nur einen Bestand von 16 000 M. aufweist. Außerdem würden an diesem Fonds bis Ablauf des Etatsjahres noch andere Anforderungen gestellt. Es seien demnach zur Durchführung des Antrages keine verfügbaren Mittel vorhanden.

Der Reihe nach erklärten die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen, daß sie Bedenken hätten wegen der Steigerung der Höhe der Gesamtsumme, die zur Unterstützung Arbeitsloser Verwendung finden sollten im Gegensatz zu den angewendeten Mitteln 1908/1909. Es sei dabei noch besonders zu berücksichtigen, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre nicht größer sei, als in den Vorjahren. Ein zweites Bedenken liege in der Aufbringung der Mittel. Da solche nicht vorhanden seien, könnten sie dem Antrage nicht ihre Zustimmung geben.

Vergebens wurde von unseren Genossen darauf hingewiesen, daß für verschiedene Dinge im Laufe des Rechnungsjahres recht namhafte Beträge flüssig gemacht worden sind, und daß sie dies etwas guten Willen auch in diesem Falle möglich wäre. Kein Mensch würde es verstehen können, wenn etwa in diesen Zeiten einigen Beamten-Kategorien Gehaltsaufbesserungen, die ihnen im allgemeinen wohl zu gönnen seien, bewilligt würden, während man für die Arbeitslosen, die der Fürsorge dringend bedürfen, nicht einmal die relativ geringe Summe bereit stellen könne.

Es zeigt sich hier wieder einmal klar, wie sehr alle bisherigen Forderungen der Bürgerlichen nichts als leeres Gerede war. Ein Mitglied der sogen. kommunalfortschrittlichen Fraktion beantragte, nachdem der Antrag der sozialdemokratischen Vertreter gefallen war, 10 000 M. zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde angenommen. Um nicht mit leeren Händen zurückzukehren, markieren die wackeren Kämpen des Bürgerturns das Nichts!

Die Delegiertenwahl zur Handwerkerkrankenkasse, die für die Berliner Mitglieder am Montag stattfand, ergab eine erdrückende Mehrheit für die Kandidaten des Teiles der Mitglieder, die zu der bisherigen Praxis des Vorstandes in schärfster Opposition stehen. Selbst die in einem Vorstandsfugblatt kurz vor der Wahl aufgestellte Behauptung, die Aufsichtsbekörbe wünsche den von ihr selbst seines Amtes enthobenen Kassensführer Franke wieder-gewählt zu sehen, fruchtete nichts mehr. Die Wahlen der Neuköllner Mitglieder werden hoffentlich den Sieg der Opposition zu einem endgültigen machen und so den Weg zu einer geordneten Kassenerwaltung ebnen.

### Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst erstattete der Ausschuss eingehenden Bericht über die Magistratsvorlage betreffs Bewilligung eines Affektors zur Erledigung des Beitrags und der Neubearbeitung der Gemeindeeinkommensteuer. Die liberalen Richtungen wünschten, daß ein Stadtrat eingestellt werden möge, der den richtigen kaufmännischen Blick für diese Sache habe. Der Berichterstatter Meyer (Lib. Frakt.) bemerkte, es habe den Anwälten der Haberlandpartei hervorgerufen, als der Oberbürgermeister mit einem Mitglied der Liberalen im Ausschuss in die Ecke getreten sei und dort geäußert hätte, daß der Magistrat nichts dagegen habe, wenn außer dem Affektor noch ein bis zwei unbefohlene Stadträte zu den Steuerfragen herangezogen würden. Daher empfiehlt der Ausschuss diese Fassung anzunehmen. — Wolf-Jitelmann (Lib. Vereinlg.) erklärte, ihm sei es etwas Neues gewesen, daß ein derartiger Austausch stattgefunden habe. — Oberbürgermeister Dominikus betonte, es käme in jedem Parlament vor, daß mit den Parteien über eine wichtige Sache Rücksprache genommen werde. Dem Magistrat komme es darauf an, zu wissen, ob eine Vorlage auf Annahme rechnen könne oder ob eine Ablehnung zu erwarten sei. Wäher hätten diese Aussprachen sich sehr gut bewährt, ohne daß eine der Parteien sich beeinträchtigt oder sich besonders festgelegt fähle.

Genosse Rüter teilte mit, daß die sozialdemokratischen Vertreter in die Ecke gezogen worden seien, sich aber trotzdem nicht als gekränkte Lebewürste fühlten; aber gleichwohl seien sie für Einstellung eines Affektors eingetreten. Hierauf wurde die Magistratsvorlage angenommen. — Bewilligt wurden 20 000 M. für

die Trockenheizung im Neubau der höheren Mädchenschule am Stadtpark, die erforderlich waren, weil diese Schule auf Treiben des Herrn Loffen ausgehoben werden sollte, da die Liberalen dem Stadtbaurat Geeling den Ruhm des eigenen Wissens und Könnens mißgönnten. Die Kosten dieses eigentümlichen Vorgehens haben nunmehr die Steuerzahler zu decken.

Nunmehr wurde folgender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion behandelt:

„Der Magistrat wird ersucht, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, in der die schleunige Unterbringung der Säuglings- und Tuberkulosefürsorge sowie Schulzahnklinik nebst Wohnungsinspektion in provisorischen Räumen vorgegeben ist.“

Ferner soll in der Vorlage zum Ausdruck gebracht werden, daß für die gesamte Wohlfahrtspflege eigene Räume geschaffen werden.“

Im Anschluß hieran unterbreitet der Magistrat eine Vorlage, in der gefordert wird, im Hause Velziger Str. 13, neben dem Bahnhof der Straßenbahn, die erforderlichen Räume vom 1. Januar 1914 ab mit dem Optionsrecht der Stadt auf weitere fünf Jahre für den jährlichen Mietpreis von 6800 M. zu mieten.

Genosse Rüter, der den Fraktionsantrag begründete, ersuchte um sofortige Annahme beider Anträge, da Eile erforderlich wäre. Das Haus des früheren Stadtverordneten Lulay sei infolge Zwangsversteigerung in andere Hände übergegangen, weshalb die Räume der Wohlfahrtspflege sofort gekündigt worden seien, vielleicht in der Absicht, einen höheren Mietpreis herauszuschlagen. Da niemand verlangen könne, daß die Tuberkulosen in unzulänglichen Räumen empfangen und die Mütter mit ihren Säuglingen nicht auf der Straße abgeferligt werden, sei Eile ganz besonders notwendig. Nachdem Vincius (Fr. Vereinlg.) noch dafür gesprochen, wurde beides angenommen.

Um die Laubkolonie am Briesertweg weiter ausbauen und parzellieren zu können, sind 2800 M. erforderlich. Von dem gesamten städtischen Gelände ist noch zierlich ein Drittel herzustellen. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Nach dem Reichsversicherungsgezet für Angestellte können Beamte, denen Anwartschaft auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenrente gewährleistet sind, gemäß § 9 von der Versicherung befreit werden. Davon will der Magistrat Gebrauch machen, er beantragt daher, die Ortsstatute demgemäß zu ändern. Dem stimmte die Versammlung zu. Hierauf wurde Kenntnis gegeben von den Fällen, in denen Fürsorgeziehung eingeleitet werden mußte. Genosse Rüter wünschte, daß von diesem Mittel überhaupt kein Gebrauch gemacht werden möge, da die Kinder in der Fürsorge nicht erzogen, sondern nicht selten erst auf die Bahn des Verbrechens getrieben werden. Ganz besonders zu verurteilen sei jedoch das Vorgehen der Armenverwaltung, die vor einigen Tagen einen Handwerker, dessen Frau geisteskrank ist und in Leipzig untergebracht werden mußte, von der Straße weg verhaften ließ, weil aus dem Mann nicht die gewünschte Rückzahlung herauszupressen war. Ein derartiges Verfahren lasse jeden Mangel an sozialem Empfinden und Verständnis vermischen. Es müsse erwartet werden, daß die Unterbringung im Arbeitshaus sofort rückgängig gemacht werde. Genosse Peterson geistete gleichfalls das Vorgehen der Armenverwaltung, spottend bemerkt er, daß es anscheinend die soziale Tat einer liberalen Stadterwaltung sein soll, jemanden, der in Not gerate und seinen Verpflichtungen gegenüber der Stadt nicht nachkommen könne, ins Arbeitshaus zu befördern. Assessor Wakenstein behauptete, die Verhaftung habe bereits den Erfolg gehabt, daß der Betreffende die Summe mit einem Mal bezahlt habe. — Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

Der Stadtverordnetensprecher teilte vorher noch mit, daß in diesem Jahre nur noch am 1. und am 15. Dezember eine Sitzung stattfindet.

**Freie Elternvereinsung.** Heute (Dinstag) Wanderung durch den Grunewald. Treffpunkt: 10 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz. Abends 5 Uhr: gemütliches Beisammensein bei Rißle, Dennowstraße 13.

### Wilmerdorf.

Eine menschliche Wohnung als Tierstall. Grauenhafte Zustände wurden bei einer am Montag vorgenommenen Kommission einer Wohnungsinhaberin des Hauses Auguststraße 29 wahrgenommen. Schon seit Monaten gewahrten Mieter des Hinterhauses einen gräßlichen Geruch, der auf Kohengerechtheit schließen ließ. Bald stellte man fest, daß eine im vierten Stock mit ihrer Tochter wohnende Mieterin eine Anzahl Katzen beherbergte und daß aus dieser Wohnung der Geruch drang. Auf Beschwerde beim Hauswirt strengte dieser die Emissionsklage an, die mit der Verurteilung der Mieterin endete. Da dieselbe aber bis Sonnabend, dem eigentlichen Räumungstermin, die Wohnung nicht verlassen hatte, erschien am Montagvormittag ein Vollziehungsbeamter mit mehreren Arbeitern, um die Wohnung zu räumen.

Beim Öffnen der Wohnungstür strömte derselben ein fürchterlicher Geruch entgegen. Und in der Wohnung standen zahlreiche Kästen, Kisten und Pappkartons umher, die 32 Katzen, einigen Kaninchen und Meerfischweinschen als Lagerstätte dienten. Sofa, Betten und der sonstige Hausrat waren total verseucht. Daß die Frauen nicht in ähnlichen Verhältnissen lebten, beweist die Tatsache, daß in einer Handtasche 1100 M. Papiergeld vorgefunden wurden. Darüber befragt, weshalb sie sich so viele Tiere gehalten, antwortete die Tochter der Wohnungsinhaberin: „Sie sei Kaiserin und brauche die Tiere als Modelle“. Die Tiere wurden schließlich von Beamten weggebracht, während das Mobiliar abends 9 Uhr noch auf der Straße stand und von zahlreichen Passanten beaugenscheinigt wurde.

### Charlottenburg.

Der Gesangverein „Charlottenburger Liedertafel“ hält am Sonntag, den 23. November (Zweiten Sonntag), sein erstes Winterkonzert im „Deutschen Hof“, Apollo-Saal, Berlin, Ludowik-Str. 15, ab. Mitwirkende: Fräulein Ida Homann vom Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, und Pianist Reinhold Kuhn, Charlottenburg.

### Johannisthal.

In der Gemeindevertreterversammlung wurde zunächst die Vinführung der Bahnhofstraße an der westlichen Seite in gerader Richtung mit Erhaltung des Promenadenweges bis zur Stubenrauchstraße beschlossen. Um dem zu erwartenden Verkehr in der Parkstraße Rechnung zu tragen, soll der vorgegebene Damm von neuem auf zehn Meter verbreitert und damit eine Belastung der Bürgersteige vermindert, auch die Straßensucht auf der Parkseite um einen Meter hinausgeschoben werden.

Hierauf gelangte eine Vorlage zur Annahme, wonach die Gemeinde die Hospitalkosten für Unfälle an den Bürgersteigen, die bisher den Grundbesitzern oblag, übernimmt. Die Anlieger haben fortan einen Fonds zu schaffen, der sich aus einmaligen Beiträgen von 50 Pf. pro laufenden Meter Straßenfront zusammensetzt. Auf Anregung des Verbandes märkischer Landgemeinden, für Johannisthal eine öffentliche Arbeitsnachweisstelle zu gründen, lag vom Gemeindevorstand der Antrag vor, die Errichtung eines Arbeitsnachweises mit einer Rechtsanwaltsstelle zu verbinden.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen und des Gemeindevorstandes abgelehnt. Ein Antrag unserer Genossen, den Gemeindevorstand zu ersuchen, eine Arbeitslosenunterstützung für Johannisthal aus Gemeindegeldern zu schaffen, oder sich an der Errichtung einer Arbeitslosenunterstützung im Verein mit anderen Nachbargemeinden in positiver Form zu verwenden, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Statt dessen wurde ein Vorschlag des Dr. Dietrich angenommen, im Orte eine Arbeitslosenzählung mit Feststellung der Dauer und Ursachen der Arbeitslosigkeit vorzunehmen und nach deren Ergebnis eine Hilfeleistung einzurichten.

Die Gründe zur Ablehnung unseres Antrages waren recht faden-scheiniger Natur. Herrn v. Trüschler sind die Verhältnisse für eine

Arbeitslosenunterstützung noch nicht reif, außerdem könnte eine solche auch nur im Sinne der Versicherung durch Gesellschaften, keineswegs durch den Staat oder die Gemeinde erfolgen. Es wäre ihm ganz unmöglich, Zuschüsse für Arbeitslose an Gewerkschaften zu bewilligen, die im Sinne der Sozialdemokratie stehen, welche letztere wiederum die Geschäfte des internationalen Judentums besorge.

Eine entgegenkommendere Stellung nahm Herr Dr. Dietrich ein, der im allgemeinen die Notlage der Arbeiter zugab; dabei aber betonte, daß auch das Kleinbürgertum von der Not ergriffen werde und daher ebenfalls Anrechte auf Unterstützung hätte. Schließlich wurde der von ihm gestellte Antrag angenommen und mit der Ausführung desselben die Finanzkommission betraut.

### Ober-, Nieder-Schöneweide, Johannisthal, Karlshorst, Baumshuldenweg.

Die zu heute nachmittag (Dinstag) nach dem Wilhelmshof einberufene Versammlung, die sich mit dem Thema „Waffenstill gegen die Kirche“ beschäftigen sollte, kann wegen des politischen Verbots nicht abgehalten werden. Diefelbe findet nunmehr am Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Wilhelmshof statt.

### Spandau.

Ueber die Stadtverordneten-Stichwahlen der zweiten und dritten Abteilung referierte Genosse Emil Stahl am Montagabend in einer außerordentlichen Generalversammlung des Wahlvereins. Redner wies zahlreich nach, daß die Partei im Vergleich zu früheren Wahlen am 3. November eine Schlappe erlitten habe, obwohl wir auch den 8. Bezirk mit großer Majorität behaupteten. Wenn auch die Masseneinstellungen auf den königlichen Fabriken unzulänglich auf die Wahl eingewirkt haben, so sei doch festgestellt worden, daß eine größere Anzahl organisierter Arbeiter der Wahl ferngeblieben sei. In der zweiten Abteilung, in der unsere Stimmenzahl gleichfalls zurückgegangen sei, hätten wir bei der Stichwahl den Ausschlag zu geben. Die Nachricht der „Spandauer Zeitung“, daß zwischen dem Wahlverein und den bürgerlichen Vereinen ein Kompromiß zwecks gegenseitiger Unterstützung abgeschlossen sei, treffe nicht zu, denn bei den Stichwahlen der 3. Abteilung im 6. und 7. Wahlbezirk könnten wir uns auch auf die Liberalen nicht verlassen, sondern mühten aus eigener Kraft siegen. Der Vorstand schlägt daher vor, es den Wählern der 2. Abteilung zu überlassen, sich an der Wahl zu beteiligen. Wenn die Genossen sich aber an der Wahl beteiligen, so mögen sie das kleinere Übel wählen und den Vertretern der bürgerlichen Vereine ihre Stimmen geben. Unter keinen Umständen dürfe aber ein Parteigenosse die Kandidaten der Kommunalen Vereinigung wählen. Nach einer regen Diskussion, die sich fast durchweg in zustimmendem Sinne bewegte, erklärte sich die Versammlung mit der Stichwahlparole des Vorstandes einverstanden. Genosse Stahl richtete hierauf noch einen Appell an die Erschienenen, sich mit ganzer Kraft an den Wahlarbeiten zu beteiligen, damit wir am 24. November bei der Wahl im 6. und 7. Bezirk als Sieger hervorgehen. Nach dem vom Genossen Willi Jahnke hierauf erstatteten Vorstandsbericht für das 2. Quartal nahm das Hauptinteresse der Wähler des „Roten Adlers“ in Anspruch. Wie wichtig die Erringung von Wahlen für die freie Arbeiterbewegung sei, gehe daraus hervor, daß man jetzt der Arbeiterbewegung sogar für Bildungsbestrebungen die Säle verweigere. Da der Wert des alten Schützenhauses dem Arbeiterbildungsausschuss das Lokal nicht mehr zur Verfügung stelle, so finden alle Veranstaltungen desselben in Zukunft in der Brauerei Pichelsdorf statt. Auffallend sei es, daß der Direktor Boffig vom „Roten Adler“ am kommenden Sonntag im Schützenhause eine Theateraufführung gebe. Aufgabe jeden organisierten Arbeiters werde es sein, diese Vorstellung zu meiden. — An Stelle des Genossen Rasmirzaj, der bisher den Posten des Obmannes der Lokalkommission für den Kreis innehatte, aber sein Amt niedergelegt hat, weil er eine Gastwirtschaft übernimmt, war ein Genosse zu wählen. Der Posten wurde bis zum Ablauf des Geschäftsjahres dem Kreisvorsitzenden Genossen Stahl übertragen. Genosse Jahnke machte noch darauf aufmerksam, daß gegen diejenigen Parteigenossen, die sich an den Stichwahlen im 6. und 7. Wahlbezirk nicht beteiligen, mit aller Schärfe vorgegangen wird.

Ein großes Sinfoniekonzert veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuss am Sonntagabend in der Brauerei Pichelsdorf. Mitwirkende: Neues Tonkünstler-Orchester (40 Künstler), Dirigent: Franz Goldfelder, Solist: Konzertmeister Peter Wjannin. Eröffnung 6 Uhr, Anfang präzise 7 Uhr. Eintrittskarten a 60 Pf. sind bei allen Partei- und Gewerkschaftsfunktionären zu haben.

### Potsdam.

Mit der Wiederaufnahme des städtischen Fleischverkaufs befahte sich die letzte Stadtverordnetenversammlung. Eine gemischte Kommission hatte die Angelegenheit vorbereitet und mit acht gegen eine Stimme beschlossen, den Verkauf wieder aufzunehmen. Anderer Ansicht war jedoch die Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtväter haben nicht die Ueberzeugung, daß zur Wiederaufnahme des Verkaufs ein Bedürfnis vorliege. Eine Not besteht nicht und der Ansicht des Stadtrats Herzberger, welcher auf die Arbeitslosigkeit und auf das Bedürfnis der Arbeitslosen, sich auch einmal ein Stück billiges Fleisch zu leisten, hinwies, wurde erwidert, daß, wenn man keine Arbeit habe, dann könne man sich auch kein Fleisch kaufen. Auf der Freibank gebe es genug billiges Fleisch, doch würde dies nicht einmal abgeleitet. Wenn die teureren Zeiten das Wirtschaftsleben vieler Familien bedrückte, so liege das daran, daß die Frauen nicht wirtschaften können. Als ganz besonders scharfer Gegner der Vorlage erwiderte sich der salische Mann aus der Werkstatt, der Stadtv. Pauli, nach dessen Ansicht man mit der Errichtung eines städtischen Fleischverkaufs immer mehr in den sozialistischen Staat hineingerate, und dagegen müsse man sich doch sträuben. Auch handle es sich hier nur um das Mitmachen einer Mode. Auch der Stadtv. Wallbaum (ein Schlächtermeister) hat bisher noch nichts von der Not gemerkt. Man dürfe doch nicht wegen ein paar armer Leute einen ganzen Gewerbestand ruinieren. Auf dieser geistigen Höhe stand fast die ganze Debatte und die paar Befürworter der Vorlage, meist Beamte, wurden überstimmt und die Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt. (Arbeiter, gebt darauf die richtige Antwort bei der in der nächsten Woche stattfindenden Stadtverordnetenwahl!) Die städtischen Arbeiter und Bediensteten, deren Hinterbliebene auf Grund ihrer langjährigen Beschäftigung in den Genuss einer Hinterbliebenenrente gelangen, sollen den Beamten gleichgestellt werden, indem ihnen der Lohn des Verstorbenen für einen auf den Sterbemonat folgenden Monat noch gezahlt wird. Ein Stadtverordneter regt an, in Anbetracht der geringen finanziellen Wirkung aus dem Gnadenmonat doch ein Gnadenvierteljahr zu machen und damit ein wirkliche Gleichstellung mit den Beamten zu schaffen. Der Magistrat ist hierfür nicht zu haben, denn es handele sich hier zum Teil um Arbeiter, die gegen Stück-, Tagelohn usw. arbeiten, und diese könne man doch nicht mit den Beamten gleichstellen. (Warum denn nicht?) Der Bezirksausschuss will der Eingemeindung des bisher dem Kreise Jand-Weizig gehörenden Teiles des Luftschiffhafens nur zustimmen, wenn auch die davorliegenden Wasserpargellen mit eingemeindet werden. Dies soll geschehen.

### Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

**Mariendorf.** Donnerstag, den 20. November, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Kaiserstraße.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Weiterprognose für Mittwoch, den 19. November 1913.

Zunächst kühl, dießig, zeitweise auffarend bei ziemlich trübem westlichen Winden; später neue Erwärmung, Trübung und etwas Regen.



# Theater.

Mittwoch, den 19. November.

Anfang 12 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Sinfonie-Konzert.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Sinfonie-Konzert.

Anfang 8 Uhr.

Urania. Mit dem Imperator nach Rom.

Theater des Westens. Judas Maccabäus.

Deutsches Schauspielhaus. Geistlicher Konzertsabend.

Theater am Nollendorfplatz. Meine Reise zum Südpol.

Deutsches Opernhaus. Konzert.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Walhalla. Konzert.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Kleines. Vortrag des Herrn Eulenbergs.

Alle übrigen Theater bleiben am Mittwoch (Bußtag) geschlossen.

Donnerstag, den 20. November.

Anfang 6 Uhr.

Eines Palast am Zoo. Varieté-Lichtspiele.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Eines Nollendorf-Theater. Varieté-Lichtspiele.

Anfang 7 Uhr.

Rgl. Opernhaus. Die Walküre.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Rgl. Schauspielhaus. Die Neuenmühlener. Die gärtlichen Verlobten.

Deutsches. Torquato Tasso. Virtus Buis. Galavorstellung.

Virtus Schumann. Galavorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Urania. 15 Jahre bei den Schwärzhäutlingen in den Rocky Mountains von Montana.

Gesellschaft. Dr. A. Piotrowski: Das Zentralnervensystem. (Vom Irren sein.)

Sinfonie. Pygmalion.

Kammerstücke. Schöne Frauen. Königgräzer Straße. Die Kronbraut.

Theater am Nollendorfplatz. Der Nollendorf.

Theater des Westens. Voland. Berliner. Die einst im Mai.

Deutsches Künstler-Theater. Die Affäre.

Deutsches Opernhaus. Fabelle.

Deutsches Schauspielhaus. Die heitere Reifende.

Urania. Die Langoprimascheln.

Komödienhaus. Hinter Mauern.

Montis Operetten. Die ideale Gattin.

Schiller O. Die goldene Ritterzeit.

Schiller Charlottenburg. Die Jungfrau von Orleans.

Reifen. Heißt — der Franz.

Metropol. Die Reise um die Welt in 40 Tagen.

Kaffee. Ferdinand der Tugendhafte.

Kleines. Belinde.

Zirkuspalast. Im grünen Rod.

Trianon. Seine Geliebte.

Herrnfeld. Was sagen Sie zu Leibsch?

Wintergarten. Spezialitäten.

Reichshallen. Stettiner Sängerkonzert.

Eines Apollo-Theater. Varieté-Lichtspiele.

Eines Friedrich-Wilhelmstadt. Die Kinokönigin.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Rose. Im weißen Rössl.

Zirkus. Hopfenrats Erben.

Volles Caprice. Mißgeburt. Das Adaptionelnd.

Walhalla. Der Liebesonkel.

Admiralpalast. Die lustige Puppe.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Die Siebengehährigen.

Anfang 9 Uhr.

Eines Nollendorf-Theater. Varieté-Lichtspiele.

Sternwarte. Invalidenstr. 57-63.

Schiller-Theater O. Theater.

Donnerstag, abends 8 Uhr.

Die goldene Ritterzeit.

Freitag, abends 8 Uhr.

Rosenmontag.

Sonntag, abends 8 Uhr.

Die goldene Ritterzeit.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Donnerstag, abends 8 Uhr.

Die Jungfrau von Orleans.

Freitag, abends 8 Uhr.

Jugendfreunde.

Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Götze von Berlichingen.

Sonntag, abends 8 Uhr.

Die Jungfrau von Orleans.

Theater in der Königgräzer Straße.

Heute geschlossen.

Donnerstag 8 Uhr.

Die Kronbraut.

Komödienhaus.

Heute geschlossen.

Donnerstag 8 Uhr.

Hinter Mauern.

Berliner Theater.

Heute geschlossen. Donnerstag 8 Uhr.

Wie einst im Mai.

Deutsches Schauspielhaus. Mittwoch, 8 Uhr: Geistl. Vortrag und Konzert-Abend.

Theater des Westens.

Heute: Oratorium „Judas Maccabäus“.

Anfang 8 Uhr.

Theater am Nollendorfplatz 5.

8 Uhr: Einziger Vortrag von Koal.

Vorabend: Meine Reise zum Südpol.

Donnerstag 8 Uhr: Mikado.

Residenz-Theater. Bußtag geschlossen.

Hoheit — der Franz!

Kaufmännische Gesellschaft in 3 Akten von Arthur Landberger und Bill Holz.

Wahl von Robert Winterberg.

Abend 8 Uhr: Heißt — der Franz!

Zotensonntag 8 Uhr: Die Waise aus Lowood.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

30-31 Chausseestr. 30-31.

Heute geschlossen. Morg. u. folg. Tage: Operetten - Gastspiel.

Die Kinokönigin.

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski u. Jul. Freund.

Musik von Jean Gilbert.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Deutsches Künstlertheater. Sozietät.

Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.

Kasse: Nollend. 1383.

Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag 8 Uhr: Die Affäre.

Freitag 8 Uhr: Der Biberpelz.

Lessing-Theater.

Heute geschlossen. Donnerstag.

Freitag, Sonntag: Pygmalion.

Sonntag: Peer Gynt.

Montis Operetten-Theater.

Abends 8 Uhr: Lehár-Novität: Die ideale Gattin.

Heißt Rosam., 3. Spielmann u. G.

Morg. u. folg. Tage: Die ideale Gattin.

Mittwoch (Bußtag) keine Vorstellung.

ROSE-THEATER.

Große Franzfurter Str. 13A.

Heute Bußtag geschlossen.

Morgen Donnerstag: Im weißen Rössl.

Stückspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Stadelburg.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Freitag: Der Heineidbauer.

Sonntag nachmittags 4 Uhr: Prinzessin Edeltraut.

WINTERGARTEN.

Heute (Bußtag) geschlossen.

Morgen Donnerstag: Das glänzende November-Programm!

Rauchen gestattet!

Metropol-Theater.

Heute geschlossen.

Morgen u. f. Tage abends 7 Uhr 55:

Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Zotensonntag, d. 23. u. abends 8 Uhr:

's Mullerl.

Folies Caprice.

Zum 81. Male:

Ritter Baldrian.

Das Adoptivkind.

Die Mißgeburt.

ODEON.

Vergnügungs-Palast der 10000.

Potsdamer Str. 72.

Heute geschlossen.

Morgen Donnerstag und folgende Tage:

Sellhäuser Gebr. Niagara.

Orig. Japanische Ringkämpfe.

Kabarett.

Attraktionen.

Anf. 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

## Sozialdemokratischer Wahlverein im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreise.

Sonnabend, den 22. November 1913 findet in den Sophien-Sälen, Sophien-Str. 17/18, eine Theater-Vorstellung statt, welche von ersten Kräften hiesiger Bühnen unter Leitung des Herrn Dir. Fritz Witte-Wild ausgeführt wird. Näheres durch das Programm. Anfang 8 1/2 Uhr pünktlich. Eintritt 50 Pfennig. Der Bildungsausschuß.

## Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Berlin.

Heute Bußtag (19. Nov.) in beiden Sälen der Neuen Welt, Hasenheide: Populär-wissenschaftliche Lichtbilder-Vorträge des Herrn Dir. R. Laube aus Leipzig über Frühlingstage in Sizilien und Süditalien. (140 Riesenlichtbilder nach eignen Aufnahmen des Redners.) Kinematographische Vorstellungen u. Gratisverlosung einer sprechenden Uhr (Preis 130 M.). Eröffnung 5 Uhr. Nachdem: Tanz. Eintritt 30 Pf. Das Programm ist in beiden Sälen gleich. Die Festkommission.

## Gesangverein „Kreuzberger Harmonie“

Mitgl. d. Deutsch. Arb.-Säng.-Bd. Chormstr. Franz Bothe. Totensonntag 23. November, im Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain: KONZERT. Mitwirkende: Das Berliner Konzerthaus-Orchester, Dirigent Fr. v. Blon (40 Musiker). Eröffnung 6 Uhr. Anfang präz. 7 Uhr. Kindern unter zehn Jahren ist der Zutritt untersagt! Billets im Vorverkauf 60 Pfennig. 50. Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 15 (Gewerkschaftshaus). 5. Restaurant Bernh. Pingel, Böckstr. 7. SW. Rest. Paul Walter, Zimmerstr. 12. SW. Rest. Weckwerth, Bergmannstraße. NO. Rest. Max Höhne, Am Friedrichshain (Ecke Großwälder Straße). Neukölln. Restaurant Kutzki, Hermannstr. 75. 60/8

## Zentralverein der Bildhauer Deutschlands. Verwaltung Berlin.

Sonntag, den 23. November (Totensonntag) abends 7 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses: Georg Büchner-Abend. Literarischer Vortrag von Dr. Diederich. Rezitationen aus „Dantons Tod“ (G. Büchner) von Herrn H. Burger. Für die Vorträge sind erstklassige Kräfte gewonnen und ersuchen wir, dementsprechend für guten Besuch zu sorgen. Der Bildungsausschuß. Gäste willkommen. Eintritt 30 Pf. Tanz 30 Pf.

## Berliner Sängerkhor

M. d. D. A. S. Chormeister: Franz Bothe. Sonntag, 23. November 1913 (Totensonntag), im Happoldtschen Konzertsaal, Hasenheide 32/38 KONZERT. Mitwirkende: Fräulein Elisabeth Lee (Sopran) Herr Felix Lederer-Prina (Bariton) Fräulein Hanna Engel (am Flügel). Saalöffnung 5 Uhr. Anfang pünktlich 6 Uhr. Eintritt 50 Pf. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt. Rauchen nicht gestattet. 60/15

## „Clou“ :: Berliner :: Konzerthaus

Heute geschlossen! Morgen: Gr. Doppelkonzert! Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.

Vereinigte Berliner Volksbühnen. Luisen-Theater. Heute geschlossen. Donnerstag und Freitag 8 1/2 Uhr: Hopfenrats Erben. Walhalla-Theater. Heute 8 Uhr: Or. Bußtagkonzert. 340 Säng. — Donnerst. 8 1/2 Uhr: Der Liebesonkel.

## Lichtspiele MARIENBAD

Inh.: Fritz Holz. Badstr. 35/36. Heute Bußtag: Die Tragödie der Schröder-Strantz-Expedition mit begleitendem Vortrag des Herrn Dr. Martin Philippson. Einzige kinematograph. Orig.-Aufnahme in 5 Akten. Die Aufnahmen, die mit großem Glück gemacht wurden, vermitteln eine unmittelbare Anschauung und das rechte Bild von den tausenderlei Führnissen, von denen die kühnen Forscher umlauert waren. Vorträge finden statt um 5, 7 und 9 Uhr. Preis der Plätze: 0,50, 0,75 u. 1 M. Pünktliches Erscheinen wird erwünscht, um Störungen während des Vortrages zu vermeiden.

## Ringkämpfe Olympia-Halle für Sport u. Körperkultur

Kurfürstendamm 151 (früher Rollschuhbahn) Vorverkauf bei A. Wertheim. Morgen Donnerstag: 4 große Sensationskämpfe! Scheruchs Bierhallen Rosenthaler Tor (Ecke Weinbergsweg). Täglich Große Bayerische Bierfeste Täglich Humor Stimmung Großbürgerlicher Mittagstisch. Riesenauswahl. Kleine Preise.

## Emil Büttner's Festsäle

(früher Paul Obiglio) N 37, Schwedter Str. 23/24. Tel. Nord No. 33. Säle von 100-400 Personen mit Bühne empfehle zu Versammlungen und Festlichkeiten unter kulant. Bedingungen. Jeden Donnerstag: Soiree Paul Mantheys Lustigen Sängers. der beliebten Anfang 8 1/2 Uhr. Geheiste Kegelbahn noch einige Tage frei.

## G. Rapp's Festsäle früher Nible

W. 57, Dennewitzstr. 13. Fernspr.: Amt. 2994. Der gemütliche Ballaal des Westens! — Heute: Großer Ball. Die Säle sind noch für Sonnabend, den 6. und 13. Dezember zu günstigen Bedingungen frei! URANIA Taubenstr. 48/49. Mittwoch 8 Uhr: Direktor Franz Goerke: Mit d. „Imperator“ nach New York. Donnerstag 8 Uhr: Walter Mac Clintock: 15 Jahre bei den Schwarzaß-Indianern in den Rocky Mountains von Montana. — Hörsaal 8 Uhr: Dr. A. Piotrowski: Das Zentralnervensystem. (Vom Irren sein.)

## Zirkus Busch.

Wittn. Bußtag keine Vorstellung. Morgen, Donnerstag, d. 20. Nov., abends 7 1/2 Uhr: Das glänzende Programm! Der Zirkus hat beschlossen, an Wochentagen vom Publikum keine Steuer mehr zu fordern, in der Voraussicht, daß die Behörde nach den vorgenannten Prüfungen die Steuerhebung in jetziger Höhe selbst als unbillig anerkennen und die Steuer in aller Kürze wesentlich reduzieren oder ganz fallen lassen wird. Es treten demnach von heute ab wochentags die alten billigen Billettpreise wieder in Kraft.

## Zirkus Alb. Schumann.

Heute Mittwoch (Bußtag): Keine Vorstellung. Donnerstag, d. 20. November, abends 7 1/2 Uhr: Gr. Sport-Vorstellung. U. a.: 5 dress. Seelöwen zu Pferde u. das übrige Glanzprogramm. Um 9 1/2 Uhr: Tango vor Gericht! Pantominische Burleske in 3 Akten mit Gesang u. Tanz.

## Trianon-Theater.

Heute geschlossen. Donnerst. 8 Uhr: Seine Geliebte. Totensonntag 8 Uhr: Untreu. Casino-Theater Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr. Der neue Saison-Possen-Schlager Ferdinand der Tugendhafte. Das drauf. Stück seit Bestehen d. Theat. Vorher das erstl. Spezialität. Progr. Sonntag, den 23. u., abends 8 Uhr: Ein Weib aus dem Volke. Berliner Prater-Theater Kastanienallee 7-9. Morgen, Donnerstag, den 20. Nov.: Gastspiel des Voigt-Theaters: Das Recht einer Mutter. Schaupl. in 4 Akten v. Schmidt-Röhlzer. Reichshallen-Theater Stettiner Sängerk. Heute: Geschlossen. Morgen Donnerstag: Zickenheens Künstler-Agentur. Anfang 8 Uhr. Nächste Radmt.-Vorstellung: Sonntag, den 30. Nov. Für den Inhalt der Intereare übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.



# Sängerchor Vorwärts-Südost.

M. d. D. A.-S.-B. — Chormeister: **Otto Kowalski.**  
**Heute** Mittwoch, den 19. November 1913  
 im großen Konzertsaal der **BuStag**  
 Hasenheide 32/38 **Brauerei Hoppoldt** Eing. Gräfenstraße:  
**Liederabend.**  
 Mitwirkende: **Herta Gelpelt**, Sopran  
**Armin Liebermann**, Cello  
**Otto Kowalski**, am Flügel (Ibach).  
 Eröffnung 5 Uhr. — Einlaßkarte 50 Pfennig. — Anfang 6 Uhr.  
 Abendkasse findet nicht statt. Billetts sind bei den Mitgliedern  
 sowie in den mit Plakat belegten Handlungen zu haben. (60/16)

## Admiralspalast. Eis-Arena.

Heute am BuStag:  
 Von 10 Uhr früh bis 2 Uhr  
 ist die Bahn für Schlitt-  
 schuhläufer u. Zuschauer  
 geöffnet.  
 Nachmittags u. abends  
 keine öffentl. Vorstellung.  
 Morgen:  
 Das erfolgreiche Eisballett  
**Die lustige Puppe.**  
 Das Admirals-Theater bleibt  
 heute geschlossen.

## Reisemuster

Ulster, Paletots, Anzüge  
 verkauft auch einzeln  
**Alex Hirschberg**, Herrenkleider-  
 schneid. Alexanderstr. 27a. II. Hof.  
 Bochentags 8-7, Sonntags 12-2

## Concordia - Festsäle

Inh.: M. Wendt u. A. Schütze  
 64 Andreas-Straße 64.  
 Jeden Donnerstag und Sonntag:  
**Soiree**  
 d. allgemein beliebten  
 und bekannten  
**Hoffmanns Sänger**  
 mit vollständig neuem  
 Programm.  
 Anfang 8 Uhr.  
 Nach der Soiree:  
**Frei-Tanz.**  
 Vorzugskarten haben Gültigkeit.

## Dr. Simmel

Spezial-Arzt  
 für Haut- und Harnleiden.  
**Prinzenstr. 41,** nicht am  
 10-2. 5-7. Sonntags 10-12.

## Die polizeilich verbotenen 12 BuStags-Versammlungen zum Massenstreik

gegen die Staatskirche finden dafür statt:  
**Donnerstag, den 20. November 1913,**  
 abends 8 1/2 Uhr:

- |  |                                       |
|--|---------------------------------------|
| Festhalle, Koppenstr. 29.                | Urania, Wrangelstr. 10/11.            |
| Pharus-Säle, Müllersr. 142.              | Valkahaus, Charlottenb. Rosinestr. 3. |
| Swinemünd. Ges., Swinemünder Str. 42.    | Schloßbr. Schöneberg, Hauptstr. 127.  |
| Patznerhof Brauerei, Turmstr. 25/26.     | Ober-Schönwalde, Schloßpart, Wil-     |
| Schweizergart., Friedriehshain 29/30.    | helmshof.                             |
| Schützenh., Reinickend., Residenzstr. 1. | Lichtenberg, Kronprinzengarten,       |
| Köpenick, Stadtheater.                   | Frankfurter Chaussee 128.             |

In jeder Versammlung spricht ein Redner über die religiöse  
 und wissenschaftliche und ein anderer über die politische Be-  
 deutung des Kirchenaustritts.  
**Redner:**  
 Robert Boege, Paul Bergmann, Dr. Alfred Bernstein, Clara  
 Böhm-Schuch, Dr. Eric, Stadtv. Eugen Bräuner, Stadtv.  
 Dupont, Dr. Edob. Ferd. Ewald (W. d. R.), Anton Fischer,  
 Hans Feuf, Ad. Hoffmann (W. d. R.), Dr. Hasse, Willi Jannasch,  
 O. Lehmann-Rußbald, Stadtv. Redakteur Leib, Dr. Karl  
 Diebmeier (W. d. R.), Stadtv. Waldemar Monasse, Walter Oehme,  
 Vina Reichert, Ernst Reuter, Stadtv. Ritter, Stadtv. Tassenbach,  
 Schriftsteller Emil Unger, Pastor a. D. Wangemann, Dr. Zepher,  
 Fritz Jubelt (W. d. R.) 294/17

## Bürger und Bürgerinnen!

Die Reaktion und das Mordertum wollen das Volk mit Gewalt an die  
 Kirche fesseln. Man will dem Volke zu aller wirtschaftlichen Not auch noch  
 ein schwer erzwungenes Recht der freien Meinungsäußerung gänzlich  
 rauben. Deshalb  
**Nieder mit der Reaktion!**  
**Es lebe der Freiheitskampf von 1913!**  
 Für Unkosten 10 Pf. (Uebernahme für „Austrittsfonds“  
 für Unkosten).  
 Die Einberufer: Adolf Harndt, Otto Lehmann-Rußbald.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.  
 Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr:  
**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 4.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht der Ortsverwaltung und Kassenbericht.  
 2. Neuwahl des zweiten Kassierers.  
 3. Anträge.  
 Die Ortsverwaltung.

## Handlungsgehilfen! Handlungsgehilfinnen!

Donnerstag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr, in den  
 Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:  
**Öffentliche Versammlung.**  
 Kollege Martin Meyer spricht über:

## Der Hansabund gegen das Koalitionsrecht 58er und Leipziger als Mitschuldige

Kochheim: Freie Aussprache.  
 Kolleginnen und Kollegen! Erscheint zahlreich in dieser wichtigen Ver-  
 sammlung und belandest damit, daß Ihr gegen den von 58ern und  
 Leipziguern geübten Verrat an den Interessen der Handlungsgehilfen energisch  
 protestiert. 294/18  
**Zentralverband der Handlungsgehilfen.**  
 Ortsverwaltung Berlin. C 25, Müngstr. 20.

## Orts-Krankenkasse für Pankow.

Die  
**Ordentl. Generalversammlung**  
 der Vertreter der Arbeitgeber und  
 der Kassemitglieder findet am  
**Donnerstag, den 27. November**  
**1913, abends 8 Uhr, im Restaurant**  
**Rochyktl, Berlin-Pankow, Kreuz-**  
**straße 3-4, statt. 298/3**  
 Tagesordnung:  
 1. Berichtigung des Protokolls der  
 letzten Generalversammlung.  
 2. Wahl von drei Revisoren in  
 den Ausschuss zur Prüfung der  
 Jahresrechnung.  
 3. Beschlußfassung über die Kranken-  
 ordnung nach § 347 der R.-V.-D.  
 4. Beschlußfassung über die vom  
 Vorstande aufgestellte Dienstordnung  
 für die Angestellten. (§ 346 der  
 R.-V.-D.)  
 5. Anträge, welche aber mindestens  
 fünf Tage vor der Generalversam-  
 lung in den Händen des Vorstandes  
 sein müssen.  
 6. Verschiedenes.  
 Legitimationen werden den  
 Herren Vertretern noch zugelandt.  
**Der Vorstand.**  
 Otto Rißmann, Vorsitzender.

## Orts-Krankenkasse der Maler

und verw. Gewerbe zu Berlin.  
 Am Montag, den 24. November,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 der Delegierten  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-  
 auer 15, Saal 11.  
 Tagesordnung:  
 1. Wahl des Ausschusses zur  
 Prüfung der Jahresrechnung 1913.  
 2. Verschiedenes. 135  
**Der Vorstand.**  
 J. A.: L. Jakobelt.

## Konsum-, Produktiv- und Sparverein Zehlendorf u. Umg.

(c. G. m. b. H.)  
**Einladung**  
 zur ordentlichen  
**General-Versammlung**  
 am Donnerstag, den 27. Novbr.,  
 abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn  
**W. Wier** in Zehlendorf, Karlsru. 12.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes.  
 2. Bericht des Aufsichtsrates.  
 3. Entlastungsbewertung für den  
 Vorstand.  
 4. Beschlußfassung über Verteilung  
 des Reingewinns.  
 5. Wahlen zum Vorstand und Auf-  
 sichtsrat.  
 6. Beschlußfassung über Aenderung  
 des § 1 Absatz 4, und Ergänzung  
 des § 44 des Statuts.  
 Am Mittwoch, den 26. Novbr.,  
 abends 8 1/2 Uhr, bei W. Wier in  
 Zehlendorf, Berliner Straße 16:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 für Lager II in Zehlendorf.  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht.  
 2. Bericht des Aufsichtsrates.  
 3. Mittelungen. 108/6  
**Der Aufsichtsrat.**  
 Otto Käfel, E. Semler.

## Ortskrankenkasse der Weber

und verwandten Gewerbe.  
**General-Versammlung**  
 sämtlicher Delegierten  
 am Donnerstag, d. 27. November 1913,  
 abends 8 1/2 Uhr, in Schmidt's Lokal,  
 Fruchtstr. 36a (Freischütz).  
 Tagesordnung:  
 1. Wahl von drei Revisoren zur  
 Prüfung der Jahresrechnung pro 1913.  
 2. Antrag des Vorstandes auf Ge-  
 währung einer einmaligen Leistungszu-  
 lage an die Kassengestellten.  
 3. Bericht über die Gestaltung der  
 Allgemeinen Ortskrankenkasse d. Stadt  
 Berlin.  
 Als Legitimation: Delegiertenkarte.  
 Berlin, den 19. November 1913.  
**Der Vorstand.** 125  
 B. Wermann, G. Götter,  
 Vorsitzender, Schriftführer.

## Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stukkateure und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Einladung zur  
**Ordentlichen**  
**General-Versammlung**  
 am Donnerstag, den 27. November,  
 nachm. 6 Uhr, Engelauer 15 (Saal 3).  
 Tagesordnung:  
 1. Wahl von drei Revisoren zur  
 Prüfung der Jahresrechnung 1913.  
 2. Bericht über Organisation, Bei-  
 träge und Leistungen der Allgemeinen  
 Ortskrankenkasse ab 1. Januar 1914.  
 Berlin, den 19. November 1913.  
**Der Vorstand.**  
 J. A.: Fritz Waldoyer, Vorsitzender.

## Arbeiter- Gesundheits-Bibliothek

Jedes Heft 20 Pfg.  
 Von der Reihe zurück: 188/15  
**Dr. Richard Frouzig**  
 Jussalidenstr. 129.

**JOSETTI**  
**JUNO**  
 25  
 Cigaretten  
 Cigarette

## Ortskrankenkasse für das Gewerbe der Verfertigung von Musikinstrumenten.

Sonnabend, d. 29. November 1913,  
 abends 8 Uhr,  
 im Restaurant des Herrn Schulz,  
 Müngstr. 17, Eing. Königsgraben:  
**General-Versammlung**  
 sämtlicher Arbeitnehmervertreter.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorstandsbericht.  
 2. Wahl von drei Revisoren.  
 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Er-  
 scheinen ersucht. 279/4  
**Der Vorstand.**  
 R. Blant, D. Krenpel,  
 Vorsitzender, Schriftführer.

## Bekanntmachung.

**Gratis!** **Gratis!**  
 Meiner werben Kundenschaft zur  
 gefälligen Beachtung! Erlaube mir,  
 am **Donnerstag, Freitag u. Sonn-**  
**abend d. 20. u. 21. ein Pfund meiner**  
**berühmt. Delikatess-Sahnen-**  
**Margarine (Extra)**  
 pro Pfd. 90 Pf. ein 25002  
**Zerpenschlenser Landbrot**  
 gratis zu verabfolgen.  
**Bruno Schaefer,**  
 Kolonialwaren- u. Delikatessen-Hdlg.,  
 Reinickendorf,  
 Provinzstr. 86, Ecke Winterstr.

## Orts-Krankenkasse für das Gewerbe der Tischler und Pianoforte-Arbeiter zu Berlin.

Donnerstag, den 27. Nov. 1913,  
 abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
 der Vertreter der Kassemitglieder  
 und der Arbeitgeber im Gewer-  
 kchaftshaus, Engelauer 15 (Saal 3).  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht des Vorstandes.  
 2. Wahl von 3 Revisoren zur Prü-  
 fung der Jahresrechnung. 145  
**Der Vorstand.**

## Eile zu Weile

Spezialhaus für Pelzwaren  
 Berlin S., 119 Dresdener Str. 119  
 am Oranienplatz.  
**1000 Pelzstolas**  
 Schals, Colliers, Muffen nur prima  
 — Felle —  
 offeriere ich infolge günstiger  
 Abschlüsse  
 zu hervorragend billigen Preisen.  
 Echt Skunks-Stola . . von 35 M. an  
 Nerzmurmelt-Stola von 18.50 M. an  
 mit Köpfen und Schweifen.  
 Alaska-Fuchs-Imitation . . . 7.50 M.  
 Marder, Nerz, Persianer,  
 Oppossum, Biber, Iltis etc.  
 in allen modernen Formen stets  
 am Lager.  
**Bitte Eile zu Weile**  
 genau auf die Firma  
**Dresdener Str. 119** zu achten.  
 Jedermann erhält die im Fenster  
 ausgestellten Gegenstände sofort  
 für den bezeichneten Preis.  
 Sonntags 12-2 geöffnet.

## Ich soll doch noch etwas mitbringen?

**Rauer's**  
**Mischungen**  
 Marke Gelb: pro Pfund M. 1.00  
 Ja, das war's!  
 Bitte probieren Sie:  
**Rauer's feinste Mischung**  
 pro Pfund 1,10 Mark.  
**Rauer's Marke weiß**  
 pro Pfund 80 Pfennig.  
**Kaffee-Rösterei Rauer & Co.**  
 Spezialgeschäft mit Kaffeemischungen, bestehend  
 aus Bohnenkaffee mit bewähr. Kaffeezusatzstoffen  
**Nur C 54, Neue Schönhauser Str. 3.**  
 Wir bitten, auf die Hausnummer achten zu wollen,  
 da wir weder Filialen noch Niederlagen unterhalten.

## Achtung!

**Die Kirchnaustrittsbestimmungen in Preußen.**  
 Kurz zusammengestellt und erläutert von **A. Harndt.**  
 Preis 10 Pf.  
 Zu beziehen vom Verfasser Berlin N., Pappel-Allee 15/17 und im Buchhandel  
 durch **A. Hoffmanns Verlag, Blumenstr. 22.** 65/19



Die Organisation in Groß-Berlin.

Die Entwicklung der Parteiorganisation im vergangenen Jahre hat keinen befriedigenden Verlauf genommen. Ganz selbstverständlich muß und soll den Ursachen der Erscheinungen nachgegangen werden.

Nach den statistischen Berechnungen des Parteivorstandes entfallen auf je 100 sozialdemokratische Stimmen im Reichsdurchschnitt 23,1 Parteimitglieder, wenn man die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl in Beziehung setzt zu dem Stand unterer Organisationen in diesem Jahre.

Diese Resultate stellen Berlin in ein sehr ungünstiges Licht. Es liegt zudem die Vermutung nahe, den Stillstand der Organisation auf eine gemeinsame Ursache zurückzuführen. Das geht nicht an, schon darum nicht, weil die wechselnden Verhältnisnummern nicht gleichwertig sind.

Wollte man das Verhältnis der Parteimitgliedschaft zur Zahl der sozialdemokratischen Stimmen als Maßstab der organisatorischen Erfolge gelten lassen, dann hätte man in Baden seit einigen Tagen die Organisation ziemlich erheblich verbessert — weil dort bei der letzten Wahl die Stimmzahl stark zurückgegangen ist.

Ein ganz einwandfreies Urteil über die Stärke der Organisation gibt nur die Ermittlung, wie viele von allen Organisationsfähigen der sozialdemokratischen Organisation angehören. Darüber liegt aber direktes verwendbares Material nicht vor.

Die folgende Zusammenstellung gibt zunächst eine Darstellung des Verhältnisses zwischen der Stärke der Parteimitgliedschaft und der Zahl der sozialdemokratischen Stimmen sowie der Zahl der Wahlberechtigten, wobei der für das ganze Reich ermittelte Durchschnitt in Beziehung gesetzt ist zu den Ergebnissen in einigen großen Bezirken.

Table with 3 columns: Bezirk, sozialdemokratische Stimmen, Wahlberechtigte. Rows include Reichsdurchschnitt, Groß-Berlin, Württemberg, Baden.

Bezieht man die Zahl der Mitglieder auf die sozialdemokratischen Stimmen, dann steht Berlin an dritter Stelle, im Verhältnis zu der Zahl der Wahlberechtigten jedoch weit voraus, an der ersten Stelle. Nun kann man einwenden, in Berlin lägen die Organisationsmöglichkeiten am günstigsten.

Table with 4 columns: Wahlkreis, Partei-mitglied, Wahl-berechtigt, Partei-mitgl. auf 100 Wahl-berechtigte. Lists various regions like Breslau, Magdeburg, Halle a. S., Kiel, etc.

Den günstigen Verhältnissen in Dresden rechts der Elbe, Chemnitz, Nürnberg, Leipzig-Land und den 3 Hamburger Kreisen mit über 20 Organisierten pro 100 Wahlberechtigten stehen ungünstige Ziffern aus Dortmund, Bochum, Düsseldorf, Augsburg, Pforzheim, Mainz und Karlsruhe gegenüber.

Daß man nicht schematisch nach den vom Parteivorstand gegebenen Verhältniszahlen die Organisationsverhältnisse beurteilen kann, das ergibt sich wohl schon in genügender Weise aus den vorstehenden Angaben.

nähernd das gleich hunte Bild, das die Zusammenstellung einer Reihe Wahlkreise aus verschiedenen Gegenden des Reiches ergab. Ueber die Verschiedenheit in der Wahlbeteiligung und des Anteils der sozialdemokratischen Wähler an der Gesamtzahl der Abstimmenden unterrichtet die folgende Uebersicht:

Table with 4 columns: Anzahl der Wahlberechtigten, abgegeben. Stimmen überhaupt, soziald. Stimmen überhaupt, soziald. Stimmen in % der Wähler. Rows include Deutsches Reich, Groß-Berlin, Berlin I-VI, Zeit-Weeslow, Niederbarnim.

Die Wahlbeteiligung schwankt zwischen 74,3 Proz. in dem reinen Stadtkreis Berlin V und 85,3 Proz. in dem überwiegend ländlichen Wahlkreis Niederbarnim. Viel erheblicher sind die Unterschiede in dem Anteil der Sozialdemokratie an der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen.

Table with 5 columns: Anzahl d. Partei-mitglieder, herte pro 100 sozialdemokr. Stimmen, Auf 1 Partei-mitglied entfallen Wahl-berechtigte, Wähler, sozialdemokratische Stimmen. Rows include Deutsches Reich, Groß-Berlin, Berlin I-VI, Zeit-Weeslow, Niederbarnim.

Bezieht man die Zahl der Organisierten auf die abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen, dann hebt sich nur Berlin IV weit über den Reichsdurchschnitt hinaus. Recht eigenartig scheidet bei allen Vergleichen Berlin V ab. Hier ist auch das Verhältnis der Organisation im Vergleich zu der Zahl der Wahlberechtigten am ungünstigsten.

Die Frage, aus welchen Ursachen sich die Ergebnisse in den einzelnen Kreisen und in der verachteten Vergleichung erklären lassen, muß von Fall zu Fall untersucht werden. Dann wird man auch zu wertvollen Feststellungen für die Weiterarbeit kommen.

B. D.

Selowsky's Caruso-Cigaretten sind garantiert trustfrei!

Auf Kredit Herren- und Damen-Garderobe sowie Pelzwaren. D. Lechner, Brunnenstr. 7

Möbel. Wir liefern direkt an Private frei Haus durch eig. Gespann. Höfner's Möbel-Engroshaus

Schutz vor Staub und Schmutz ist wichtig für die Gesundheit. Mütter kaufen Quaker Oats, weil sie wissen, dass das geschlossene Paket nur reine, gesunde Nahrung enthält — frei von Unreinlichkeiten — frei von Bakterien irgendwelcher Art.

Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten. Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle, schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind.

Quaker Oats gibt alle Nährkraft, welche man von einem Nahrungsmittel erwarten kann, und ist für wenig Geld erhältlich. Genauer Abbildung in Naturgröße. Ohne Reklameaufdruck.



# Gardinen-Spezialhaus

**Emil Lefèvre**

Berlin S, Oranienstr. 158.

Wunderbare Neuheiten, Gardinen, Stores, Vitrages, Tüllbettedecken etc. in allen Stilarten. Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken.

1 Posten reichgestickter **Erbstüll-**

**Bettdecken mit Volant**

à 335 485 (bisher 6 bis 8 M.).

**Erbstüll-Stores mit Volant**

à 335 475 (bisher 6 bis 8 M.).

**Spezial-Katalog**

650 Abbildungen gratis u. franko

Sie fühlen sich wie neugeboren, wenn Sie

**Milo - Schnupftabak**

schnupfen.

Bester russischer Augentabak.

- Milo** gegen Schnupfen.
- Milo** gegen Verschleimung
- Milo** gegen Trockenheit der Nasenschleimhäute
- Milo** belebt die Schilddrüse
- Milo** ist frei von schädlichen Substanzen
- Milo** der beste Schnupftabak der Gegenwart und Zukunft
- Milo** wird nach altbewährtem 100jähr. Rezept hergestellt
- Milo** kostet die Dose 10 Pf.
- Milo** durch den Zigarrenhandel zu beziehen

General-Vertrieb für Deutschland

**S. Rund**

Zigarren- und Tabak-General-Agenturen

Berlin NW 87, Tel. Moabit 8157.

Gegründet 1864



**Peizwaren**

Engros - Export

S. Schlesinger

Neue Königsstr. 21

(Ordnungshaus) II. Etage

**Einzelverkauf**

wie alljährlich zu billigen Preisen

**Peizstolas u. Muffen**

Reparaturen prompt und sauber

Bitte genau auf 21 zu

Haar Nummer 21 achten

Samstag von 12-2 Uhr geöffnet

# Stoffe

für **Maßanzüge, Paletots** Meter **M. 5, 7, 9**

**Kostüm- und Ulsterstoffe** Mtr. **M. 3, 4, 5**

**Persianer imit. Plüsch** 190 cm br. Meter **M. 7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup>**

**Seiden-Seal** prima Qual. Meter **M. 15**

**Astrachan** Feh- futter Meter **M. 4<sup>90</sup> 6<sup>50</sup>**

Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.

Gertraudensstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche

Ohne jede Anzahlung! Keine Stofferei, keine Wägen

Bettwäsche, Teppiche, Portieren, Bilder, Gardinen, Stores, Stepp- u. and. Decken.

**MATZNER**

Opfelaubstraße Nr. 41.

Berlins grösstes Konfektions-Kredit-Haus

## ALLE TAGE ANDERS

direkt am Nettelbeckplatz  
Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Strassen-Ecke

**Braune Rabatt-Marken**

### AUF KREDIT

mit geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung

## Herren-Ulster und Anzüge

(ut usw. gratis! streng modern Hut usw. gratis!)

Abzahlung wöchentl. 1.- Mark

## DAMEN-

Ulster, Röcke, Kostüme, Blusen, Samt- u. Plüsch-Mäntel

In allen Farben und Preislagen  
Gratis elegante Lederwaren

**Pelz-Stolas, Muffen, Betten, Teppiche**  
mit den kleinsten Anzahlungen

**Möbel und Polsterwaren**  
nur eigenes Fabrikat

Kolosale Auswahl | Preise so billig wie nur möglich

**Niedrigste Anzahlung 1 M**  
Wochenrate nur 1 M

Einziges Waren-Kredit-Geschäft, das zur Verabfolgung der Braunen Sparrmarken der Rabatt-Gewährungsgenossenschaft berechtigt ist, oder 5 Prozent in bar

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

## ALLE TAGE ANDERS

Grösstes Haus am Nettelbeckplatz  
Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke  
Parterre, I., II., III., IV. Etage  
Bahnhof Wedding

## Spezialarzt Die reellsten und billigsten Möbel

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tag), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere Schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Mäßige Preise.

**Dr. med. Wockenfuß**, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) Sprechst. v. 8-8, Sonntags 8-10.

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenszahlung

## Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend

E. G. m. b. H. Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 16/26.

## Donnerstag Seefische

Schellfisch per Pid. . . . .	28 Pf.	Rotzungen per Pfund	28 Pf.
Kabliau ohne Kopf, per Pid.	26 "	Schollen " "	23 "
Seelaich " " " "	22 "	Knurrhahn " "	26 "
See-Aal " " " "	26 "		

Freitag und Sonnabend

**Australische Kaninchen** per Stück **1 M.**

**Gänse.**

Täglich: **Frische Räucherwaren.**

**Aepfel, Rettige, Rot-, Weiß- u. Wirsingkohl Mohrrüben, Kohlrüben.**

In allen Verkaufsstellen **Milch** per Liter **20 Pf.**

108/7

Der Vorstand.

# Persil

## das selbsttätige Waschmittel

### Schmutzige Kinder

-kleidchen waschen macht viel Arbeit. Mühe-los dagegen wäscht man diese mit Persil; ebenso auch alle sehr schmutzige Berufs-kleidung, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur-, Anstreicher-Jacken und Schürzen, sowie sonstige Arbeitsmittel aller Art und zwar ohne jede Zutat von Seife oder sonstiger Waschmittel.

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Auch Fabrikanten der beliebtesten

## Henkel's Bleich - Soda

Haben Sie Stoff?

ich fertige davon **Anzüge od. Paletots** nach Maß, schick, dauerh. Zuteile von **25 Mark an Moritz Laband, Neue Promenade 9, II. (Stadth. Börs.)**

### Plüschmäntel

Maulwurfimitation, Velours-du-Nord- u. Astrachanmäntel. Verk. an Privato zu Engrospreisen direkt a. d. Fabrik, Kommandantenstr. 51, 1 Tr.



## Gelegenheit!

Solange der Vorrat reicht, gebe jedem

### „Imperator“ Musikwerk

in Prachtschatulle, vorzüglicher Klang  
M. 24.50, 30.-, 38.-, 53.-, 74.-  
10 Notenscheiben (à 35, 50, 80, 110 Pf.)  
unberechnet bei.

## Autos

mit Uhrwerk, feine Lithographie-Figuren, 132 verschiedene Sorten,  
von 25 Pf. bis 34 M., dabel 28 versch. à 90 Pf.

## Kinofilms

Neue (nicht abgespielte) Films sogen. Bruchstücke aus grossen Theaterfilms in Längen von 5 bis 30 Metern in Blechschachteln **per Meter 20 Pf.**

Gespielte, sehr gut erhaltene, auch komplette Kinofilms in Längen von 100 bis 300 Metern **per Meter 5, 10 und 15 Pf.**

Mit Titel versehene Teile aus kompletten Kinofilms in Längen von 25 bis 100 Meter in Blechschachteln **per Meter 10 und 15 Pf.**

**Gute Gelegenheit für Händler!**

Jeder Käufer erhält auf Wunsch kostenlos eine Serie meiner Reklamemarken, die nirgend käuflich, sondern nur auf diesem Wege zu erhalten sind.

## Bernhard Keilich

Grösstes Spielwarengeschäft der Welt, Puppenfabrik.

Jahraus, jahrein **19** Schaufenster nur Spielwaren und Puppen.

**Gr. Hamburger Straße 21-23** Bekhaus Oranienburger Str. 11, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Börse, Zirkus Busch.

Die jetzt für Weihnachten ausgesuchten Waren werden sauber verpackt, aufbewahrt u. zu jeder Zeit **frei ins Haus gesandt**

Freier Versand auch nach allen Vororten.











Arbeitslosenfürsorge — Jugendpflege.

Zwei wichtige Fragen waren es, die am Montag eine vom Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlin und Umgebung einberufene Versammlung von Vertretern der Gewerkschaften beschäftigten: die wirtschaftliche Not der Arbeitslosen und die sittliche Not der Jugendlichen.

„Innere soziale Kolonisation“.

durch die ein hierzu gegründeter Verein den Arbeitslosen wirksame Hilfe bringen zu können meint, sprach sein geschäftsführendes Vorstandsmitglied Schriftsteller Hans Ostwald. Zweck und Wesen dieses Unternehmens sind im „Vorwärts“ (7. Oktober) aus Anlaß einer Besichtigung des bei Reppen mit einer ersten Kolonie gemachten Besuchs besprochen worden, und Ostwald hat dann noch in einer von uns mitgeteilten Entgegnung (12. Oktober) seine Ansichten über die ihm zweifellos scheinenden Aussichtsbedingungen solcher Kolonisationsbestrebungen dargelegt, so daß wir auf eine ausführliche Wiedergabe seines den Gewerkschaften gehaltenen Referates verzichten können.

Arbeitslose, und zwar nicht nur Landarbeiter, sondern auch Industriearbeiter, sollen vorübergehend beschäftigt werden bei der Urbarmachung des in Deutschland noch reichlich vorhandenen Oedlandes, das dann im Rentengutsverfahren gegen Anzahlung eines kleinen Kapitals an Anstehelungslustige abgegeben werden soll. Ostwald meint, daß durch Oedlanderschließung — bei Gewährung der nötigen Mittel durch Staat, Gemeinden, Gewerkschaften — die Mehrzahl der auf 600 000 Personen zu schätzenden Arbeitslosen des Deutschen Reiches mit Arbeit versorgt werden könnten, um entweder nachher wieder in ihren Beruf zurückzukehren oder auf dem Lande zu bleiben. Solche Organisation der Arbeitsbeschaffung sei volkswirtschaftlich richtiger und auch sozialistischer als eine Organisation der Unterstützung, die durch teure Notstandsarbeiten wie durch hohe Armenlöhne die Gemeinden schwer belaste.

In der Diskussion bezweifelte Link die Berechtigung des großen Optimismus des Referenten. Es sei sehr die Frage, ob alle arbeitslosen Industriearbeiter sich zu solcher Arbeit eignen, selbst wenn alle dabei beschäftigt werden könnten. In Reppen jedenfalls sei ihre Zahl nur gering gewesen. Für die Anstehler, die zur Uebernahme des urban gemachten Landes immerhin einiges Verzeihen brauchen, werde sich so sehr viel nicht herauswirtschaften lassen. Freuen könne man sich, daß endlich auch die der Arbeiterschaft fernstehenden Kreise die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung erkannt haben. Aber die Frage der Arbeitslosenversicherung sei damit nicht schon abgetan. Dem Unternehmen, das einen kleinen Kreis Arbeitsloser für einige Zeit Arbeitsgelegenheit schafft, könnten die Gewerkschaften wohl sympathisch gegenüberstehen. Materielle Unterstützung aber sei abzulehnen.

Auch Reimann hielt die vom Referenten gemachten Angaben über die Erträge der Anstehelungen für zu hoch.

Kunze wies hin auf die Mehrung der Arbeitslosen unter den Landarbeitern durch Vereingliederung insbesondere Arbeiter des Auslandes. Lohnrückfälle sei auch zu befürchten, wenn auf dem kultivierten Oedland zahlreiche Industriearbeiter sich ansiedelten. Dann werde dort die Industrie in ihnen billigere Arbeiter finden.

Dem Unternehmen des Vereins für innere soziale Kolonisation will Ritter nicht jede Unterstützung versagen. Er wandte sich aber gegen die auch von dem Referenten wiedergegebenen Uebersetzungen einer Flugchrift des Vereins, die ohne weiteres behauptet, daß in Berlin von den 22 Millionen des Armenlöhns ungefähr die Hälfte für Arbeitslose und ihre Angehörigen draufgehe. Nicht ein Zehntel davon komme den Arbeitslosen zugute. Weniger als die Hälfte werde für die gesamte offene Armenpflege verwendet, und hierbei handle es sich meist um kaum noch Erwerbsfähige.

In einem Schlusswort hielt Ostwald die Behauptung des Flugblatts aufrecht. Die Erwerbsfähigen würden doch nur unterstützt, weil ihre erwerbsfähigen Angehörigen arbeitslos seien. Und wovon leben denn, fragte er, die vielen Arbeitslosen in Berlin, wenn nicht der Armenlöhne dafür auskommen? Anstehelung von Industriearbeitern auf kultiviertem Oedland brauche, wenn diese überhaupt in größerer Zahl sich dauernd dort ansiedeln, nicht zur Lohnrückfälle zu führen, da ja auch sie nicht unorganisiert bleiben würden. Arbeiter mit sicherer Erziehung seien übrigens leichter zur Organisation heranzuziehen als Lumpenproletariat.

Körten schloß mit Worten des Dankes für den Vortrag, der mindestens sehr lehrreich gewesen sei.

Es folgte ein Referat des Genossen Wissell über Jugendpflege.

Die Mitarbeit der Gewerkschaften in der Jugendpflege habe vor etwa 5 Jahren begonnen, aber ihre Notwendigkeit sei den Gewerkschaftsfunktionären bisher erst wenig ins Bewußtsein gedrungen. Es zeige sich da noch mancher Widerstand, den man sich nur aus Mangel an Kenntnis der Dinge erklären könne. Modern schilderte dann die neuere Entwicklung der strafrechtlichen Behandlung Jugendlicher, den von Amerika ausgehenden Durchbruch des Gedankens, daß jugendliche Gesetzesübertreter nicht durch Strafe, sondern durch Erziehung zu bessern sind. Dazu sei erforderlich, sie unter Schutzaufsicht zu stellen, wobei der Richter die privaten Jugendfürsorgeorganisationen benutzen müsse. Auch Deutschland habe schließlich Jugendgerichte erhalten und erwarte jetzt ihre Ausgestaltung von der Strafrechtsreform, aber bisher seien hier die Richter auf die Hilfe hauptsächlich bürgerlicher Jugendfürsorgeorganisationen angewiesen gewesen.

Das ist, führte Wissell aus, sehr zu bedauern, denn in der großen Mehrzahl sind es Arbeiterkinder, die vor das Jugendgericht kommen. Den Gewerkschaften kann es nicht gleichgültig sein, ob die Schutzaufsicht über ein Kind aus der Arbeiterklasse einem Mann übertragen wird, der das soziale Milieu des Kindes von seinem ganz falschen Standpunkt aus betrachtet. Hat man es doch erleben müssen, daß ein Jugendfürsorger in seinem Bericht hervorhob, der Vater gehöre einer sozialdemokratischen Gewerkschaft! Soll das die Gewerkschaften, wenn sie um Mitarbeit angegangen werden, die Hände weg lassen? Sollen wir die Jugendfürsorgebetätigung, die durch die Neugestaltung des Strafverfahrens gegen Jugendliche auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden wird, ganz und gar anderen überlassen? Wir haben die Mitarbeit für unsere Pflicht gehalten. In den fünf Jahren unserer bisherigen Tätigkeit haben wir sehr unliebsame Vorkommnisse erlebt, aber doch auch schon manche falsche Ansicht zum Wanken und Schwanken gebracht. Durch die allmählichen Zusammenkünfte der Jugendfürsorger, an denen sozialdemokratische Gewerkschaftler ebenso wie auf der anderen Seite z. B. kirchliche Gemeindefürsorger teilnehmen, ist schon viel erreicht worden. Unsere Mitarbeit tritt nicht nach außen in die Erscheinung, aber sie erfordert viel Nähe, bringt manche Enttäuschung und doch wieder auch manche Freude. An die Gewerkschaftsvorstände richten wir die Bitte, den Obleitern mehr als bisher die Möglichkeit zu solcher Mitarbeit im Interesse unserer Jugend zu geben.

In der Diskussion sprach Körten die Erwartung aus, daß die Strafrechtsreform die Anerkennung der Jugendfürsorgeorganisationen bringen werde, so daß dann allen vor dem Jugendgericht des Verteidigeramt zustehen. Bürgerlichen Organisationen gelte das als vornehmste Aufgabe, beschämend wäre es, wenn das bei den Gewerkschaften anders sein sollte.

Trinius mahnte, auf diesem Gebiet nicht den bürgerlichen Organisationen allein Einfluß zu überlassen. Aus der Praxis der Jugendgerichte teilte er mit, daß ein Junge, der eine angeblich politische Jugendversammlung besucht hatte, unter Schutzaufsicht gestellt worden war.

Die manchmal ganz unbegreiflichen Uebersetzungen zur Forderung der Erziehung erklärte Ritter daraus, daß die vorbereitenden Ermittlungen von bürgerlichen Jugendorganisationen besorgt worden seien. Die Pflicht zur Mitarbeit auf diesem Gebiet wies er nicht nur den Gewerkschaftsfunktionären zu, sondern der gesamten Arbeiterschaft. Er beklagte, daß freilich die der Jugendpflege dienenden Bestrebungen der Arbeiterschaft durch Polizei- und Verwaltungspraxis sowie durch Gerichtsurteile gehemmt werden. Auf der einen Seite verlange man unsere Hilfe, auf der anderen Seite sehe man Jugendgerichtsurteile wie z. B. manches unter Leitung des Amtsgerichtsrats Koehne zustande gekommene. (Lebhafte Zustimmung.) Aber dadurch solle man sich nicht von der Mitarbeit abhalten lassen.

Auch Schlinz und Liebenow betonten die Notwendigkeit reger Mitarbeit.

Der Referent stellt fest, daß kein Widerspruch laut geworden war. Aus diesem Grunde sei eine Erneuerung des früher zur Jugendpflege gefaßten Beschlusses nicht nötig, erklärte der Vorsitzende Körten. Er schloß mit nochmaligem Appell an die Gewerkschaften und ihre Vorstände, die Jugendfürsorge zu fördern.

Die Zentralkommission der Krankenkassen

beranstaltete am Montag eine Versammlung von Vorständen und Verwaltungsbeamten der Krankenkassen. Vertreten waren 84 Krankenkassen aus Berlin und den Vororten. Die Versammlung behandelte folgende Angelegenheiten:

Die Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß die Apotheker den Krankenkassen auf die nach Rezepten angefertigten Arzneien einen Rabatt zu gewähren haben, dessen Höhe durch die Behörde festgesetzt wird. Ebenso soll auch eine Taxe für die Handverkaufsartikel der Apotheker und Drogerien festgesetzt werden. Für Preußen hat der Minister den Rezepterrabatt auf 10 Prozent festgesetzt. Nachdem dann der Berliner Apothekerverein den Vertrag mit der Zentralkommission, der einen Rezepterrabatt von 20 Prozent gewährt, gekündigt hatte, ist nach mehrfachen Verhandlungen zwischen den beiden Körperschaften ein neuer Vertrag zustande gekommen, der den Rezepterrabatt wieder auf 20 Prozent festsetzt, aber eine geringe Minderung zuläßt für den Fall, daß die behördliche Arzneitaxe erhöht oder erniedrigt werden sollte. Wegen Festsetzung der Taxe für die Handverkaufsartikel schweben noch Verhandlungen des Oberversicherungsamtes mit den Apothekern und Krankenkassen.

Die Berufsgenossenschaften hatten schon vor dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung das Recht, das Heilverfahren schon vor der 13. Krankheitswoche zu übernehmen. In diesem Falle hatten sie die Leistungen der Krankenkasse zu übernehmen, diese hatte dagegen das dem Patienten zustehende Krankengeld an die Berufsgenossenschaft zu zahlen. Jetzt haben die Krankenkassen auf Grund der Reichsversicherungsordnung an die Berufsgenossenschaft, die das Heilverfahren übernimmt, außer dem Krankengeld auch eine Entschädigung für ärztliche Behandlung und Medikamente zu zahlen. Die Aufnahme dieser Bestimmung in die Reichsversicherungsordnung ist damit begründet worden, daß die Berufsgenossenschaften, die vordem nur vereinzelt das Heilverfahren durchgeführt hatten, angeregt werden sollten, dies in größerem Umfang zu tun. Das ist denn auch eingetreten. Die Berufsgenossenschaften haben in sehr zahlreichen Fällen das Heilverfahren schon vor der 13. Woche eingeleitet. Geleitet haben sie in dieser Hinsicht zwar nicht viel, um so höher waren aber die Forderungen, die sie bei den Krankenkassen für Arzt und Arzneien liquidierten. So hatte die Innungskrankenkasse der Tischler im letzten Geschäftsjahre für 414 Fälle 12 881 M. Entschädigung und unter Hinzurechnung des Krankengeldes etwa 25 000 M. an die Berufsgenossenschaft zu zahlen. Die Krankenkassen werden dadurch bedeutend belastet. Man ist in Krankenkassenteilen der Ansicht, daß die Forderungen der Berufsgenossenschaften in vielen Fällen eine nicht zu rechtfertigende Höhe hatten. Um in dieser Hinsicht zu erträglichen Verhältnissen zu kommen, sind unter Mitwirkung des Reichsoberversicherungsamtes Verhandlungen eingeleitet worden zwischen dem Verband der deutschen Berufsgenossenschaften auf der einen Seite und dem Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, dem Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen, dem Gesamtverband deutscher Krankenkassen, dem Allgemeinen deutschen Annapflichtsverband und dem Verband deutscher Innungskrankenkassen auf der anderen Seite. Diese Verhandlungen sind kürzlich zum Abschluß gekommen. Ihr Ergebnis erscheint aber den der Berliner Zentralkommission angeschlossenen Krankenkassen so wenig günstig für die letzteren, daß die Zentralkommission mit einigen Berufsgenossenschaftlichen Verhandlungen angeknüpft hat, um ein besonderes Abkommen mit ihnen zu schließen. Die Verhandlungen sind noch im Gange, werden aber demnächst zum Abschluß kommen und voraussichtlich ein günstigeres Ergebnis haben als die Abmachungen mit den Rosenverbänden.

Mit dem städtischen Rettungswesen stehen die der Zentralkommission angeschlossenen Kassen im Vertragsverhältnis. Auf Grund dessen zahlen die Kassen für jeden Behandlungsfall einen Pauschalbetrag von 2,85 M., während sonst Sätze von 8, 4 bis 10 M. erhoben werden. Der Vertrag läuft mit dem Ende dieses Jahres ab. Für den Abschluß eines neuen Vertrages hat der Magistrat die Frage gestellt, ob es nicht angebracht sei, statt der Pauschalzahlung nach Einzelfällen ein Honorar nach der Mitgliederzahl festzusetzen. Da sich noch nicht absehen läßt, welche finanzielle Wirkung diese Änderung ausüben würde, so erklärte sich die Versammlung dafür, daß die Zentralkommission versuchen soll, einen Vertrag unter den bisherigen Bedingungen bis zum 1. April 1915 abzuschließen.

Die Universitätsklinik fordert in bestimmten Fällen von den Krankenkassen außer dem Pflegegeld noch 1 bis 3 M. täglich für Arznei und Verbandstoffe. Die Zentralkommission fordert die Kassen auf, solche Forderungen unbedingt zurückzuweisen; denn das Vorgehen der Universitätsklinik sei unerhört, da nach den Verträgen der Kassen mit sämtlichen Krankenkäufern außer dem Pflegegeld von 3 M. täglich keine weiteren Vergütungen erfolgen. Es könne nicht scharf genug beurteilt werden, daß ein staatliches Institut solche Extraforderungen erhebt.

Die städtische Deputation für die Armenpflege stellt außer dem vertragsmäßigen Pflegegeld von 3,20 M. pro Tag noch Extraforderungen in Rechnung für besondere vom Arzt verordnete Diät. Auch solche Forderungen sollen zurückgewiesen werden.

Mit dem Verband für erste Hilfe, der die Erhöhung der Krankentransportkosten beantragt hat, wird über diesen Antrag verhandelt.

Aus Industrie und Handel.

Ermäßigung der Kohlenpreise.

Der Rückgang der Kohlenabfälle im Monat Oktober hat das Rheinisch-Westfälische Kohlenabfahrlauf zu einem Beschluß weiterer Produktionsbeschränkung veranlaßt. Im Dezember d. J. dürfen die Syndikatsmitglieder an Kohlen nur 85 (bisher 87 1/2) Prozent ihrer Beteiligungsziffern, an Koks nur 55 (bisher 65) Prozent

fördern; für Weiketts ist die Höhe der Beteiligungsziffer (83 Proz.) die gleiche geblieben. Für Koks ist demnach die größte Produktionsbeschränkung beschlossen worden. Das geschieht mit Rücksicht auf den Konjunkturrückgang in der Eisenindustrie, die den Hauptabnehmer für Koks zu Verhüttungszwecken bildet.

Neben der Produktionsbeschränkung hat sich das Syndikat endlich auch zu Preiserhöhungen entschlossen. Auch hier ist die Ermäßigung am größten für Koks. Vom 1. Januar ab werden die Preise für Hochofenkoks nun 1,50 M. und für Koksstufe um 1 M. pro Tonne ermäßigt. Dadurch gehen die Preise für diese Produkte noch unter das Niveau der beiden letzten Jahre herunter. Allerdings kommt die Ermäßigung für die Eisenindustrie reichlich spät, so daß die günstige Wirkung, die eine solche Ermäßigung noch vor einem halben Jahre für das Wirtschaftsleben gehabt hätte, schwerlich eintreten wird. Für die übrigen Koksarten wurden Preiserhöhungen von 0,75 bis 2 M. vorgenommen. Die Preise für Kohlen wurden im Betrage von 0,50 bis 1 M. und für Weiketts von 0,50 bis 0,75 M. für die Tonne herabgesetzt. Für Koks sind dadurch die Preise ebenfalls teilweise etwas stärker ermäßigt, als sie im Vorjahre heraufgesetzt wurden.

Keine Besserung in der Eisenindustrie. In den letzten Tagen wurde von Preiserhöhungen am Eisenmarkt berichtet. Speziell für Feinbleche und Stabeisen sind die Preisangebote nur 1 bis 2 M. höher geworden. Auch bei einer Submission für Lieferungen an die Eisenbahnverwaltung in Köln wurden höhere Preise gefordert. Trotzdem kann aber keineswegs die Rede davon sein, daß die Konjunktur am Eisenmarkt sich bessert. Die Erhöhungen sind nur zufällig und vorübergehend. Selbst die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt zu diesen Vorgängen: „Wir sind indessen der Meinung, daß man diesen Befestigungsvorgang in seiner Bedeutung nicht überschätzen darf. Vermutlich hat er nur vorübergehende Bedeutung, wie die Kaufleute, auf die er sich gründet, auch nur vorübergehender Natur sein dürfte. Die Eisenindustrie leidet bekanntlich periodisch wieder. Die hatten sie bereits Anfang Juni dieses Jahres. Sobald die Käufe wieder nachlassen, werden die Werte an ihren festen Preisforderungen auch kaum weiter festhalten. Ebenso wie einige Werke recht gut besetzt sind, darf nicht verschwiegen werden, daß andere um Arbeit verlegen sind und ihren Abnehmern gegenüber einen recht scharfen Ton anschlagen, um sie zur Abnahme rückständigen Materials zu bestimmen. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß das Resultat der Kölner Submission in bezug auf die abgegebenen Preise den Schluß zuläßt, daß die Werte auch im nächsten Jahre eine Verringerung noch nicht erhoffen; denn die Preise, die für Stabeisen und Bleche, speziell auch für Bandblech und Schmiedeeisen, dort abgegeben wurden, sind niedrige Tagespreise, und wenn man berücksichtigt, daß dazu der laufende Bedarf der Eisenbahn für das ganze nächste Jahr geliefert werden muß, so ist durch- aus ohne weiteres ersichtlich, daß die anbietenden Werke mit besseren Preisen im nächsten Jahre eben nicht rechnen.“

Soziales.

Lehranstalten als „gewerbmäßige Stellenvermittlung“.

Ein Herr Rix in Charlottenburg betreibt eine landwirtschaftliche Lehranstalt, in der junge Leute vorgebildet werden, die einmal landwirtschaftliche Beamtenstellen auf Gütern usw. einnehmen wollen. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren wegen Uebertretung des Stellenvermittlungsgesetzes eingeleitet, indem ihm vorgeworfen wurde, er betreibe ohne behördliche Genehmigung die gewerbmäßige Stellenvermittlung. Die Anklage gründete sich auf folgenden Tatbestand: Bis zur Einleitung des Strafverfahrens veröffentlichte der Angeklagte in Zeitungen Annoncen, in denen er unter Hinweis auf gute Stellen und Beförderung von Daneschreibern wegen der Uebersetzung geeigneter Schüler seine Anstalt anpreist. In einer Annonce hieß es auch: „Richtiggewerbmäßige Stellenvermittlung des Rix-Instituts“. Auch ging aus Kellamerkalen hervor, daß Schüler des Instituts eher Aussicht haben, eine passende Stellung zu erhalten, als solche Leute, die nicht erst in einem Institut vorgebildet sind. Ferner hat R. Anfragen nach passenden jungen Leuten, die vom Lande bei ihm einziehen, an ihm geeignet erscheinende Schüler weiterzugeben und ihnen anbeizustellen, sich zu melden. Demen, die sich darauf meldeten, gab er eine Empfehlung. Auf diese Weise haben Schüler von ihm eine Stellung erhalten.

Das Landgericht III verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe.

Der Angeklagte legte Revision ein und machte insbesondere geltend, daß der Begriff der gewerbmäßigen Stellenvermittlung verkannt sei.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage aber die Revision als unbegründet. Es führte aus: Die Entscheidung entspreche dem Recht. Insbesondere sei ohne Rechtsirrtum eine gewerbmäßige Stellenvermittlung im Hinblick auf die verschiedenen Proklamationen angenommen worden, die das Landgericht dahin auffasse, daß Angeklagter einen bestellen Zuspruch für seine Anstalt durch Inanspruchnahme guter Stellen habe erlangen wollen. Der indirekte Vorteil, der darin liege, berechtige das Landgericht nach den Grundsätzen unseres Strafrechts, Gewerbmäßigkeit der nach den Feststellungen tatsächlich betriebenen Stellenvermittlung im Sinne des § 1 Ziffer 2 des Stellenvermittlungsgesetzes festzustellen. Auf eine ältere Entscheidung des Reichsgerichts — im Band 36 — könne sich Angeklagter nicht berufen, denn gerade durch Ziffer 2 des § 1 des Stellenvermittlungsgesetzes hätte eine gewisse Schranke beseitigt werden sollen, die das Reichsgericht in jenem älteren Urteil der Auslegung des Begriffs Stellenvermittlung gezogen hatte. Mit Recht sei Angeklagter verurteilt worden.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Heute Mittwochs, nachmittags 2 Uhr, in den Reizen Rathauskeller, Weininger Str. 8: Unpolitische Versammlung. Vortrag des Genossen Weimann über: Verschiedene Strömungen in der Jugendbewegung.

Britz. Am Donnerstags, abends 8 Uhr, beginnt der Vortragszyklus Wendepunkt der neueren deutschen Geschichte. 1. Vortrag: Herr Viet.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Table with 4 columns: Station, am 17.11., seit 16.11., Station, am 17.11., seit 16.11. Rows include Remel, Ikk, Bregel, Interburg, Weichel, Ikon, Dber, Knudde, Krossen, Frankfurt, Wavide, Schrimm, Landsberg, Rege, Barbann, Elbe, Leimert, Dresden, Barbo, Magdeburg, Saele, Groditz, Spandau, Kalkmann, Speer, Spremberg, Weiser, Könden, Rlein, Maximiliansau, Rauh, Rbin, Rekar, Neibronn, Main, Danau, Rrojel, Arter.

\*) + bedeutet Hoch, — Fall. — \*) Unterpegel. — \*) Am 17. um 5 Uhr nachmittags: 246 cm. — \*) Höchster Wasserstand: 490 cm am 17. von 7 bis 10 Uhr vormittags.



Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuletzt 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckte) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer, werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppich-Thomas, Dornierstr. 44 farblichere Teppiche (poltblau, grün, gelb, rot) ...

Wandbildband Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettendverkauf ...

Garbinnen! Steppdecken! Portieren! ...

Vorläufige elegante Herrenanzüge und Paletots ...

Teppiche! (schlechte) in allen Größen ...

Bettenband 9. - Drummstr. 70, im Keller. 12008\*

Glühbirnen, Zuber, Eisenwaren, ...

Federbetten, Stand 11,00, 16,00, ...

Monatgarderobe, Wint erwoll, ...

Ohne Anzahlung, 50 Pfennig ...

Betten! Brautbetten 6,75 9,75 12,75 ...

Teppiche! Brautbetten! ...

Blindportieren! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Zufallsache. Schlafzimmer 150 ...

Teppichabzüge 0,50 wöchentlich ...

Gasströme ohne Anzahlung, Woche 1,00 ...

Monatanzüge, Winter, ...

Brennholz, gutes, ...

Damenhemden mit gestrichelter ...

Schuhwaren in Kommission ...

Kinderwagen, ...

Totenkränze, ...

Teppiche, ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Wandbilder! ...

Gehe zu mir, ich borge Dir ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbel! Für Brautleute günstig ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Möbelfabrik. Komplette Ein- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Herrenfahrbrad, wenig be- ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Verschiedenes.

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Mutterprache! Muttergütiges ...

Vermietungen.

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Möbliertes Zimmer im modernen ...

Kaufgesuche.

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Platinabfälle, alte Goldschmied ...

Musikinstrumente.

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Violinos, Harmoniums, Flügel ...

Unterricht.

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Auto-Fahrer. Unterricht ...

Allgemeine Ortskrankenkasse Zerbst.

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Sie suchen zum 1. Januar zur Behandlung ...

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche. Junges Mädchen aus achtbarer ...

Stellengesuche. Junges Mädchen aus achtbarer ...

Stellengesuche. Junges Mädchen aus achtbarer ...